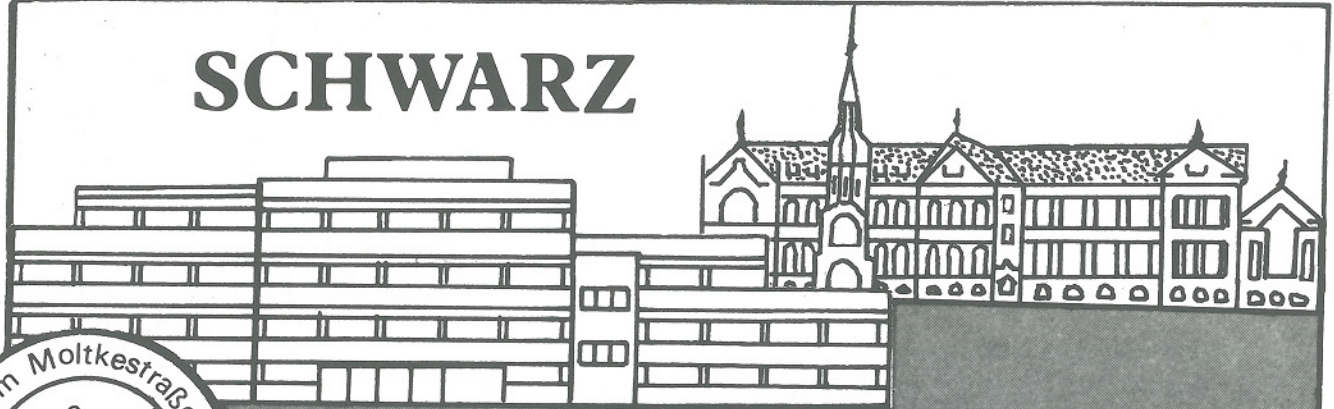


SCHWARZ



auf WEISS

MITTEILUNGEN

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



GYMNASIUM MOLTKESTRASSE

1764

Gummersbacher Bürger gründen auf Initiative des Kaufmanns Joh. Peter Heuser diese Schule. Sie heißt zwar »Rektorat« bzw. »Lateinschule«, doch ist sie deutlich ein Kind der Aufklärung; der Akzent liegt auf den Realien und den modernen Fremdsprachen. Von anfangs 30 steigt die Schülerzahl auf 54 im Jahre 1785.

Das 19. Jahrhundert

ist geprägt durch wechselnde Schulhäuser und Benennungen sowie schwankende Schülerzahlen bis hin zum Tiefstand von 12 Kindern im Jahre 1845. In dieser Notlage wird die Schule zwei Jahre später von der Stadt übernommen; doch kann auch dies nicht verhindern, daß es schließlich 1866 zur Aberkennung der Bezeichnung »Höhere Bürgerschule« kommt (damaliger Schülerstand: 16).

Ab 1875

steigen im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs auch die Schülerzahlen: 1899 Ausbau zur Realschule (ca. 125 Schüler); 1904 Umzug aus der Winterbecke mit 147 Schülern in ein neues, großzügiges Schulgebäude an der heutigen Stelle (siehe Abbildung); ab 1906 Ausbau zur Oberrealschule, 1909 erste Reifeprüfung (17 Abiturienten, Gesamtschülerzahl 329; vier Jahre später 446).

Nach 1945

Neubenennung in Städt. Jungengymnasium (mit Schülerzahlen zwischen 550 und 650).

1971/72

Abbruch des alten Schulgebäudes und Bezug des Neubaus (606 Schüler), Einführung der Koeduktion und Umbenennung in Gymnasium Moltkestraße für Jungen und Mädchen; steigende Schülerzahlen. Den höchsten Schülerstand in ihrer nunmehr über 200jährigen Geschichte erreicht die Schule im Jahre 1980 mit 995 Schülern.



This school was founded in 1764, has been a Grammar School since 1909 and the present building was erected in 1971.

Etablissement fondé en 1764 — Lycée depuis 1909 — Bâtiment actuel construit en 1971.

neu · neu · neu · neu · neu · neu

Unser Angebot:

S-Versicherungssparen

Die Sicherheit für Ihre finanzielle Zukunft



Bei dieser neuen Sparform sparen Sie mit monatlich gleichbleibenden Beträgen und einer festgelegten Vertragsdauer zwischen 8 und 25 Jahren. Hohe Zinsen, eine einmalige S-Prämie bis zu 30 % und eine Risiko-Lebensversicherung machen das

S-Versicherungssparen

attraktiv.

Kommen Sie gleich zu uns.

Ihr persönlicher Geldberater informiert Sie gern ausführlich über die neue Sparform.



Sparkasse Gummersbach

Modern und kundenfreundlich

SCHWARZ AUF WEISS

Mitteilungen
des Vereins der Förderer
und ehemaligen Schüler
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße
in Gummersbach e. V.

November 1984 / Nr. 8

In dieser Ausgabe:	Seite:
Von (Jubel-)Jahr zu (Jubel-)Jahr Nachrichten	3
1. Die Schule	
Namen, Daten, Ereignisse	4
Die Abiturientia 1984	6
2. Der Verein	
Mitgliederversammlung	7
Bilanz	9
Abschied	9
Grußwort	10
In eigener Sache	11
3. Jubiläen der Ehemaligen	13
Das Schuljubiläum 1984	
Begrüßungsansprache	14
Geburtstagsgrüße	16
Liebeserklärung	17
Impressionen	20 und 28
Who is Who?	21
Schulstunden	22
Nachrufe	26
Das Fest in Bildern	29
Und immer wieder: Let's go West	
Schule in Frankreich	33
Besuch in La Roche-sur-Yon	34
That's Cambridge, that was!	37
Fundsachen	38 und 43
Mitgliederverzeichnis (Nachtrag)	39

Titelbild: Die Plakette, die der Schule zum Schuljubiläum 1984 vom Bürgerverein in Gummersbach gestiftet wurde. (Siehe auch Seite 30!)

Herausgeber: Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt.
Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e. V.
Vorsitzender: Klaus Haarbrücker
Stellv. Vorsitzende: Monika Pflitsch
Schatzmeister: Hermann Hundt
Redaktion: Clemens Kugelmeier
Anschrift: Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach 1
Konten: Deutsche Bank, Gummersbach, Konto-Nr. 0179614
Sparkasse Gummersbach, Konto-Nr. 202028
Postscheckkonto Köln, Konto-Nr. 21 1000-57
Gronenberg, Gummersbach
Druck: Gronenberg, Gummersbach

Von (Jubel-)Jahr zu (Jubel-)Jahr



Die Abiturientia 1909

(Foto: Archiv)



(Ein Teil der) Abiturientia 1934 mit ihrem Klassenlehrer Dr. Friedrich Rinn.

(Foto: Privat)



(Ein Teil der) Abiturientia 1959 beim Schulfest 1984; „harder Kern“: OStD Werner Schönrath.

(Foto: Tom Rüggeberg)



Die Abiturientia 1984. (Foto: Raabe, Gelsenkirchen)

NACHRICHTEN

1. Die Schule

(Namen, Daten, Ereignisse in den Schuljahren 1983-84/85)

a) Lehrer

Auch das „Orwell-Jahr“ brachte einige Bewegung ins Lehrerkollegium. Dabei kann man die Vorgänge im Sekretariat nicht als „Randerscheinung“ abtun, denn unsere Zweite (manchmal auch Erste) Hilfe, Frau Ursula Jakubowski, eröffnete bereits im letzten Monat des Vor-Orwell-Jahres den Veränderungsreigen und rundete eine schöne Jahreszahl. Ihrem Beispiel folgte dann der Schulleiter, Herr Werner Schönrrath, höchstpersönlich, und zwar gleich im Januar 1984. Er legte in der „Rundung“ etwas zu und feierte seinen 60. Geburtstag bei guter Gesundheit und in guter Stimmung im Kreise seiner Kollegen und dienstbaren Geister im Lehrerzimmer. Eine Laudatio würdigte seine Verdienste; ein Dia-Vortrag ließ sein bewegtes Leben (von der Wiege bis zum Direktorenthron) noch einmal vor aller Augen ablaufen.

Entscheidendes zur Sicherung des Nachwuchses (und damit zum Abbau der Lehrerarbeitslosigkeit, wenn auch erst nach sechs Jahren) leisteten wieder einige Damen des Kollegiums. Frau Beatrix Will verhalf am 28.2.1984 einer Astrid Susanne zum Licht der Welt; Frau Angela Smith folgte ihrem Beispiel am 21.9.1984 mit einer kleinen Emily Sophie. Den „Neuzugängen“, den Müttern aber auch den (externen!) Vätern herzliche Glückwünsche! Glückwünsche auch dem Neuzugang im Kreise der aktiven Großväter des Kollegiums: am 27.6.1984 wurde Herrn Rolf Schmitz-Justen von seinem Vorgänger (Friedhelm Marquardt) der Opa-Pokal weitergereicht.

Einem On-dit zufolge soll in den kommenden Monaten und Jahren der Kindersegen nicht abreißen. –

Personelle Veränderungen im Lehrerkollegium bewirkten sowohl der „Zahn der Zeit“ als auch „besondere Umstände“. Nachdem sein Gymnasium 75 Jahre (als Vollanstalt) hinter sich gebracht hatte und er selber 30 Jahre lang in Gummersbach tätig gewesen war, hielt es Clemens Kugelmeier für an der Zeit, in den Ruhestand zu entrücken; er wurde am 26. Juni 1984 im Lehrerzimmer (und in verschiedenen Klassen) abgefeiert. Zugleich mit ihm verließen Herr Hans-Otto Seinsche (D, Ew; Versetzung nach Siegen ans Gymnasium am Löhrtor) und Pfarrer Dieter Schütte (eR; Umzug in eine Gemeinde an der Mosel) unsere Schule. – Die entstandenen Lücken wurden aufgefüllt am 1.2.1984 durch StR'z.A. Claudia Gallert (Bi, Sp) und A.d.L. Detlef Baumann (eR, M, zunächst mit 12 Std., dann mit nur 8 – der Rest am Gymnasium Grotenbach); am 13.8.1984 kam (für Herrn Seinsche) StR' Irene Kleinebeckel (D, Ew, allerdings mit nur 12 Wochenstunden). Den „Dahingegangenen“ und den „Neuzugängen“ alles Gute!

b) Schüler

Schülersprecher ist (wieder) Markus Böhl (Jgst. 13). Als Verbindungslehrer wirken Reinhold Rippchen und Eckmar Theis.

Wieder zeigen (besser als Worte) Zahlen die Situation am „Schülerpegel“:

Entlassene Abiturienten	1983: 92	1984: 89
Aufgenommene Sextaner	1983: 76	1984: 68

Denen, die gingen, und denen, die kamen, unsere herzlichen Glückwünsche für ihren Weg!

Sein internationales Flair bewahrte sich unser Gymnasium auch in den Schuljahren 1983-84/85.

Als Gastschüler weilten bzw. weilten bei uns Christine Johansson aus Schweden (nicht weit vom Polarkreis!), Barbara Kupferschmidt aus Canada, Mirjam Jones aus Neuseeland (also vom anderen Ende der Welt), und Helen Whitelaw aus Nordirland.

Als „Einzelkämpfer“ (also nicht in einer Schülergruppe) bewährten sich in England Ingrid Holzinger, in den USA Corinna Wirths und Olaf Schnell, in Canada Kirsten Voos (alle Jgst. 11). Das Schuljahr 1984/85 verbringen in den USA Florian Hammer, Stefan Heilmann, Arnd Merlevede; in Neuseeland schult sich Hans Martin Jaeger. Alle gehören zur Jgst. 11.

Die Schulfamilie trauert um Michael Kansy (Abitur 1981; † am 4.3.1984) und um Kurt Brune (Klasse 6b, † am 19.10.1984).

c) Schulpflegschaft

Am 4. September 1984 vollzog sich ein Wechsel im Vorsitz der Elternvertretung. Frau Dr. Marianne Herzog, die mit viel Geschick und Energie die Schulpflegschaft geleitet hatte, übergab ihr Amt an Herrn Heinz Müller. Die Schule ist ihr für ihr aktives Engagement zu großem Dank verpflichtet; sie hinterläßt ihren Nachfolgern ein gutes und gepflegtes, aber auch schweres und anspruchsvolles Erbe. Stellvertreterin des Vorsitzenden ist Frau Gisela Schmidt-Krayer; als Schriftführerin wirkt Frau Doris Deubelius.

Als eine der Aktivitäten der Schulpflegschaft ist eine Veranstaltung erwähnenswert, die auf Initiative von Frau Dr. Herzog zustandekam. Am 28. November 1983 stellten sich in unserer Aula Mitglieder des Rotary-Clubs zu einer praxisbezogenen Berufsinformation zur Verfügung. Der Abend wurde ein Erfolg; nach anfänglicher Zurückhaltung und Skepsis fand die Veranstaltung bei den ratsuchenden Schülern allgemeine Zustimmung und nährte den Wunsch nach weiteren Unternehmungen dieser Art.

d) Das Unterrichtsangebot

Zahl der Lehrer:

	männlich:	weiblich:	insges.:
Vollbeschäftigte:	39	7	46
Teilbeschäftigte:	4	10	14
	43	17	60

Schülerzahl (in Klammern die Zahlen des Vorjahres):

Schüler:	Schülerinnen:	insges.:
431 (474)	348 (394)	779 (868)

Zahl der Klassen von Jahrgangsstufe 5 bis 10: 20

(Jahrgangsstufe 5, 6, 7, 8:	je 3 Klassen)
(Jahrgangsstufe 9, 10:	je 4 Klassen)

Oberstufe:

Jahrgangsst. 11 (89 Schüler/innen):	42 Kurse
Jahrgangsst. 12 (82 Schüler/innen):	30 Grundkurse; 9 Leistungskurse;
Jahrgangsst. 13 (101 Schüler/innen):	39 Grundkurse; 12 Leistungskurse;

Im Angebot für die Oberstufe sind enthalten u. a. folgende Kurse:

Sozialwissenschaften	(11 - 12 - 13)
Erziehungswissenschaft	(11 - 12 - 13)
Philosophie	(11 - 12 - 13)
Hauswirtschaftswissenschaften	(11 - 12 - 13)
Russisch	(11 - 12 - 13)
Informatik	(11)

Zusätzliches Angebot:

Theater-AG.: Theatergruppe I (Smith); Theatergruppe II (Langel); Foto-AG. (DeGENER); AG. Tonstudio (Dr. Freygang); Archäologische AG. (Göttinger)

Musik: Bläsergruppe (Jaguschi); Oberstufenchor (Niessen); Kinderchor der Unterstufe (Niessen).

Textilgestaltung:

für die Klassen 5 und 6 und alternativ zur Kunst in den Klassen 9 und 10 (Tetzlaff).

Kontaktpflege:

Schüleraustausch mit Partnerschulen in La Roche-sur-Yon (Vendée, Frankreich); West-Covina (California, USA); Lutterworth (Leicester, England).

Die unterrichtliche Versorgung:

Gesamtbedarf an Lehrstunden:	1122
Abgedeckt durch Lehrer-Pflichtstunden:	1122
Fehlbestand:	0
Mehrarbeit:	0
Kürzungen:	0

Anmerkung:

Infolge der rückläufigen Schülerzahl haben wir z.Zt. mehr Lehrer als uns lt. Stellenplan zustehen („Lehrerüberhang“).

e) Veranstaltungen und Ereignisse

Zur guten Tradition wurden die Kontakte zum **Bayrischen Wald** (Gott erhalte ihn und gebe ihm noch ein langes Leben!). Wieder verbrachten vier Klassen (die 8 a - b - c - d) eine aus Ski und Schule gemischte Zeit am Kleinen Arber („Beifahrer“: Lothar Schmitz, Annelene Steckelbach, Ernest Kuhn; Heinz-Jürgen Walter, Karin Frank, Rolf Dreher, Albert Niessen).

Fast Tradition wurden auch die Bindungen an **Berlin**; vom 30.4. bis zum 5.5.1984 besuchten die drei Klassen der Jgst. 10 unter der Regie von Dr. Hans Jürgen Gabler, Gerd Lepperhoff, Claudia Gallert und Ulrich Ohoven die geteilte Stadt.

Die **Studienfahrten** des beginnenden Schuljahres 1984/85 führten den Leistungskurs Französisch unter Leitung von Herrn Paul Wilhelm Dick in die Provence (31.8.-9.9.), den Leistungskurs Englisch nach Cambridge (Begleiter: Jochen Pausch und Christoph Fischbach; 2.9.-9.9.). Eine aus den LK Deutsch, Mathematik und Biologie kombinierte Reisegruppe fuhr vom 3. bis zum 8.9. nach München; Begleiter waren die Herren Dieter Langel, Gerd Lepperhoff, Jürgen Klar und Karl-Josef Wermes.

Auch der **Schüleraustausch** verlief wie gewohnt. Vom 3.4. bis zum 24.4.1984 besuchten 20 Schüler und Schülerinnen unseres Gymnasiums unsere Partnerschule in West-Covina (Californien) unter der Leitung von Ernest Kuhn. Dafür gab es einen Gegenbesuch von 16 amerikanischen Schülern und Schülerinnen in Gummersbach, und zwar vom 29.9. bis zum 18.10.1984 unter der Leitung von Ronald Spence.

Vom 1.4. bis zum 17.4.1984 besuchten 39 Schülerinnen und Schüler unsere Partnerstadt La Roche-sur-Yon; Begleiter waren Paul Wilhelm Dick und Marita Weber. Ein französischer Gegenbesuch mit 55 Schülern und Schülerinnen wird für Ostern 1985 erwartet.

Wieder bewährten sich für unsere Schulen Musen und Athleten. Den Auftakt gestaltete am 19. und 20. November 1983 unsere **Theatergruppe** (Leitung: Dieter Langel) mit der sehr eindrucksvollen Aufführung von Thornton Wilders „Unsere kleine Stadt“; das Stück wurde am 19. und 20. Dezember als Gastspiel in der Aula des Rösrather Gymnasiums wiederholt. – Am 25. und 26.6.1984 spielte unsere Junioren-Theatergruppe (Leitung: Angela Smith) vor Eltern und vor Schülern und Schülerinnen der Jgst. 5 und 6 ein selbstverfaßtes Kriminalstück „Der selige Dagobert“. Auch Dagobert kam gut an.

Im Februar 1984 wurde Christina van Laak (damals Klasse 6a) Kreissiegerin im **Vorlesewettbewerb** des Deutschen Buchhandels.

Auch am Ende des Schuljahrs 1983/84 wurden Schülerinnen und Schüler für gute Leistungen mit Buchpreisen belohnt.

Herz für seine alte Schule zeigte im aktiven Ruhestand Herr Gymnasialpfarrer a.D. Bernhard Häger Msgr. und schenkte den Fachbereichen Religion und Geschichte über ein halbes hundert Bücher aus seinem Privatbestand. *Gymnasium nostrum maximas gratias agit!*

Unsere **Handball**-Jugend B wurde am 20.6.1984 zum zweiten Mal Sieger im Pokalwettbewerb; sie gewann den Pokal der Stadt Gummersbach.

Das (mündliche) **Abitur** vollzog sich bereits im „Wonne-mond“. 89 Abiturienten und Abiturientinnen zelebrierten nach bestandener Prüfung ein vielseitiges Ritual: einem von Abiturienten gestalteten Konzert in der Aula (6.6.1984) folgte am 7.6.1984 die Abiturienten-Entlassung, ebenfalls in der Aula. „Gesellschaftliche Ereignisse“ wurden wieder **Abi-Umzug** (2.6.) und **Abi-Ball** (15.6.1984).

Schließlich wurde auch bereits das **Schuljubiläum** eingeleitet: am 15. November 1983 wurde in der Sparkassenhalle die Jubiläumsschallplatte des Gymnasiums der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Vorgriff auf das Jubiläum gelangten am 22.6.1984 Carl Orffs „Carmina Burana“ zur Aufführung.

Vom 21. bis zum 24. September feierte die Schule ihr 75-jähriges Bestehen als Vollanstalt (d.h.: „mit Abitur“) und gleichzeitig ein ehrwürdiges Alter von 220 Jahren als Bürger-, Latein- und höhere Schule überhaupt. Bedeutendste Veranstaltungen: „Carmina Burana“ am Freitagabend (21.9.); Festakt am Samstagmorgen im Bühnenhaus (22.9.) mit anschließender „offener Tür“ und Darbietungen der verschiedenen Klassen und Arbeitsgruppen in den Räumen der Schule; Wiedersehenstreffen der Ehemaligen am Nachmittag und Abend, ebenfalls in der Schule; Gottesdienste in den Kirchen am Sonntagmorgen (23.9.); Theateraufführung „Das Haus in Montevideo“ (von Curt Goetz) am Nachmittag und Schlußball mit Sketch und Tombola am Sonntagabend in der Stadthalle. Am Montagmorgen (24.9.) Frühschoppen, Kehraus – und Aufräumen.

Besondere Berichte folgen in diesem Heft.

Kurzum: ein bewegtes „Orwell-Jahr“. Und entgegen allen Voraussagen nicht allzu düster.

C. Kugelmeier



Nachdem in den 50er und 60er Jahren sich das Gerücht behauptet hatte, der damalige Schulleiter, Dr. Hermann Meyer, erstrebe die Würde eines Schützenkönigs und wolle im Falle des Erfolges das ganze Kollegium zum Hofstaat erklären, gelang nun endlich einer (späteren) Chefssekretärin, Frau Gisela Brüning, was dem damaligen Chef versagt blieb: sie wurde Schützenkönigin in Windhagen!
(Foto: W. Röhrich, OVZ)

Nachruf auf Kugelmeier

Habemus veteranum!

Remigrabit
in casam suam
senex benignus clemensque
meditandi causa
non scholam, sed vitam . . .

Et in hortum suum
properabit
magister venerabilis
arandi causa
sine ira, sed cum studio . . .

Tibi: mens sana
in corpore sano
– nobis: lacrimae
et discipuli
et matres dolorosae!

Requiescas in pace!
Ad multos annos!

Dieter Langel

Die Abiturientia des Jubiläumsjahres

Beratungslehrer: Dr. Ernst-Otto Felsch; Eckmar Theis

Albrecht, Matthias; Gummersbach
Aßenmacher, Martin; Gummersbach
Benninghoff, Birgit; Gummersbach
Bielz, Uwe; Gummersbach
Birkholz, Carmen; G.-Rebbelroth
Borchmann, Rolf; Gummersbach
Brandt, Imke; Reichshof-Hunsheim
Brand, Robert; Gummersbach
Braun, Thomas; Gummersbach
Brelöhr, Ulrike; Gummersbach
Deitenbach, Stephan; G.-Erlenhagen
Eckardt, Wulf; G.-Hülsenbusch
Faller, Andrea; Gummersbach
Feld, Peter; G.-Windhagen
Foerst, Jens; Gummersbach
Friedrich, Ina; G.-Bredenbruch
Fükking, Thorsten; Gummersbach
Funke, Holger; Remerscheid
Gadde, Burkhard; G.-Niederseßmar
Gartmann, Elke; Gummersbach
Gassmann, Gerlinde; Gummersbach
Greißinger, Sabine; Gummersbach
Haas, Birgit; G.-Dieringhausen
Hassel, Florian; Gummersbach
Hassinger, Magdalena; Engelskirchen
Heibach, Ulrike; G.-Dieringhausen
Heil, Dirk-Andrew; G.-Dieringhausen
Heise, Jörg; G.-Vollmerhausen
Herzog, Axel; Gummersbach
Hohmann, Elke; Gummersbach

Huboi, Corinna; Gummersbach
Jakob, Annette; G.-Vollmerhausen
Jung, Andreas; G.-Lantenbach
Karrasch, Birgit; Gummersbach
Klaucke, Ingo; Gummersbach
Klein, Andrea; Gummersbach
Klumpen, Sybille; Gummersbach
Knipp, Stefan; G.-Derschlag
Knopf, Gisela; Gummersbach
Koehler, Christian; Reichshof-Hunsheim
Köhler, Markus; Gummersbach
Krauthoff, Kerstin; G.-Steinenbrück
Kriesten, Oliver; Gummersbach
Küster, Christiane; G.-Wasserfuhr
van Laak, Petra; G.-Dieringhausen
Langel, Regine; Gummersbach
Leyens, Beate; Gummersbach
von Mallinckrodt, Kerstin; G.-Becke
Mannchen, Dirk; Gummersbach
Marrenbach, Heike; Wiehl 2
Martin, Markus; Gummersbach
Müller, Andreas; Reichshof-Eckenhagen
Müller, Hans Gert; Reichshof
Neumann, Frank; Gummersbach
Nick, Udo; Gummersbach
Nöckel, Herbert; G.-Lobscheid
Papakostas, Martin; Gummersbach
Peters, Guido; G.-Dieringhausen
Pütz, Sabine; G.-Dieringhausen

Rakoczy, Barbara; Gummersbach
Rakoczy, Harald; Gummersbach
Reusch, Armin; Gummersbach
Riedel, Frank; Gummersbach
Rippel, Jochen; Reichshof-Hunsheim
Roller, Sabine; Gummersbach
Sabel, Michael; Gummersbach
Schramm, Birgit; G.-Vollmerhausen
Schramm, Karin; G.-Vollmerhausen
Schreiber, Claudia; G.-Rebbelroth
Schütz, Katrin; Reichshof-Eckenhagen
Schulze, Sabine; Ränderoth
Solf, Rüdiger; G.-Hülsenbusch
Späinghaus, Susanne; Gummersbach
Sologuren-Sanchez, Johannes; Gummersbach
Stabbert, Falko; G.-Unnenberg
Stober, Frank; G.-Windhagen
Strunk, Bettina; Gummersbach
Sure, Ulrich; G.-Niederseßmar
Tober, Jörn-Uwe; G.-Windhagen
Trommershausen, Jan; Marienheide
Weidner, Heike; Gummersbach
Weißbrodt, Andrea; G.-Frömmersbach
Wieczorek, Andrea; G.-Windhagen
Wienand, Christiane; Gummersbach
Witt, Holger; G.-Herreshagen
Woelke, Norman; Marienheide
Wolf, Joachim; G.-Becke
Wolfewicz, Karsten; G.-Unnenberg
Wolff, Uwe; Gummersbach

Schon heute können Sie viel dafür tun, daß Ihre Kinder morgen gute Chancen haben.



Was Ihre Kinder einmal werden wollen, steht vielleicht heute noch nicht fest. Doch daß eine gute Ausbildung nicht gerade billig ist, wissen Sie schon jetzt. Mit einer erfahrenen Bank können Sie bereits heute das finanzielle Fundament für die Zukunft Ihrer Kinder legen.

Filialen in
Gummersbach, Bergneustadt,
Engelskirchen,
Meinerzhagen, und Waldbröl.

Deutsche Bank



2. Der Verein

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler
des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach
am 22. September 1984 in der Aula des Gymnasiums Moltkestraße.

Zu der Versammlung war durch die Vorsitzende, Frau Dr. Marianne Herzog, am 3. November 1983 ordnungsgemäß eingeladen worden. Zusätzlich zu der im Mitteilungsblatt „Schwarz-auf-Weiß“ im Dezember 1983 abgedruckten Einladung erfolgten Hinweise in den Ankündigungen bzw. Einladungen zu den Feiern des Schuljubiläums.

Frau Dr. Herzog begrüßte die trotz der gleichzeitig laufenden schulischen Veranstaltungen („Offene Tür“) verhältnismäßig zahlreich erschienenen Teilnehmer der Versammlung. Einem von Mitgliedern in früheren Jahren geäußerten Wunsch konnte entsprochen werden: die Versammlung war auf ein Wochenende verlegt worden, was vielen Mitgliedern und besonders Ehemaligen eine Teilnahme ermöglichte.

Die Vorsitzende wies auf den doppelten Anlaß hin, der die Zusammenkunft bestimmte: 220 Jahre höhere Schule und 75 Jahre Abitur sowie 30 Jahre Förderverein. Sie erinnerte an die Gründer (vor allem Dr. Renaud) und das Ziel, das sich der Verein gesetzt hatte: „...Unterstützung der Schule in der Weise, daß die Lehrtätigkeit erleichtert, die Lern- und Anschauungsmöglichkeiten erhöht und gefördert werden.“ Noch effektiver wurde diese Hilfe durch die im Jahr 1978 erfolgte Fusion mit dem Verein der Ehemaligen (inzwischen ist im Verein die Zahl der Ehemaligen höher als die der fördernden Eltern). Gefördert und geholfen wurde und wird schnell und unbürokratisch.

Nach besonderer Begrüßung der Vorstandsmitglieder sowie des Schulleiters, Herrn OStD Werner Schönrrath, und des Schulpflegschaftsvorsitzenden, Herrn Heinz Müller, wie auch der Mitglieder des Kuratoriums und der Kassenprüfer dankte Frau Dr. Herzog als scheidende Vorsitzende für hilfreiche und vertrauensvolle Mitarbeit und Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren. Der in Personalunion durchgeführte Vorsitz in Schulpflegschaft und Förder-/Ehemaligen-Verein habe gute Erfahrungen gezeitigt und viel Freude gemacht. Dem Verein wünschte sie für die kommenden Jahre viel Erfolg bei der Unterstützung der Schule, eine beständige Mitgliederzahl (als Garantie für die notwendigen Einnahmen und Ausgaben!) und dem neuen Vorstand viel Glück und Erfolg bei seiner Arbeit.

Zu Beginn des Jahresberichts über die Vereinstätigkeit gedachten die Anwesenden der in den letzten beiden Jahren verstorbenen Mitglieder des Vereins: der Herren Werner Haas, Dr. Heinz Langerfeld, Klaus Anschütz, Michael Kansy. Ein besonderer Aspekt: der ehemalige Lehrer, Dr. H. Langenfeld, starb als fast Hundertjähriger – und der ehemalige Schüler Michael Kansy mit 21 Jahren. Alle Verstorbenen hatten sich mit ihrer Schule verbunden gefühlt.

Im Jahresbericht wurde auf folgende Daten und Vorgänge hingewiesen:

- Die Entwicklung der Mitgliederzahl ist weiter erfreulich (d.h. mit 663 Mitgliedern – Stand vom 1.9.'84 – konstant hoch). Die Zahl der fördernden Eltern ist bei rückläufiger Schülerzahl naturgemäß Schwankungen unterworfen; dafür steigt die Zahl der Ehemaligen.
- Das Kuratorium tagt jährlich und berät über Förderanträge. Letzte Zusammenkunft: 3.4.1984.
- Statt einer ausführlichen und detaillierten Bilanz über geförderte Projekte verwies die Vorsitzende auf die „großen Zahlen“:
1983 wurden vom Verein über DM 29.000,— bereitgestellt;
1984 (bis zum 1.9.'84) DM 12.000,—.
Damit hat der Förderverein in den 30 Jahren seines

Bestehens DM 268.208,52 ausgeben können, davon allein in den letzten sechs Jahren seit der Fusion (1978) DM 153.449,—.

Frau Dr. Herzog dankte allen Mitgliedern und Spendern für ihr Engagement, namentlich auch dem Bergischen Schulfonds in Düsseldorf und der Schulpflegschaft für die jährlich durchgeführte Elternspende.

- Die Information der Vereinsmitglieder erfolgt durch das jährlich erscheinende Mitteilungsblatt „Schwarz-auf-Weiß“: hier wird über das Geschehen in der Schule wie auch über Ereignisse bei den Ehemaligen berichtet. Schüler, Lehrer, Eltern und besonders alle Ehemaligen sind zur Mitarbeit durch Beiträge aufgerufen.
- Besondere Aktivitäten des Vereins: Alljährliche Information der Sextanereltern mit Werbung für den Verein; „Hilfestellung“ bei den jährlichen Abiturfeiern und der Verteilung der Buchpreise (in allen Jahrgangsstufen); Unterstützung bedürftiger Schüler bei Studienfahrten; Beschaffung von besonders kostspieligen Unterrichtsmitteln; Einrichtung eines Mehrzweck-Küchenraums (für Versorgung an Elternsprechtagen, bei Schulfesten und anderen Veranstaltungen).
Förderung erfuhr auch eine Sonderveranstaltung: die von der Schulpflegschaft initiierte praxisbezogene Berufsinformation durch 22 Herren eines hiesigen Rotary-Clubs am 28. November 1983. Diese zusammen mit der Schulleitung durchgeführte Veranstaltung war mit über 120 Teilnehmern gut besucht und fand ein erfreulich positives Echo besonders bei den Schülern, die eine Wiederholung solcher Berufsinformationsveranstaltungen mit praxisbezogenem Akzent für nützlich und erforderlich hielten.
Am 17. Januar 1984 gratulierte die Vorsitzende des Vereins dem Schulleiter, Herrn OStD Schönrrath, zur Vollendung seines 60. Lebensjahrs und überreichte ein Geschenk für (dringend notwendige) Mußstunden.
- Nach eingehender Beratung in der letzten Kuratoriumssitzung übernahm der Verein die Bürgschaft für die Finanzierung der zum Schuljubiläum erscheinenden Festbücher „Von Jahr zu Jahr“ und „Penne, Pauker und Pennäler“. Vereinsvorstand und Schulleitung hoffen, daß persönlicher (und privater) „Einsatz“ der einzelnen Mitglieder beim Bücherkauf die Hilfe des Vereins (durch fällig werdende Bürgschaft) überflüssig macht.

Mit einem Dankeswort schloß die Vorsitzende ihren Jahresbericht und bat die Anwesenden, dem neuen Vorstand in gleicher Weise ihr Vertrauen zu schenken.

Herr Rechtsanwalt Klaus Flasdieck erstattete Bericht über die Kassenprüfung. Es ergaben sich keine Beanstandungen; die Übereinstimmung mit den Kontoauszügen wurde festgestellt. Seiner Bitte, den Schatzmeister zu entlasten, wurde einstimmig (bei einer Enthaltung) entsprochen. In gleicher Weise wurde der Vorstand entlastet.

Die Wahl des neuen Vorstandes leitete Herr OStD Schönrrath. Zunächst dankte er der scheidenden Vorsitzenden für ihre vorbildliche Arbeit; ohne diesen Dank könne man nicht zur (weiteren) Tagesordnung übergehen. Er würdigte die Verdienste von Frau Dr. Herzog als erster Präsidentin des 1978 neu formierten Vereins, die in einer Personalunion zwischen Vereinsvorsitz und Vorsitz in der Schulpflegschaft mit vorbildlichem Engagement und persönlichem Einsatz den Verein zu einer vorher nicht gekannten Blütezeit geführt habe,

um die uns ähnliche Vereine im Umkreis beneiden. Die Mitgliederzahl habe sich seit der Fusion mehr als verdoppelt, die Leistungsfähigkeit des Vereins habe sich beträchtlich erhöht. Von den über 250.000,— DM, die der Verein in den 30 Jahren seiner Existenz der Schule zur Verfügung stellen konnte, seien 150.000,— DM in den Jahren ihres Vorsitzes aufgebracht worden.

Herr Schönrath dankte Frau Dr. Herzog für das „Unmaß an Arbeit und Kraft und immer wieder neuer Initiative“, die sie in diese Institution hineingesteckt habe. Sie habe Weichen gestellt und Maßstäbe gesetzt. Man sehe sie nur ungern aus diesem Amte scheiden, doch sie hinterlasse ihrem Nachfolger einen Verein, der in jeder Beziehung gesund und leistungsfähig sei.

Auch dem Zweiten Vorsitzenden, Herrn Jürgen Flasdieck, dankte Herr Schönrath für seinen Einsatz; trotz starker beruflicher Inanspruchnahme habe er sich in den letzten beiden Jahren als stellvertretender Vorsitzender dem Verein zur Verfügung gestellt.

Für ein Blumengeschenk, das ihr Herr Schönrath überreichte, dankte Frau Dr. Herzog und versicherte, daß auch sie in der Vergangenheit beschenkt worden sei durch „viel positives Begegnen“, und daß sie ihre Arbeit im Interesse der Schule und der Schüler gern getan habe.

Für das Amt des (neuen) Ersten Vorsitzenden wurde Herr Klaus Haarbrücker vorgeschlagen. Herr Haarbrücker stellte sich vor und erklärte „zur Person“, daß sein Interesse am Verein sich sowohl aus „Neugier“ (Vergabepaxis!) als auch aus Idealismus („Unterstützung der Schule und ihrer Aufgaben“) zusammensetze. Herr Schönrath dankte Herrn Haarbrücker für seine (in unserer Zeit nicht so selbstverständliche) Bereitschaft, zu kandidieren. In der folgenden Abstimmung wurde Herr Haarbrücker einstimmig bei einer Enthaltung zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Herr Schönrath und Frau Dr. Herzog beglückwünschten ihn zu dieser Entscheidung und diesem Ergebnis. Herr Haarbrücker verband seinen Dank an die bisherige Vorsitzende mit der Bitte an den Vorstand und den Verein um weitere gute Zusammenarbeit.

Für den stellvertretenden Vorsitz wurde Frau Monika Pflitsch vorgeschlagen. Frau Pflitsch empfiehlt sich für dieses Amt als

Schülermutter und mit langjähriger Tätigkeit in der Schulpflegschaft; sie wurde einstimmig zur Stellvertreterin gewählt.

Zum Schatzmeister wurde Herr Hermann Hundt (bei einer Enthaltung) einstimmig wiedergewählt. Herr Hundt, der in vielen Finanzierungsfragen (u.a. und vor allem in Sachen Festschriftbürgerschaft) für den Verein eine hervorragende Stütze war, deutete an, daß er das Amt des Schatzmeisters nur noch für eine „Legislaturperiode“ (d.h. 2 Jahre) wahrnehmen könne.

Ebenfalls für die nächsten zwei Jahre wurde Clemens Kugelmeier zum Schriftführer wiedergewählt (einstimmig, 1 Enthaltung). In dieser Zeit soll Frau Doris Deubelius als Hilfe an seine Seite treten, um dann 1986 das Amt ganz zu übernehmen.

Mit der Wiederwahl der Herren Hundt und Kugelmeier wurde dem Verein eine gewisse Kontinuität gesichert.

Zu Kassenprüfern wurden die Herren Klaus Flasdieck und Rudi Domes bei einer Enthaltung einstimmig wiedergewählt.

In das Kuratorium wurden einstimmig bei zwei Enthaltungen Frau Astrid Kruse und Frau Doris Deubelius gewählt.

Der Schriftführer, C. Kugelmeier, dankte Frau Dr. Herzog für ihre langjährige Tätigkeit und überreichte im Namen des Vereins ein Buchgeschenk. Er lobte Tatkraft, Energie und schnell entschlossenes Zupacken der bisherigen Vorsitzenden und bewies an Hand eines Vorgangs während der Festvorbereitungen den beherzten Einsatz einer Frau, die bei uns „ihren Mann stand“. Und im Blick auf den Verein: „Frau Dr. Herzog fand eine kleine „Grafschaft“, und aus dieser Grafschaft machte sie ein „Großherzogtum“.

Auch die Versammlung der Förderer und Ehemaligen selbst sparte nicht mit Anerkennung. Herr Professor Dr. Helmut U. Solbach dankte Frau Dr. Herzog und dem Vorstand spontan für gute Arbeit.

Die Mitgliederversammlung endete um 18.45 Uhr; den Teilnehmern bot sich in den belebten Räumen der Schule Gelegenheit zum (Weiter-) Feiern.

C. Kugelmeier



Der neue Vorstand bei der Arbeit (v.l.n.r.: Schatzmeister Hermann Hundt; Erster Vorsitzender Klaus Haarbrücker; Stellvertretende Vorsitzende Monika Pflitsch; Schriftführer Clemens Kugelmeier). Die beiden „Flügelmäner“ sind Veteranen, d.h. sie waren bereits im bisherigen Vorstand und sorgen jetzt - vorübergehend - für „Kontinuität“.

(Foto: Hermann Degener)

Bilanz

(Stand vom 15.11.1984)

Alle zwei Jahre, parallel zu den Mitgliederversammlungen, bringen wir eine ‚Bilanz‘. Das ist eine Aufstellung über die im Berichtszeitraum geförderten Projekte.

Für das Jahr 1983 greife ich zurück auf die von Frau Dr. Herzog gemachten Ausführungen in der aus Anlaß des Schuljubiläums ‚75 Jahre Abitur‘ erschienenen Festschrift ‚VON JAHR ZU JAHR – PORTRÄT EINER SCHULE‘.

Danach förderten/gaben wir 1983:

Zuschüsse zu den Studienfahrten (für einzelne Schüler)	DM 1.250,—
den Fachbereich Musik mit	DM 1.474,50
den Fachbereich Deutsch mit	DM 1.485,—
den Fachbereich Sport mit	DM 494,48
die Theater-AG mit	DM 1.199,—
für Diverses (Abitur, Buchpreise, Berufs- information, Blumen)	DM 1.345,79
den Mehrzweckraum	DM 5.089,96
das Archiv	DM 216,51
den Fachbereich Informatik mit	DM 4.506,45
die Mediensammlung mit	DM 1.030,99
für Kosten ‚SCHWARZ AUF WEISS‘ 1982 + 1983	DM 9.264,75

In 1984 (bis 31.10.) waren es

für den Fachbereich Politik	DM 361,40
für den Fachbereich Sprachen	DM 437,17
für den Fachbereich Physik, Informatik	DM 5.646,57
für den Fachbereich Kunst	DM 293,31
für den Fachbereich Sport	DM 862,50
eine Spende zum Jubiläum ‚75 Jahre Abitur‘	DM 1.500,—
für Mediensammlung, Theater-AG, O.St.Raum, Mehrzweckraum, Abi-Entlassung	DM 1.834,—
an Fahrtkosten-Zuschüssen, Buchpreisen	DM 2.683,70
an Verwaltungs-Kosten	DM 300,—
Beitrag an die Landeselternschaft	DM 868,—

Wir wollen auch gerne wieder die ELTERNSPENDE erwähnen.

1984 betrug sie

Hierin ist eine zweckgebundene Spende von DM 3.000,—
enthalten. Nach deren Abzug verbleibt eine erfreuliche
Steigerung gegenüber den Vorjahren 1983 = DM 2.894,—,
1982 = DM 2.718,—.

Sei es, daß verschiedene Eltern eine feste Mitgliedschaft in
unserem Verein scheuen – was sie dann leider vom Bezug
unserer Zeitschrift ausschließt –, sei es, daß Mitglieder über
den Beitrag hinaus noch etwas erübrigen: Alle Spenden sind
dringend notwendig und sehr willkommen.

Klaus Haarbrücker

Eine weitere interessante ‚Bilanz‘ ergibt sich aus der ‚Mit-
gliederbewegung‘ unseres Vereins. Im Dezember 1983 betrug
die Zahl der Ehemaligen und Förderer insgesamt 634. Im Laufe
des Jahres 1984 schieden 33 Mitglieder aus dem Verein aus
(32 kündigten; ein Mitglied verstarb).

Gleichzeitig, vor allem während des Schulfestes, traten 131
neue Mitglieder dem Verein bei. Die Mitgliederzahl hat
nunmehr den erfreulichen Stand von 732 erreicht.

Damit gäbe es fast pro Schüler/in einen Förderer!

C. Kugelmeier

*



Dr. M. Herzog

Ein Wort zum Abschied . . .

Im Jahre des Schuljubiläums – das wir gemeinsam im fest-
lichen Rahmen feierten (75 Jahre Abitur und 220 Jahre Höhere
Lehranstalt) – gedachten wir in der am 22.9.1984 durchgeführ-
ten Mitgliederversammlung ‚in festlichem Rahmen‘ auch der
Tatsache des Vereinsjubiläums: 30 Jahre Förderverein am
Städt. Gymnasium Moltkestraße!

Am 17. November 1983 hatte sich der Verein der Freunde und
Förderer unter dem Vorsitz von Dr. Renaud konstituiert und
entwickelte schon sehr bald eine rührige Werbetätigkeit, um
die Ziele des Vereins zu fördern: ‚die Unterstützung der Schule
in der Weise, daß die Lehrtätigkeit erleichtert, die Lern- und
Anschauungsmöglichkeiten erhöht und gefördert werden.‘

Über 30 Jahre haben Eltern und Förderer und – seit der Fusion
mit dem Ehemaligenverein im Jahre 1978 – auch die Ehemaligen
die Angelegenheiten dieser Schule nach Kräften
unterstützt und die Kontakte untereinander erheblich
intensiviert.

Der Förderverein ist im Bewußtsein von Schülern, Lehrern und
Eltern fest verankert, zeigt eine erfreuliche Konstanz der Mit-
gliederzahl, wobei die Zahl der Ehemaligen inzwischen höher
als die der fördernden Eltern ist (wie auch die zahlreichen
Zugänge nach dem Schulfest beweisen), und der Verein hilft
immer dann, wenn er gefragt ist: schnell, unbürokratisch und
wenn möglich im Rahmen der in ihn gesetzten Erwartungen.

Daß dieser Verein blüht, wächst und gedeiht, ist nicht zuletzt
der harmonischen Atmosphäre zu verdanken, in der für die
Ziele des Vereins gearbeitet wurde und werden wird – und daß
darüber hinaus das wirtschaftliche Ergebnis durchaus sehens-
wert ist, erfüllt alle Beteiligten mit stolzer Freude.

Bei allen Mitgliedern bedanke ich mich nach 7½-jähriger Tätig-
keit im Förderverein sehr herzlich für das uneingeschränkte
Vertrauen, das sie ihrer Vorsitzenden entgegengebracht
haben.

Ich habe die in Personalunion geführten Ämter – Schulpfleg-
schaft und Vereinsvorsitz – immer in gleichrangiger Bedeutung
gesehen und darin eine für die Schulleitung sehr vereinfachte
Lösung.

Da auch unser jüngerer Sohn inzwischen Abitur gemacht hat,
enden für mich die in der Schulzeit unserer Söhne erwachse-
nen Aufgaben aus Elternverantwortung in der Schulpflegschaft
wie im Förderverein.

Ich danke an dieser Stelle sehr herzlich allen Mitgliedern des
erweiterten Vorstandes, vor allem dem 2. Vorsitzenden, Herrn
Sparkassendirektor Jürgen Flasdieck, dem langjährigen
Schatzmeister, Herrn Bankdirektor Hundt, dem verdienten
Sekretär und bewährten Redakteur Herrn StD Kugelmeier,
sowie stellvertretend für alle Lehrer: Herrn OstD Schönraht.

Auch ich habe in 15 Jahren, die ich in Schulmitwirkungs-gremien „vor Ort“ tätig sein durfte, und in den 7½ Jahren im Amt des Schulpflegschaftsvorsitzenden dieses Gymnasiums erfahren, daß die Mitwirkungspraxis nicht nur von vertrauens-voller Zusammenarbeit und gutem Willen abhängt, sondern auch Kenntnisse von den Aufgaben und ihren Rechten und Grenzen voraussetzt.

Um Information war ich immer bemüht; vor allem erhielt ich sie durch die Landeselternschaft, durch Veröffentlichungen im Mitteilungsblatt der LE, durch die regelmäßige Teilnahme an den zweimal im Jahr stattfindenden Sitzungen – früher in Essen und seit langem in Düsseldorf – und viele Gespräche mit Vorsitzenden, Ausschußmitgliedern, Geschäftsführern und Schulpflegschaftsvorsitzenden anderer Gymnasien.

Wie der langjährige verdiente Vorsitzende der LE, Herr Obermüller, in seinem Abschiedsschreiben allen Schulpfleg-schaftsvorsitzenden „Mut zur Mitwirkung“ machte, möchte ich Ihnen für die vor Ihnen liegende Elternarbeit in allen Gremien Mut machen: es lohnt sich, für unsere Kinder wach-sam zu sein und – notfalls – auch mutig zu streiten.

Wer ein solches Ehrenamt übernimmt, hat längst die Frage für sich entschieden, ungeachtet auch möglicher Nachteile für das eigene Kind, mutig für die Ziele einer guten Erziehung einzustehen und mit dafür Sorge zu tragen, daß unsern Kindern auch weiterhin ein möglichst solides Rüstzeug für ihre Zukunft mitgegeben wird.

Anschließend möchte ich die harmonische Zusammenarbeit mit der Schulleitung erwähnen, die durchaus nicht selbstver-ständlich ist und in gegenseitigem Bemühen die Vorausset-zung für fruchtbare Mitwirkung von Eltern darstellt.

Der häufig geäußerte Unwille von Elternseite einerseits und die natürliche Empfindlichkeit mancher Lehrer andererseits mögen in dem einen oder anderen Fall ihre Berechtigung haben, nur fördert es das Miteinander m.E. nur wenig, wenn man es zu Konfrontationen kommen läßt; man sollte im Vorfeld die Probleme klären oder kompromißbereit Lösungen suchen.

Eltern müssen davon ausgehen können, daß jeder Lehrer zunächst einmal um jeden Schüler in gleichem Maße bemüht ist – nach meiner Erfahrung können sie das auch –, und Lehrer müssen das natürliche Erziehungsrecht der Eltern akzeptieren und ihre Erziehungsaufgabe „auf Zeit“ bei jedem Schüler nach bestem Wissen und Gewissen wahrnehmen.

Actio löst Reactio aus – wie wir aus der Physik wissen –; aus einem (erdachten) Handbuch im Umgang mit Lehrern (von Eltern herausgegeben) müßte § 1 lauten: Belehre nur im äußersten Notfall einen Lehrer; auch dann nur, wenn du dein Kind ungerecht beurteilt erachtest. Wir haben immer allen Eltern geraten, das Gespräch zu suchen und um Erläuterung zu bitten und dem Lehrer die Anerkennung nicht zu versagen.

Allerdings dürfen Eltern auch dieselbe Achtung vor ihrem Erziehungsauftrag als Eltern und vor ihrem jeweiligen Beruf von seiten der Lehrer erwarten, wenn sie dem erklärten Fach-gebiet des jeweiligen Lehrers ihre selbstverständliche Achtung zollen. Anliegen des eigenen Kindes sollten mit dem Fach-lehrer oder Klassenlehrer in gutem Einvernehmen gelöst werden; sie können aber nie Gegenstand von Erörterungen im Rahmen der Tätigkeit von Elternmitwirkung sein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen Mut und Erfolg und meinem Nachfolger die gleiche Loyalität Ihrerseits, die Sie mir so uneingeschränkt über viele Jahre entgegengebracht haben. Ich danke Ihnen hierfür von ganzem Herzen.

Zum Abschluß erliege ich nicht der Versuchung, mit Ihnen einen Streifzug durch die hinter uns liegenden 8 Schuljahre zu machen, deren Probleme wir in Elternverantwortung mit – wenn auch nicht immer – lösen, so aber doch mit tragen halfen: der Bogen reichte über die Wirren der Einführung der Kolleg-schule, die „Stop-KOOP-Ära“, bis hin zur Bewußtwerdung der Drogengefährdung, die zur Bildung eines Drogenpräventiv-kreises aus dieser Schulpflegschaft zusammen mit Lehrern und Schülern führte und auch vor der Durchsetzung des 2. Elternsprechtages und der Einrichtung des Mehrzweckrau-mes, der die Elternschaft und den Verein über 7.500,— DM kostete, nicht Halt machte.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle, Ihnen und damit allen Eltern, Förderern und Ehemaligen sehr herzlich für den Blankoscheck Ihres Vertrauens zu danken, den Sie mir alle zwei Jahre auf's neue überreicht haben, wenn Sie mir den Vorsitz übertrugen. Ihr Vertrauen war der Boden meiner Arbeit, die in breiter Form jede Unterstützung durch die Schulleitung und viele Lehrer fand, wofür ich sehr dankbar bin.

Ich habe viel Freude erfahren und danke für die menschlichen Begegnungen, die diese Schulpflegschafts- und Vereins-tätigkeiten mit sich brachten.

Dem Verein wünsche ich für die kommenden 30 Jahre viel Erfolg bei der Unterstützung der Schule, eine beständige Mitgliederzahl, die die notwendigen Einnahmen garantiert – und dem Vorstand unter dem Vorsitz von Herrn Haarbrücker viel Glück bei seiner Arbeit!

Dr. med. Marianne Herzog

Grußwort des neuen Vorsitzenden

In den Händen von Frau Dr. Herzog war das Amt des Vorsit-zes unseres Vereins fast schon eine Institution. So lange, so uneigennützig versah sie ihren Dienst; man nahm ihn schon als ganz selbstverständlich hin. Deshalb auch an dieser Stelle, vor allem im Namen all der Mitglieder, die an unserer festlichen Versammlung anläßlich unseres so gut gelungenen Schul-festes nicht teilnehmen konnten, ein ganz herzliches Dankeschön!

Die Zukunft liegt vor uns. Schule geht weiter.

Noch lange werden die öffentlichen Kassen wohl geschlossen bleiben. Sehr wahrscheinlich wird sich nie mehr eine befriedigende Versorgung unserer Schulen ergeben.

Deshalb, liebe Mitglieder, lassen Sie nicht nach, für Ihren Verein der Förderer und Ehemaligen zu werben. Schule ist für Kinder und Eltern und war für die Ehemaligen ein großer Abschnitt ihres Lebens: Wollen wir dafür sorgen, daß der heutige Schulbetrieb nicht mit zu großen Einschränkungen laufen muß.

Kuratorium und Vorstand versprechen, mit den ihnen anver-trauten Geldern gewissenhaft für den richtigen Zweck umzugehen.

Ihr



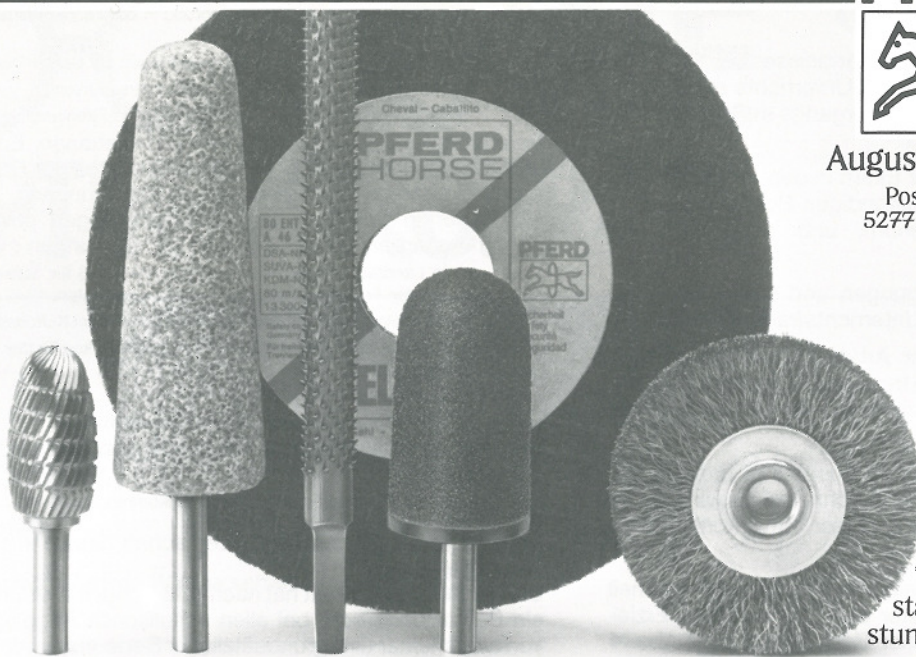
Klaus Haarbrücker

Herzlichen Dank allen Inserenten, die durch ihre Anzeigen die Ausgabe dieses Mitteilungsblattes gefördert haben.

Dank auch denen, die durch Wort und Bild zur Ausgestaltung beitrugen.

PFERD

August Rüggeberg

Postfach 12 80
52777 Marienheide

Feilen · Fräsen
Schleifen · Trennen*
Polieren.
*... auch im Bereich
stationäres Hochlei-
stungstrennschleifen.

...in der Leistung überlegen, kostensenkend in der täglichen Praxis: PFERD-Werkzeuge!

In „eigener Sache“

Alljährlich bittet die Schule bzw. die Schulpflegschaft um eine Elternspende, von der ein Teil als Beitrag an die Landeselternschaft abgeführt wird. Eltern (Namen der Redaktion bekannt) fragen: Wie wichtig ist die Landeselternschaft? Welches Interesse besteht seitens der Schulpflegschaft des Gymnasiums Moltkestraße, in finanzknapper Zeit die Mitgliedschaft in der Landeselternschaft aufrechtzuerhalten?

Schwarz-auf-Weiß gibt die gewünschte Information über

ORGANISATION – AUFGABEN – ARBEIT der Landeselternschaft der Gymnasien in Nordrhein- Westfalen e.V.

Organisation

Die Landeselternschaft wurde 1956 gegründet; sie ist ein als gemeinnützig anerkannter, eingetragener Verein.

Mitglied kann jeder Vorsitzende der Schulpflegschaft eines Gymnasiums in Nordrhein-Westfalen oder ein anderer, von ihm benannter Erziehungsberechtigter derselben Schule werden. Die Mitgliedschaft mußte in dieser Form geregelt werden, weil den Schulpflegschaften selbst die Rechtsfähigkeit fehlt, die es ihnen erlauben würde, Mitgliedschaftsrechte zu erwerben und Mitgliedschaftspflichten zu übernehmen. Der Schulpflegschaftsvorsitzende übernimmt die Mitgliedschaft im Auftrage der Schulpflegschaft; er vertritt die Auffassung der Schulpflegschaft und damit der Elternschaft seines Gymnasiums innerhalb der Landeselternschaft.

Unserem Verband sind über 570 Schulpflegschaftsvorsitzende beigetreten; durch sie werden nahezu 90 % der Gymnasien in Nordrhein-Westfalen repräsentiert.

Der Verband finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge. Zur Zeit wird ein Betrag von jährlich 1,— DM je Schüler der durch das Mitglied vertretenen Schule erhoben. Soweit die Beiträge durch Spenden aufgebracht werden, können Spendenbescheinigungen für das Finanzamt ausgestellt werden. Der Verband hat folgende Organe:

Mitgliederversammlung	Gesamtvorstand
Ausschüsse	Engerer Vorstand

Die **Mitgliederversammlung** tritt in der Regel zweimal im Jahr zusammen.

Die **Ausschüsse**, denen auch Nichtmitglieder angehören können und die vielfach Sachverständige zu ihren Beratungen hinzuziehen, haben die Aufgabe, wichtige Themen und Themenkreise intensiv zu behandeln; zur Zeit sind die folgenden Ausschüsse tätig:

Schulmitwirkung – Schulrecht	Gesundheit und Jugendschutz
Gymnasiale Bildung	Studium und Beruf
Deutsch	Politische Bildung
Musik und Kunst	Privatschulen

Der **Engere Vorstand**, der alle zwei Jahre von der Mitgliederversammlung zu wählen ist, setzt sich aus dem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister sowie zur Zeit zwei geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern zusammen.

Die Mitglieder der Ausschüsse und des Vorstandes arbeiten ehrenamtlich.

Die Landeselternschaft hat ihren Sitz in Mönchengladbach-Rheydt; dort befindet sich auch ihre Geschäftsstelle, deren Anschrift lautet: Mühlenstraße 129, 4050 Mönchengladbach 2, Telefon: 02166/22021, Postscheckkonto: Köln 170853-59.

Die Leitung der Geschäftsstelle obliegt der **Geschäftsführerin** der Landeselternschaft, Frau Dr. jur. I. Ercklentz.

Aufgaben

Satzungsmäßiger Zweck:

- a) Weckung und Förderung des Verständnisses der Eltern für alle Fragen der Erziehung und des Unterrichts an Gymnasien einschließlich Fragen des Übergangs in Studium und Beruf;
- b) Vertretung der Auffassung der Eltern in den zuvor genannten Fragen gegenüber den zuständigen Behörden, insbesondere dem Kultusministerium, und gegenüber der Öffentlichkeit;
- c) Zusammenarbeit mit Vereinigungen und Körperschaften, die sich mit Erziehungs- und Unterrichtsfragen befassen;
- d) Anregung und Vertiefung der Arbeit in den Schulpflegschaften, insbesondere durch beratende Unterstützung bei Einzelfragen von Eltern zur Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule;
- e) Unterstützung der Eltern bei der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen und gesetzlichen Rechte auf Mitwirkung im Schulwesen und Wahrnehmung dieser Mitwirkungsrechte im überörtlichen Bereich.

Die Landeselternschaft ist parteipolitisch und konfessionell neutral; sie ist vom Kultusminister als „Verband der Erziehungsberechtigten von erheblicher Bedeutung“ (§ 2 Abs. 4 des Schulmitwirkungsgesetzes) anerkannt. Sie ist die einzige Organisation, die entsprechend ihrem Satzungsauftrag gegenüber Landtag, Landesregierung und Öffentlichkeit ausschließlich die Interessen der gymnasialen Elternschaft wahrnimmt.

Arbeit

Unterrichtung der Mitglieder und damit der durch sie repräsentierten Erziehungsberechtigten, und zwar im wesentlichen durch:

Mitteilungsblatt, das in der Regel viermal jährlich erscheint (gegenwärtige Auflage: 50 000),

Sonderdrucke, z.B. Elternmitwirkung in der Fachkonferenz, Handreichung zur Berufsfindung I und II,

Einzelauskünfte zu grundsätzlichen Fragen der Schulmitwirkung,

Berichte und Referate in der Mitgliederversammlung,

Regionale Informationsveranstaltungen und Elternseminare.

Sammlung und Verarbeitung von Informationen, Erfahrungsaustausch und Vertretung des Standpunktes der Erziehungsberechtigten durch Teilnahme an Tagungen, Hearings, Diskussionen und ähnlichen Veranstaltungen sowie durch Zusammenarbeit, Gespräche und Verhandlungen mit

dem Landtag, insbesondere seinem Ausschuß für Schule/Weiterbildung, den Fraktionen und einzelnen Abgeordneten,

den Schulaufsichtsbehörden, insbesondere dem Kultusministerium, anderen Institutionen und Behörden, deren Wirken für das Schulwesen bedeutsam ist,

anderen Elternverbänden,

den Direktorenvereinigungen und Lehrerverbänden.

Mitarbeit in Ausschüssen, Kommissionen und anderen Einrichtungen,

z.B. in Planungs- und Richtlinienkommissionen des Kultusministeriums.

Vertretung der gymnasialen Elternschaft des Landes NRW im Bundeselternrat.

Die Landeselternschaft hat nach § 16 Schulmitwirkungsgesetz ein Beteiligungsrecht bei allen schulischen Angelegenheiten von allgemeiner und grundsätzlicher Bedeutung. Als Beispiele seien hier genannt:

Neuordnung der Sekundarstufe I (Klassen 5 – 10)

Neuordnung der Gymnasialen Oberstufe

Entwicklung und Einführung von Unterrichtsrichtlinien

Schülerfahrtkostenerstattung

Durchführung der Lernmittelfreiheit

Erörterung von Fragen der Lehrerversorgung

Einführung der 5-Tage-Woche

Beratung von Mitwirkungsregelungen

Fragen der Durchführung von Schulwanderungen und Schulfahrten

Fragen der Gesundheitserziehung in der Schule .



Betriebseinrichtungen Büroeinrichtungen

Kleiderschränke —
Personalgarderoben —
Mehrzweckschränke —
Werkbänke — Werkstatt-
schränke — System-
arbeitsplätze — Maschinen-
beistellschränke — Fachbo-
denregale für den Betrieb

Aktenregale — Hängeregis-
tratur und Karteischränke
— Zeichnungsschränke für
flache und horizontale Ab-
lage — Büroschränke —
Schreibtische

Otto Kind GmbH, 5277 Marienheide

Telefon (02261) 84-0, Telex 884543

LÖWE **OPTIK-HÖRGERÄTE**

Contact - Linsen
Gummersbach
Kaiserstraße 17

3. Jubiläen . . .

23. Juni 1984:

Nach 50 Jahren Wiedersehen für Abiturienten

Fast an derselben Stelle wie vor 50 Jahren versammelten sich die ehemaligen Oberprimaner des Abiturientenjahrgangs 1934 im Gummersbacher Hexenbusch und formierten sich zum Gruppenbild mit Damen.

Allerdings sind von den ehemals 17 Schülerinnen und Schülern nur 7 erschienen. Denn neun von ihnen fielen im Krieg beziehungsweise starben, eine frühere Mitschülerin konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht zu dem Treffen kommen. Unter den Jubiläumsabiturienten, die ihr Wiedersehen bei einem gemütlichen Abendessen feierten, befanden sich unter anderem Erwin Kind, der lange Jahre die Wiener Außenstelle der Wiehler Achsenfabrik Kotz geleitet hatte, und Fritz Krüger, der frühere Leiter des Gummersbacher Postamtes.

In seiner Amtszeit hatte Krüger die sogenannten Fahrenden Postschalter eingerichtet, das Grundstück für das neue Postamt an der Brückenstraße gekauft und dessen Baubeginn in die Wege geleitet.

(Oberbergischer Anzeiger, 6. Juli 1984)



V.l.n.r.: Fritz Krüger, Ursula Kaufmann (Stussig), Margarete Krebs (Kramer), Hans von der Thüsen, Brunhilde Hagedorn (Koppen), Willi Kappel, Erwin Kind.

(Foto: Andreas Arnold)

Ihr Goldabitur könnt(en) 1985 feiern:

O I a 1934/35

Klassenlehrer: StR Redeker

Ackermann, Werner
 Bender, Friedhelm
 Kohns, Heinrich
 Ludwig, Karl Heinz
 Marsch, Ferdinand
 Menn, Albert
 Peters, Günter

Gummersbach
 Kierspe
 Oberbreidenbach
 Dieringhausen
 Osberghausen
 Kierspe
 Gummersbach

Schwung, Hermann
 Turnau, Liselotte
 Wolfslast, Herbert
 Wurm, Johannes

Dieringhausen
 Gummersbach
 Kalsbach
 Neu-Dieringhausen

O I b 1934/35

Klassenlehrer: StR Klingholz

Bubbenzer, Gotthold
 Huhn, Hans
 Jung, Karl
 Kind, Karl
 Knollmann, Notger
 Kotz, Friedrich Wilhelm
 Sammet, Friedrich
 Schaetzel, Heinz
 Sure, Werner

Derschlag
 Marienberghausen
 Romberg
 Meinerzhagen
 Meinerzhagen
 Gummersbach
 Dieringhausen
 Gummersbach
 Kierspe

Der Silberstreifen am Horizont (1985):

O I a 1959/60

Klassenlehrer: StR Kienbaum

Achenbach, Klaus
 Bartels, Olaf
 Bühler, Karl-Werner
 Drechsler, Christoph
 Flasdieck, Jürgen
 Grodde, Horst
 Grothe, Bernd
 Hundhausen, Thomas
 von Laer, Arend
 Lippitz, Karlheinz
 Menn, Ulrich
 Oesinghaus, Peter
 Quadflieg, Herbert
 Renaud, Gert
 Schmitz, Dietmar
 Sinns, Volker
 Solbach, Horst-Burkhard
 Stöcker, Bernd
 Unger, Jürgen
 Wirths, Ernst-Herbert

Dümmlinghausen
 Derschlag
 Vollmerhausen
 Dieringhausen
 Derschlag
 Gummersbach
 Dümmlinghausen
 Gummersbach
 Gummersbach
 Dümmlinghausen
 Dieringhausen
 Runderoth
 Vollmerhausen
 Dieringhausen-Brück
 Gummersbach
 Gummersbach
 Niederseßmar
 Dieringhausen
 Gummersbach
 Gummersbach

O I b 1959/60

Klassenlehrer: StR Schmitz

Bosler, Ralph
 Brand, Rainer
 Deppe, Manfred
 Graser, Helmut
 Himmerkus, Klaus
 Jonas, Klaus
 Kollenberg, Eberhard
 Korten, Dieter
 Kriegeskotte, Martin
 Lackmann, Wilfried
 Langemann, Fritz-Albert
 Löcher, Johannes
 Lohsse, Harald
 Merten, Klaus
 Nusch, Ernst-A.
 Remmel, Friedrich
 Rüggeberg, Tom
 Sautter, Sieghart
 Stiernerling, Klaus
 Stiernerling, Rolf
 Strupp, Hans-Klaus
 Uhlich, Michael
 Vogt, Paul
 Wagner, Ulrich
 Zimmermann, Dieter (†)

Wiehl
 Gummersbach
 Hunsheim
 Gummersbach
 Gummersbach
 Niederseßmar
 Himmerkusen
 Gummersbach
 Derschlag
 Hesselbach
 Meinerzhagen
 Rodt-Müllenbach
 Lantenbach
 Lützinghausen
 Runderoth
 Siegen
 Marienheide
 Wiehl
 Wiehl
 Wiehl
 Niederseßmar
 Bergneustadt
 Runderoth
 Rodt-Müllenbach
 Wiehl



Strahlender und harmonischer Auftakt zum Schuljubiläum 1984 (21. September): Carl Orffs „Carmina Burana“. Leitung: OStR Albert Niessen. Mitwirkende: Der Oberstufenchor des Gymnasiums Moltkestraße; Studenten der Musikhochschule Köln an Orffschen Instrumenten; als Solisten: Andreas Fritsch, Margarete Lerche, Wilhelm Rotthaus; am Klavier: Frank Beermann und Andreas König; als hervorragender „Ersatzmann“ am Schlagzeug: Burkhard Müller. Und ein begeistertes Publikum . . .
(Foto: Andreas Arnold)

OStD Werner Schönrrath

Begrüßungsansprache während des Festakts zum Schuljubiläum 1984

Sehr geehrte Festversammlung!

Herr Bürgermeister!

Meine Damen und Herren!

Jubiläen, die uns im Vierteljahrhundertakt begegnen, verfehlen nicht, einen gewissen festlichen Glanz zu verbreiten, dem wir uns kaum entziehen können.

So wird es verständlich, daß es nicht ohne freudige Erregung geschieht, wenn ich vor diese stattliche Festversammlung hintrete, um Sie im Namen der Jubilarin, dieser 220 Jahre alten Schule, die seit nunmehr 75 Jahren Abiturienten entläßt, herzlich und festlich zu begrüßen. Ich danke Ihnen, daß Sie uns die Ehre geben an diesem für unsere Schule so wichtigen Tag.

Ich begrüße die breite Repräsentanz unseres Schulträgers, der Stadt Gummersbach, deren Schulfreudigkeit unser Gymnasium von jeher viel zu verdanken hat und die es selbst in Zeiten finanzieller Not an spürbaren Zeichen und Gesten guten Willens nicht fehlen läßt:

Als Vertreter des Rates Herrn Bürgermeister Sülzer sowie zahlreiche Stadtverordnete und Schulausschußmitglieder; von der Verwaltung Herrn Stadtdirektor Dr. Kochheim mit seinen Dezernenten und Mitarbeitern aus Schul- und Kulturamt. Herrn Landrat Wichelhaus begrüße ich in nachbarschaftlicher Verbundenheit zwischen Kreishaus und unserer Schule und die Vertreter der Kirchen mit herzlichem Dank für die Zusage, unseres Jubiläums in den Sonntagsgottesdiensten zu gedenken. Als Vertreter unserer Schulaufsichtsbehörde, des Schulkollegiums in Düsseldorf, begrüße ich unseren Dezernenten, Herrn Leitenden Regierungsschuldirektor Schaake.

Ich begrüße die Leiter der Gummersbacher Schulen aller Formen sowie der Nachbargymnasien im Kreisgebiet, die Bezirksdirektorenkonferenz und ihren Vorsitzenden, Herrn OStD Merz.

Ein besonderer Gruß gilt unserem nächsten Nachbarn, Herrn OStD Kienbaum, und dem von ihm geleiteten Gymnasium Grotenbach, mit dem wir seit 10 Jahren nicht nur im Bereich der differenzierten Ober- und Mittelstufe, sondern auch in vielen Fragen des täglichen Schulbetriebes vom Hitzefrei bis zu den Anforderungen in der Abiturprüfung kooperieren und dem wir auf diesem Wege eine freundschaftliche Solidaritätsbekundung entgegenbringen. Ein gutes Beispiel gelungener Kooperation ist unser Streichquartett, das mit je 2 Schülern beider Schulen besetzt ist.

Aus dem eigenen Hause grüße ich Eltern, Schüler, Kollegen und Mitarbeiter sowie die Vorsitzende unseres „Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler“, gleichzeitig langjährige Vorsitzende unserer Schulpflegschaft, Frau Dr. Herzog.

Eine besondere Freude bereitet es uns, die ehemaligen Lehrer unserer Schule bzw. deren Gattinnen so zahlreich in unserer Mitte zu sehen. Wir freuen uns, daß nicht nur mein Vorgänger, Herr OStD i.R. Jaeger, sondern auch Sie, sehr verehrte Frau Meyer, als Gattin des Schulleiters der 50-iger Jahre, dem sich viele Ehemalige verbunden fühlen, heute bei uns sind, und daß Sie alle, liebe Kollegen, Ihrer Verbundenheit mit Ihrer Schule durch Ihre heutige Präsenz Ausdruck verleihen.

Unsere Partnerschulen in Frankreich, England und den USA entbieten uns ihre Grüße.

Die amerikanische Schülergruppe, die uns in einer Woche besucht, hat ihre Reise leider nicht mit dem Schuljubiläum koordinieren können.

Herr Montlahuc, der unsere französische Partnerschule repräsentieren wollte – wie Sie es im Programm angegeben finden –, ist plötzlich erkrankt. Aus der Partnerstadt La Roche-sur-Yon erreichte uns gestern folgendes Fernschreiben:

''Fiers du fait que le Lycée d'État Pierre Mendès-France de La Roche-sur-Yon, où le baccalauréat complet n'a été instauré qu'en 1967, soit apparié avec le glorieux Städt. Gymnasium Moltkestraße de Gummersbach, qui fête ses 75 ans d'abitué, nous participons à vos cérémonies par la pensée et prions M. le bourgmestre Sülzer et le Proviseur Schönraht, Président du Comité de Jumelage, de recevoir et de transmettre à tous nos plus vives félicitations et nos meilleurs souhaits fraternels et chaleureux de succès et de prospérité.''

(Wir sind stolz darauf, daß das Staatl. Gymnasium Pierre Mendès-France in La Roche-sur-Yon, an dem das vollständige baccalauréat erst seit 1967 durchgeführt wird, in Partnerschaft verbunden ist mit dem renommierten Gymnasium Moltkestraße in Gummersbach, das heute sein Jubiläum „75 Jahre Abitur“ feiert. Wir nehmen in Gedanken an Ihrem Festakt teil und senden Herrn Bürgermeister Sülzer und Herrn Direktor Schönraht, dem Präsidenten des Partnerschaftskomitees, mit der Bitte um Weitergabe an alle unsere sehr herzlichen Glück- und Erfolgswünsche.)

Jacques AUXIETTE, Bürgermeister von La Roche-sur-Yon,
Leiter des Gymnasiums Pierre Mendès-France
Fernand MONTLAHUC, Präsident des Partnerschafts-
komitees, ehemaliger Leiter des Gymnasiums Pierre
Mendès-France.

So sehr ich diese plötzliche Verhinderung bedaure, so sehr bewegt mich eine andere deutsch-französische Begrüßung, deren Anlaß noch einige Jahre weiter zurückreicht als die Anfänge unserer Städtepartnerschaft. Zu uns gekommen ist mit seiner Gattin Monsieur Jean Brasier, der von 1956 bis 1962 als Französischlehrer an unserer Schule tätig war und den Ehemaligen aus diesen Jahren in unvergeßlicher Erinnerung ist.

Ce n'est pas sans émotion que je souhaite la bienvenue à notre ami et ancien collègue Monsieur Jean BRASIER et son épouse. Je suis sûr, cher Monsieur, que vos anciens élèves sont aussi heureux que moi de vous revoir à cette occasion.

En un sens vous êtes le précurseur de notre Jumelage avec La Roche-sur-Yon. C'est vous qui avez préparé le sol de Gummersbach pour un jumelage qui, à la fin, s'est avéré tellement fructueux. Je regrette d'autant plus que Monsieur le Proviseur MONTLAHUC, qui est en même temps Président du Comité de Jumelage de La Roche-sur-Yon, n'ait pas pu venir pour des raisons de santé.

J'ose dire que sans vous, cher Monsieur BRASIER, et les traces que vous avez laissées à Gummersbach, dans les coeurs de vos amis, les débuts de notre jumelage franco-allemand auraient été sans doute plus difficiles qu'ils ne l'étaient. Et si ce Jumelage, vingt ans après ses origines, fait aujourd'hui partie de notre vie quotidienne, c'est en très grande partie votre mérite. Nous vous devons notre reconnaissance.

Vous m'avez écrit que, pour vous, ce voyage après 22 ans était un peu un pèlerinage. Je vous réponds – et je suis sûr que j'exprime aussi les sentiments de vos anciens élèves – qu'il est vrai que vous trouvez à Gummersbach beaucoup de changements, mais qu'il y a tout de même quelque chose qui reste inaltérable – c'est notre amitié.

Ich habe Herrn Brasier gesagt, daß er für uns der Vorläufer unserer heutigen Partnerschaft mit La Roche-sur-Yon gewesen sei, was uns zu großem Dank verpflichtete, und habe ihm – bei allen Veränderungen zweier Jahrzehnte, die er hier vorfindet, unsere unveränderte Freundschaft versichert.

Wenn ich mir in dieser Begrüßung die ehemaligen Schüler bis zum Schluß aufgehoben habe, so gewiß nicht, um mit der Reihenfolge eine Rangfolge zu verbinden, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sie aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus dem Ausland zu uns gekommen sind, sondern vielmehr, um Ihnen den gebührenden Platz in der Tonstelle, d.h. am Ende der Sequenz, einzuräumen, weil Sie ja die eigentlichen Hauptgäste unserer Veranstaltung sind. Erst durch Ihre Präsenz wird die Wirkungskraft der Schule sichtbar.

Ich begrüße Sie deshalb mit besonderer Herzlichkeit – alle, die heute morgen schon unter uns sind, und die anderen, die im Laufe des Tages noch dazukommen werden. Um die 800 Ehemalige werden erwartet zum Wiedersehensstreifen heute abend im Schulgebäude. Meinen besonderen Glückwunsch entbiete ich den goldenen Abiturienten von 1934 und den silbernen von 1959, die sich in besonders großer Zahl angekündigt haben.

Kaum ein Abiturjahrgang zwischen 1920 und 1984 fehlt: Sie repräsentieren, meine Damen und Herren, 6½ Jahrzehnte Gymnasium Gummersbach und sind damit unsere nach Alter, Beruf und Wirkungskreis, aber auch nach Anschauung, Überzeugung und Lebensart differenzierteste und die qualifizierteste Besuchergruppe des heutigen Tages.

Von den vielen Glückwünschen, die uns schriftlich erreicht haben von Ehemaligen, denen es die Umstände nicht erlauben zu kommen, nehme ich zwei Telegramme heraus, weil sie von den Antipoden kommen und so den weltumspannenden Charakter unseres Ereignisses deutlich machen:

Yvonne Becher vom Abiturjahrgang 1983 gratuliert als eine der Jüngsten aus Hobart, Tasmanien, und ein silberner Abiturient 1959 telegraphiert aus Brasilien: „Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum. Ich wünsche den Festveranstaltungen erfolgreichen und fröhlichen Verlauf und grüße alle Konabiturienten, ehemalige und jetzige Schüler und die Lehrerschaft. Dr. Heinz-Georg Schneider, Sao Paulo“.

Es wären an dieser Stelle viele Namen zu nennen, die weit über Gummersbach hinaus einen guten Klang haben.

Ich nenne nur einen, der damit nun wirklich in der Tonstelle meiner Begrüßung steht: Herrn Professor Wehler von der Universität Bielefeld.

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, für Ihre spontane Bereitschaft, zum Jubiläum Ihrer alten Schule die Festansprache zu halten. Und ich muß eine Entschuldigung gleich hinzufügen: In unserem Programm steht bei Ihrem Namen „Abiturient 1953“, und dabei haben Sie doch schon 1952 Ihre Reifeprüfung abgelegt. Da ich aus unserer telefonischen Bekanntschaft schließen zu können glaube, daß Sie solchen kleinen Eitelkeiten längst entwachsen sind, habe ich nicht die Gesamtauflage neu drucken lassen, sondern bitte Sie hier in aller Öffentlichkeit um Vergebung, daß die Schule 32 Jahre nach Ihrer rechtsgültigen Entlassung Ihnen offensichtlich noch nachträglich ein zusätzliches Jahr aufbrummen wollte. Ich rechne mit Ihrer Nachsicht. – Danke! –

Das zurückliegende Vierteljahrhundert zählt zu den bewegtesten unserer gesamten Schulgeschichte. Die Skala reicht von Schülerberg und Lehrermangel über Reformen und Richtlinien, Neubau und Koeduktion bis hin zu einem Umfeld von Reizungen, Erschütterungen und Stürmen – auch in der „pädagogischen Provinz“, die eigentlich der Ruhe bedurft hätte.

Unsere Schule hat die Stürme indessen besser überstanden, als zeitweise zu befürchten war. Unsere Ehemaligen aller Jahrgänge sind Bestätigung dieser Feststellung und Rechtfertigung unseres Wirkens. Deshalb wird die Begegnung mit Ihnen uns helfen können beim Blick für das rechte Maß im Ringen um den notwendigen Fortschritt.

Ich wünsche Ihnen allen ein schönes Jubiläumsfest an Ihrer, an unserer Schule.

Geburtstagsgrüße – Geburtstagswünsche

Wohlgemeint waren auch die Grußworte, die der Bürgermeister, der Beauftragte des Schulkollegiums, der Sprecher der Nachbarschulen, der Schülersprecher und die Vorsitzende der Schulpflegschaft und des Vereins der Förderer und Ehemaligen an die „Jubilarin“ und die Festversammlung richteten.

Bürgermeister Hubert Sülzer übermittelte die Grüße von Rat und Verwaltung der Stadt Gummersbach und erinnerte an die „Geburtsstunde des höheren Schulwesens in der Stadt Gummersbach“ vor 220 Jahren, an die mutige Tat eines mutigen Schulleiters, der damals – in ebenfalls „geldlosen Zeiten“ – den Kampf gegen einen „Bildungsnotstand“ aufnahm. Dabei unterstützten ihn aufgeschlossene, tatkräftige Bürger – Anlaß zum Dank an längst vergessene Förderer, aber auch an alle, die heute „finanziell, ideell oder durch persönlichen Einsatz“ die Arbeit der Schule ermöglichen und erleichtern.

Der Leitende Regierungsschuldirektor Otto Schaake, der zu dieser Geburtstagsfeier in die „Provinz“ angereist war, überbrachte den Gruß der Schulaufsichtsbehörde und wünschte dem Gymnasium Gummersbach weitere erfolgreiche Arbeit in einer – hoffentlich – ruhigeren und dem pädagogischen Wachstum günstigen Zeit. – Die Glückwünsche der benachbarten höheren Schulen übermittelte Oberstudiendirektor Oskar Merz vom Aggertalgymnasium in Engelskirchen. Er sprach dabei über die Rolle der Schule in ihrer Zeit. „Ihre schöne Festschrift gibt ein beeindruckendes Zeugnis dafür, welchen Weg Ihre Schule ‚von Jahr zu Jahr‘, über Höhen und durch Tiefen gegangen ist. Eine so stark und ständig sich wandelnde Gesellschaft wie die unsere bedarf auch einer sich wandelnden Schule. Die Schule aber braucht in ihren mancherlei organisatorischen und inhaltlichen Wandlungen das Geträgensein vom Verständnis und Wohlwollen ihrer Umwelt. Denn Verständnis und Wohlwollen soll sie selbst allen entgegenbringen, die in ihr ein- und ausgehen, damit in solcher guten Atmosphäre geistiges Leben gedeihen kann.“

Mit einer kritischen Betrachtung dessen, was „Schule heute ist“ und was wir von ihr erwarten (sollten), schloß sich das Grußwort des Schülersprechers Markus Böhl an die Ansprache des Vorgängers an. Die Schule solle nicht „irgendein Wissen“ vermitteln, sondern ein fundiertes Grundwissen, das man im Leben und insbesondere im Beruf nutzen könne – kurz: Allgemeinbildung. „Die Vermittlung soliden Grundwissens wird mehr und mehr vernachlässigt, wohingegen sich andere Lehrstoffe in immer differenziertere Spezialgebiete aufgliedern. Die Allgemeinbildung bleibt dabei oftmals auf der Strecke.“ Die Tendenz zur Spezialisierung setze sich bekannterweise im Hochschulstudium fort und schaffe schließlich den „Fachdioten“. Auch brauche man sich nicht zu wundern, wenn Hochschule oder Arbeitgeber die Kenntnisse und Fähigkeiten der Schulabgänger bemängelten: die Defizite in Rechtschreibung und Zeichensetzung zum Beispiel. Denn die Richtlinien für die Klassen 5 und 6 räumten der Unterweisung in diesen Bereichen nur 20% der Unterrichtszeit ein; in der weiteren Schulausbildung würden sie noch mehr vernachlässigt. Auch die Erziehung zum „kritischen, urteilsfähigen Staatsbürger“ sei nur unzulänglich und bleibe – z.B. im Geschichtsunterricht – meist beim Nationalsozialismus stehen. Markus Böhl schloß seine Ausführungen mit der Feststellung: „Wenn ich hier, bezogen auf ‚Schule heute‘, einiges kritisch anmerke, so tue ich das nicht, ohne darauf hinzuweisen, daß die Fehler im wesentlichen nicht bei dieser Schule liegen, sondern bei denen, die für die Bildungspolitik verantwortlich sind. Aber wenn man der Ansicht ist, daß es noch einiges zu verbessern gibt, dann sollten diese Vorschläge gerade von den Schülern ausgehen – und dabei wünsche ich insbesondere meiner Schule viel Erfolg.“

In ihrem Grußwort an die Festversammlung, den Schulleiter und vor allem an die „verehrte, hochbetagte Jubilarin“ brachte Frau Dr. Marianne Herzog den Dank der Elternschaft zum

Ausdruck. Dabei wünschte sie – auch im Namen des Fördervereins –, „daß das vor der Schule liegende nächste Vierteljahrhundert von weniger Stürmen und weiterhin stetigem Erfolg begleitet sein möge.“ Sie wies auf die harmonische Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft hin, „die durchaus nicht selbstverständlich und in ihrer sachbezogenen – wenn nötig, auch kontroversen –, aber immer freundlichen Atmosphäre“ besonders erwähnenswert sei. – Dann ging Frau Dr. Herzog auf die „Schulaufgaben“, d.h. die Aufgaben der Schule ein. Sie wies auf den Vorwurf der Hochschulen hin, die meisten Studienanfänger seien zwar nicht unfähig, jedoch z.T. nur schlecht auf das Studium vorbereitet: man bescheinige ihnen zwar Lern- und Leistungsbereitschaft, Interesse an der Ausbildung und Denkvermögen, vermisste aber beim Durchschnittsstudenten vielfach die Kenntnis elementarer Methoden, die Vertrautheit mit Arbeitstechnik, das mündliche und schriftliche Ausdrucksvermögen. Was muß die Schule tun? Neben der Eindämmung der Stoffüberfülle im Unterricht und der Abstimmung über das wirklich Wissenswertes stehe die Forderung nach Solidität im Sachwissen und nach einem Anspruchsniveau z.B. des Abiturs. Ein gewisser Grundbestand an Allgemeinwissen sei wieder zu fordern. Es sei Zeit zu der Einsicht, „daß die gesellschaftlichen Bedürfnisse im Jahre 2000 vor allem darin bestehen, daß wir nicht menschliche Berufsroboter produzieren und damit beliebig manipulierbare Hochleistungsakrobaten für Beruf und Gesellschaft – sondern schlicht Gebildete!“ – Frau Dr. Herzog schloß ihre Ansprache mit einem Dank an die Schule. „Viele Eltern entscheiden sich aus sehr unterschiedlichen Gründen, aber meist ganz bewußt für das Städtische Gymnasium Moltkestraße. Im Namen vieler Elterngenerationen danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor Schönraht, und damit der Schule für die vorzügliche an unseren Kindern geleistete Erziehungs- und Bildungsarbeit. Die Entwicklung Ihrer ehemaligen Schüler wird Sie, die Lehrer dieser Schule, mit Stolz – und die Bekundung ihrer Zugehörigkeit zur alten Schule gerade in diesen Festtagen mit Genugtuung erfüllen.“ Der Bemerkung, daß der Förderer- und Ehemaligenverein der Schule im Zeitraum von 30 Jahren mehr als eine Viertelmillion DM zur Verfügung stellen konnte, folgte eine neue lobenswerte Tat: Frau Dr. Herzog überreichte Herrn Schönraht eine ansehnliche Geldspende des Vereins für das „Geburtstagskind“.

Die Festrede hielt schließlich ein Ehemaliger des Abiturientenjahrgangs 1952, Professor Dr. Hans Ulrich Wehler von der Universität Bielefeld. Seine „Vorlesung“ verbreitete im vollbesetzten Bühnenhaus eine festlich-heitere Atmosphäre und hinterließ den Eindruck, daß man keinen besseren Redner hätte finden können...



Treffpunkt Bühnenhaus: Drei Ehemalige (OStR Hans Fröbel, Professor Jean Brasier, Professor Dr. H. U. Wehler)
(Foto: Andreas Arnold)

Erwähnung verdient noch, daß auch Frau Erna Kohler, die Gattin des verstorbenen Ehemaligen und Arztes Dr. Ottmar Kohler, zum Festakt erschienen war.

Liebeserklärung an eine Schule

(Festrede des ehemaligen Schülers Prof. Dr. Hans Ulrich Wehler, Bielefeld, am 22.9.1984 im Bühnenhaus Gummersbach)



Prof. Dr. Wehler bei seiner Festrede. (Er hielt bereits die Abiturientenrede 1952!)
(Foto: Andreas Arnold)

Nicht wenige Menschen empfinden, wenn sogenannte offizielle Festtage und Festakte auf sie zukommen, gemischte Gefühle. Gewiß, da gibt es einen das Fest auslösenden Anlaß, über den man sich vielleicht in der Tat freut. Auf der anderen Seite: Die Umstände der Festeröffnung – sie sind oft nicht so, daß sie lebhaftere Anteilnahme, geschweige denn Freude wecken. Jeder kennt das Ritual: das obligatorische Mozart-Quartett, vielleicht noch etwas pompös-feierlicher ein Stück von Meister Händel; das Publikum in etwas steifer, meist sogar noch in schwarzer Festkleidung hört geduldig zu; dann das erste Räuspern des Festredners – der geheime Skrupel im Saal: mußte gerade dieser Mann dazu eingeladen werden? –, seine wohl gemessenen Lobsprüche – für jeden Kenner gewöhnlich etwas übertrieben wohlwollend – oder aber, wenn wissenschaftliches Dekor erwünscht ist, ein Vortrag in einer jener esoterischen Geheimsprachen, wie sie Wissenschaftler bevorzugen und die sie womöglich noch für gemeinverständlich, ja volksnah halten – ein unverkennbares Zeichen ihrer Milieuschädigung.

Wenn eben möglich möchte ich diese gestelzte Feierlichkeit gern vermeiden helfen, schon weil die Selbstkritik einen an die Berufskrankheit der Historiker erinnert, bei jeder Gelegenheit im ewigen Regress nach hinten auszuschreiten und – gleich wie das Thema lautet – über das 18. Jh., das Mittelalter und den Zerfall Roms hin zur antiken Polis oder den zwölf Stämmen Israels zurückzugreifen. Und Schulgeschichte eines Gymnasiums? Das kann einen nun wirklich in die Antike zurücklocken. Also: doppelte Vorsicht ist heute geboten. Der Anlaß unseres Festes ist ja im Grunde auch ein doppelter: Einmal natürlich ist an dieser Schule jetzt zum 75. Mal die Abiturprüfung abgehalten worden – ich habe noch acht Lehrer kennengelernt, die in jenen Vorkriegsjahren die ersten Examina abnahmen; zum zweiten ergibt es aber auch ein glücklicher Zufall, daß gleichzeitig das 220jährige Bestehen unserer Schule gefeiert werden kann – jedenfalls wenn man großzügig ist und sich nicht an den wechselnden Namen, an den unterschiedlichen Schultypen stößt. Den Vorwurf der Hochstapelei würde ich, um der Kritik zuvorzukommen, nicht gelten lassen, denn vor 220 Jahren gab es noch nicht das berühmte neuhumanistische Gymnasium, aber daß die Initiative von Gummersbacher Bürgern eine Latein- und Gelehrtenschule schon 1764 zustande gebracht hat, die sich dann höhere Bürgerschule oder Mittelschule nannte, daß ihre Zähigkeit sie in diesem abgelegenen Winkel der bergischen Kultursteppe erhielt, das verdient alle Anerkennung. Würden heute private Spenden ein Gummersbacher Gymnasium erhalten können?

Mit den einzelnen Etappen der Entwicklung will ich Sie nicht behelligen, das kann man in den älteren und neuen Festschriften schnell nachlesen, aber einen schmerzhaften, wenn auch nicht überraschenden Einschnitt bedeutete es schon, daß diese Bürgerschule nach 1815, als Preußen seine beiden neuen westlichen Provinzen übernahm, nicht als Gymnasium anerkannt wurde. Es überrascht deshalb nicht, weil die preußischen Schulbehörden äußerst strenge Leistungskriterien zugrundelegten: Von Aberhunderten von höheren Schulen im ganzen Land wurden bis 1820 nur 91 als Gymnasium anerkannt, fast alle in größeren Städten gelegen, wo vor allem die Söhne des höheren Beamtentums eine angemessene Ausbildung für die Universität und ihre eigene spätere Beamten-tätigkeit erfahren sollten. Und ein Zentrum dieser „verstaatlichten Intelligenz“ des beamteten Bildungsbürgertums war das kleine Gummersbach damals beim besten Willen nicht! So blieb die noch immer private Höhere Bürgerschule, im Beamtendeutsch nunmehr „Mittelschule“ genannt, erhalten, wo Absolventen der Volksschule sich etwas intensiver auf ihren kaufmännischen oder gewerblichen Beruf vorbereiteten oder wo einige Schüler die Voraussetzungen für einen Wechsel zum entfernten Gymnasium oder zu einer Realschule gewinnen sollten. Erst 1847, volle 83 Jahre nach der Gründung, wurde die Schule von der Stadt übernommen und finanziell sichergestellt – als dreiklassige Bürgerschule wurde sie, den durchaus kleinstädtischen Verhältnissen entsprechend, fortgeführt.

Vergleichsweise sehr früh ist übrigens 1835 eine „höhere Mädchenschule“ zur Bürgerschule hinzugekommen, so daß, man höre und staune, während 30 langer Jahre eine Art von Koedukation von Mädchen und Jungen praktiziert wurde. (Als ich Ende 1950 die Schülerzeitung „Schwarz auf Weiß“ in Gang brachte und darin gegen die anachronistische Trennung von Jungen- und Mädchenausbildung polemisierte, wurde das von verschiedenen Seiten als ein geradezu unzüchtiges Ansinnen verworfen! Schon 100 Jahre früher war man da liberaler gewesen.) 1867 wurde ein selbständiges Lyzeum, eine reine „Töchterchule“ gegründet, die freilich 1934 ihr Domizil verlor und bis 1958 in eine extrem gefährliche Nachbarschaft, nämlich in das Gebäude des Jungengymnasiums, verlegt werden mußte. Trotz sittenstrenger Überwachung entstand damit eine der Freundschaft und sogar der Ehestiftung förderliche Überschneidungszone in unserem Altbau.

Aber zurück zu den Knaben des kaiserlichen Deutschland. Die „herrlichen Zeiten“, denen Kaiser Wilhelm II. sein Volk entgegenführen wollte, sie waren auch in Gummersbach zumindest am wirtschaftlichen Aufschwung erkennbar, die Mittelschule hüpfte in der Schulhierarchie nach oben, wurde Realschule, und ihrem historienumwobenen Direktor Ellenbeck, einem offenbar vorzüglichen Organisator und geradezu klassischen wilhelminischen Pauker, gelang es innerhalb von zwei Jahren nach seinem Dienstantritt 1904, den hochbegehrten Status einer Oberrealschule zu gewinnen, der zudem noch in der Grotenbachstraße ein großzügiges Alumnat für externe Schüler angegliedert wurde. Das war nun in der Tat ein beachtlicher Erfolg. Bis dahin lagen alle preußischen Oberrealschulen in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern, in Gummersbach aber gab es, gut gerechnet, 14.000. Außerdem entsprach der relativ neue Schultyp den sozialen und ökonomischen Gegebenheiten. Die Oberrealschule war nämlich eine höhere Schule, welche das städtische Wirtschaftsbürgertum in heftiger, jahrzehntelanger Konkurrenz mit dem altsprachlich-neuhumanistischen Gymnasium allmählich durchgesetzt hatte, um eine gleichwertige Ausbildungsstätte mit dem Schwergewicht auf den Naturwissenschaften und den neueren Fremdsprachen – mit einer modernen, zeitgemäßen Ausrichtung also, wie man glaubte – für seine Kinder zu gewinnen. Der Gipfel der Gleichwertigkeit wurde erreicht, als die

Oberrealschulen die seit 1834 nur den Gymnasien vorbehaltenen Abiturprüfung abnehmen, d.h. aber: ihre Absolventen zum begehrten Universitätsstudium entlassen durften. Eben dies war nun 1909 erstmals auch in Gummersbach der Fall – und damit haben wir endlich einen Ursprung und Grund unseres Festes erreicht.

Immerhin wurden schon vor dem Ersten Weltkrieg an dieser Oberrealschule rd. 450 Schüler von 26 Lehrern unterrichtet; das hervorragende Qualitätsniveau wurde mehrfach von der gestrengen Obrigkeit bestätigt. Diese Schule behielt ihren guten Ruf auch nach 1918; der belebende Zustrom von auswärtigen Schülern hörte freilich auf, als das Alumnat nicht länger mehr gehalten werden konnte. Daß die Schule dann zeitweilig Städtische Oberschule für Jungen genannt werden mußte, änderte nichts an ihrem Charakter, der mit erstaunlicher Konstanz vom harten, älteren Kern des Lehrerkollegiums bestimmt wurde. Das waren, soweit ich sie noch kennengelernt habe, in der Regel fachlich tüchtige Männer – Kolleginnen waren freilich für sie nicht vorstellbar, selbst in Kriegszeiten wurde eine einsame Assessorin trotz Lehrermangel schnell fort expediert; politisch reichte die Skala vom starren Deutschnationalen, der dem extremen Nationalismus der Nazis alsbald erlag, bis hin zum standfesten Freisinnig-Liberalen, der noch 1944, selbst für uns kleine Pimpfe spürbar, eine kühl distanzierte, ja ironische Haltung gegenüber der jüngsten Geschichte behielt. Im allgemeinen herrschte eine rechtsliberal-konservative Einstellung vor, und damit befand sich das Kollegium auch in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Schülereltern, bis einige fanatische Nationalsozialisten diesen problematischen Konsens von beiden Seiten her in Frage stellten.

Der Niedergang des Großdeutschen Reiches war im kleinstädtischen Ambiente u.a. daran ablesbar, daß die Schule zum Lazarett wurde; zum Ende des Größenwahnsinns gehörte, daß amerikanische Truppen darin einzogen, mit denen wir bald einen schwungvollen Handel trieben. Zeitweilig hieß daher, in der Schule „gut“ zu sein, dort etwas fürs Überleben getan zu haben: eine 7.65 für 120 „Philip Morris“ – mit diesem Tauschmittel der Ami-Zigaretten konnte man wieder das Nötigste für einige Wochen sicherstellen. Mit Schulbeginn 1946 kehrte schnell wieder Routine zurück, als ob sich in dieser kleinen Welt nicht viel verändert hätte. Einem alten Mathematiklehrer, noch aus Kaisers Zeiten stammend, gelang es als Interims-Direktor, sich den Wunschtraum seines Lebens zu erfüllen: die Schule wurde in ein Naturwissenschaftliches Gymnasium verwandelt. Zu spät, jedenfalls für Leute meiner Interessenausrichtung, gelang dem „Boss“, wie wir respektvoll-ironisch den ersten neuen Direktor, Dr. Meyer, nannten, die Umwandlung in ein Neusprachliches Gymnasium. Sachlich ist natürlich die längst verwirklichte Parallelität beider Ausbildungsgänge die beste Lösung.

Heute ist trotz aller guten Gründe zum Feiern die Frage nicht von der Hand zu weisen, was in Zukunft aus den Gymnasien, auch den Gummersbacher Gymnasien, werden wird. Ich gehöre aus zwei Gründen zu den entschiedenen Verteidigern dieser Schule: Einmal gibt es im gesamten westlichen Kulturkreis unstreitig nur wenige Schultypen, die über so lange Zeit hinweg so erfolgreich ihre Ziele erreicht haben wie die Gymnasien. Zum zweiten kommt die eigene Erfahrung ins Spiel: Ich habe mich stets als Absolvent des Gymnasiums gefühlt und das wichtigste, was ich auf der Schule gelernt habe – ich komme gleich darauf zurück –, auf die neun Jahre Gymnasium

Unsere Stadt wächst nicht von selbst.

Nach **65 Jahren** des Auf- und Ausbaus bietet Ackermann **550 Mitarbeitern** einen **sicheren Arbeitsplatz**. Und – wächst weiter.

Geräte der Fernmeldetechnik, Kommunikations- und Elektro-Installations-Systeme werden heute **weltweit** verkauft. **Neueste Techniken**, ansprechendes

Design und die wertvolle Leistung unserer Mitarbeiter haben diesen **Erfolg** herbeigeführt.



Albert Ackermann
GmbH + Co. KG,
Postfach 100151
5270 Gummersbach
Ruf (0 22 61) 83-1
Telex 884 432

**Technik-
die verbindet.**

ACKERMANN
Elektro-Installations-Systeme
Kommunikations-Systeme



Prof. Dr. Wehlers „Liebeserklärung“ kommt auch beim Publikum im Bühnenhaus an!

(Foto: Andreas Arnold)

zurückgeführt. Dieselbe Erfahrung haben wir mit unseren drei Jungen an einem Bielefelder Gymnasium gemacht, das voriges Jahr sein 450. Jubiläum feiern konnte.

Dem Gymnasium ist sein bildungsaristokratischer Charakter und sein elitäres Leistungsprinzip vorgeworfen worden. Dazu ist knapp zu sagen: Auf ein pädagogisch geschicktes und durchgehaltenes Leistungsprinzip kann und darf nicht verzichtet werden, denn es gibt weit und breit keinen gleichwertigen Ersatz dafür. Man vergißt leicht, daß das Leistungskriterium ursprünglich ein geradezu revolutionäres bürgerliches Prinzip war, welches den Nachweis kontrollierbaren rationalen Wissens gegen zufällige Vorrechte der Geburt und Herkunft, besonders gegen die Privilegien des Adels, setzte. Falsche Rücksichten auf Gesinnung und soziale Herkunft, Verketzerung von Leistung – sie alle können das Leistungsprinzip auch heute nicht außer Kraft setzen, wenn es ernst wird. Schüler und Studenten gehen in der Regel rettungslos unter, wenn sie nicht an leistungsbezogene Arbeit allmählich gewöhnt worden sind. Im Beruf gilt das erst recht. Und was den anderen Punkt angeht, hat das Gymnasium im 19. und frühen 20. Jahrhundert fraglos eine soziale und ideologische, eben eine bildungsaristokratische Verengung erlebt. Aber es ist nicht so geplant worden. Den bedeutenden Reformbeamten in der Berliner Kultussektion, die das Gymnasium als höhere Schule durchsetzte – Humboldts Anteil ist Legende, da er nicht einmal 9 Monate sein Amt ausübte – schwebte als sogenannte „Nationalerziehung“ vor, daß den drei Altersstufen des Kindes, des Jünglings, des jungen Mannes jeweils ein Bildungssystem zuzuordnen sei: Volksschule, Gymnasium, Universität. Ursprünglich ist das Gymnasium durchaus, modern gesprochen, als offene Gesamtschule konzipiert worden, die fähigen Kindern „aus allen Ständen“ zugänglich sein sollte. Tatsächlich ist das Gymnasium auch durchweg sozial weit offener gewesen als die berühmten englischen Public Schools, die französischen Lyzeen, ja sogar die amerikanischen Private Schools. Die Verengung auf die egoistischen Bedürfnisse des Bildungsbürgertums ist nicht zu leugnen, aber längst korrigiert worden. In Bielefeld z.B. besuchen seit vielen Jahren mehr als 50% eines jeden Jahrgangs die Gymnasien – das ist die realisierte Gesamtschule, wie sie den Reformern vorschwebte. Von der Überlegenheit des Schul-

typs, der heute Gesamtschule heißt und ein nützliches Experiment darstellen kann, bin ich keineswegs überzeugt.

Eine dogmatische Ablehnung jedoch finde ich falsch. In einem friedlichen Wettbewerb – bei gleicher Mittelausstattung, versteht sich – sollten sich m.E. Gymnasien, Gesamtschulen, Waldorfschulen, konfessionelle Schulen usw. miteinander messen. Ich habe keinen Zweifel, daß das Gymnasium seinen Spitzenplatz behalten würde. Die teutonische Vereinheitlichungswut, die unsere Bürokraten und Politiker gelegentlich heimsucht, ist ein törichter Aberglaube, den man nach Kräften bekämpfen muß. Breitet er sich dennoch aus, sind verschiedene Formen des harten politischen Protestes, aber auch des zivilen Ungehorsams legitim – ein zielbewußtes, politisch kluges Kollegium kann in der Schulpraxis ministerialen Unfug schlichtweg ignorieren. Wenn ich an so manche krause Anweisung für den Deutsch-, den Geschichts-, den Sozialkundeunterricht aus den letzten Jahren denke, war die stillschweigende Korrektur, die wir mit der Elternpflegschaft immer unterstützt haben, ein reiner Gewinn. Es ist eine Gratwanderung, gewiß, aber mit klaren Zielen und etwas Zivilcourage, freilich auch mit der Unterstützung der Eltern, läßt sich solch ein Kurs schon durchhalten. Kurzum: Ein modernes und traditionsbewußtes, sozial offenes Gymnasium ist die beste höhere Gesamtschule, die es hierzulande gibt. Warum sollte man freiwillig, ohne Not auf alle längst bewiesenen Vorzüge verzichten? In diesem Sinn verdient das Gymnasium eine realistische und dezidierte Verteidigung – mehr denn je zuvor.

Wenn ich den entscheidenden Vorzug des Gymnasiums auf eine Formel bringen müßte, würde ich in erster Linie nicht auf die vielumstrittene Bildungsaufgabe und ähnliches zu sprechen kommen, sondern darauf, daß man dort, in eine humanistische Tradition eingebettet, zu lernen gelernt hat. Der Inhalt ist, aus der Vogelperspektive gesehen, meist gar nicht so wichtig. Aber ein bestimmter Denkstil, eine bestimmte Lernhaltung – das ist der Hauptgewinn, ein – wie man umgangssprachlich sagt – unbezahlbarer Vorteil, den nicht nur mir, sondern zahlreichen Schulfreunden, Bekannten und Kollegen das Gymnasium verschafft hat. Das ist auch der eigentliche Grund für meine späte Liebeserklärung an unsere Schule, der ich für die Zukunft alles erdenkliche Gute wünsche – ad multos annos!



ISSC WELTWEIT

Freiprogrammierbare Steuerungen für flexible Produktionstechnik.

IPC, ein europaweit bekannter Hersteller von freiprogrammierbaren Steuerungen, ist weltweit tätig im IPC-ISSC-Verbund.

Heute ist IPC durch Steuern, Überwachen, Protokollieren und Kommunizieren in Fertigungsprozessen der kompetente Partner für eine hohe Flexibilität in der Produktionstechnik.

Wir unterscheiden uns von allen anderen Steuerungsherstellern durch die anwenderfreundlichen Produkte und die zuverlässige Kundenbetreuung.

Es lohnt sich also, mit dem kompetenten Anbieter — sprich IPC — zu reden.

Denn Automatisieren ist unser Geschäft.



IPC-ISSC AUTOMATION GMBH & CO KG

Fritz - Kotz - Straße

5276 Wiehl 1 - Bomig

Telefon: 0 22 61 / 7 01 - 0 · Telex: 884 493

Impressionen – zum Beispiel einer Schülermutter

Schule erlebte ich bisher nur aus „zweiter Hand“, z.B. beim „Mittagsmagazin“ um 14.00 Uhr (Bericht der Kinder bei Tisch) oder bei Elternabenden, Elternsprechtagen, Rücksprachen bei den Lehrern.

Ich assoziiere Geruch von Reinigungsmitteln, abwaschbare Oberflächen an Wänden und Böden, eilige, kaum bekannte oder ganz unbekannte Elternkollegen, ungemütliches Warten in den Gängen, ewiges Treppauf und Treppab, zu wenig Zeit für Gespräche, zu viel Zeit, um die Unbehaglichkeit der Situation nicht wahrnehmen zu müssen, immer zwischen Tür und Angel, zwischen und neben Lehrern und Schülern, aber nicht mit ihnen gemeinsam.

Beim Stichwort Schulfest dachte ich zuerst (mit Schrecken) an Kuchenbacken und Bierzapfen, die ewig gleichen Funktionen von Müttern und Vätern.

Diesmal erlebte ich, wie schon am **Freitag** – ohne unfreundliche Hektik – die Schule auf den Kopf gestellt wurde. Sie ließen „tausend Blumen blühen“: es duftete! Die geschäftige Atmosphäre wirkte ansteckend. Am **Samstag** war es die Aktivität und das individuelle Engagement, was mich mitriß im ständig fließenden Geschehen.

Schüler, Eltern, Lehrer waren überall gemeinsam tätig oder untätig, genießend oder darbietend, helfend, redend oder zuhörend.

Auge, Ohr (vor allem!), Geruchs- und Geschmackssinn kamen voll auf ihre Kosten. Hier, wo sonst überwiegend der Verstand zum Zuge kommt, war ganzheitliches Erleben möglich. Ein Traum – von Eltern, Lehrern und Schülern? Jedenfalls mein Traum!

Das Zusammenwirken dieser drei Tragpfeiler der Institution Schule wurde sinnfällig erlebbar und war mit Händen zu greifen. Die Atmosphäre knisterte vom gemeinsamen An-einem-Strick-ziehen, jedoch fein geordnet nach Einsatzplan und jeder nach seiner Façon.

Wer spülte am **Sonntag**morgen mit hochgekrempelten weißen Oberhemdsärmeln die Gläser, weil die Eingeteilten verschlafen hatten? Sahen aus wie Dir. Schönrrath und Dr. Schoppmann. Sie waren es auch, nach fast durchgeführter Nacht!

Lehrer als Ausstellungsführer, Theaterregisseure, Schauspieler, mit grüner Schürze auf dem Bierwagen, Fototechniker erläutern eröffneten viele neue Seiten, die ich bisher nicht wahrnehmen konnte. Für mich als nur indirekt Beteiligte am System Schule, das das tägliche Leben meiner Kinder so weitgehend bestimmt, eröffneten sich neue Sichtwinkel ohne die Scheuklappen der Rollen: Lehrer, Eltern, Schüler. Ich spürte viel Einsatzbereitschaft, Engagement und individuelles Talent, Vitalität, Toleranz gegenüber anderen, evtl. weniger glänzenden Leistungen, Pffiffigkeit mit wenig Aufwand usw.

Ein liebenswertes kleines Erlebnis hatte ich am Mäusestand, wo ich als Wettende beim Mäuserennen angeworben wurde. Ich war gerne bereit, doch z.Zt. mußten die Mäuse sich an der frischen Luft erholen – sie waren schon so viel um die Wette gelaufen und seien ganz gestreßt, sagte ein Schüler. Ich solle später wiederkommen. Als ich vom Strom der Menschen das nächste Mal an diesem Stand vorbeigespült wurde, war er leider schon abgebaut. Ich fand köstlichen Trost im „Saftladen“. (Kein Synonym für „Gymnasium Moltkestraße“!).

Mit französisch parlierenden Gastgebern und deutsch parlierenden französischen Gästen endete am **Montag**morgen das Schulfest – ein Schulfest von Ehemaligen, Gästen, Eltern, Lehrern und Schülern – im gemütlich umarrangierten Lehrerzimmer mit Aufräumungsarbeiten und Frühschoppen.

Ohne Hektik zu kooperieren und ohne autoritäten Druck oder Geld Menschen zur Mitarbeit zu motivieren ist für mich eine bewundernswerte Leistung, für die ich mich beim Lehrerkollegium sehr herzlich bedanke.

Mir bleiben viele Erinnerungen an persönliche Begegnungen und der Wunsch, einen Teil dieser Atmosphäre des Miteinanders für das tägliche Schulleben zu bewahren.

Gisela Schmidt-Krayer Hülsenbusch

SCHULFEST – aus einer etwas anderen Perspektive

Es ist gar nicht so einfach, einen Bericht über das Schuljubiläum zu schreiben, denn die Erinnerungen daran würden ein weiteres (Fest-)Buch füllen.

Wenn ich diese Erinnerungen Revue passieren lasse, fällt mir auf, daß das Schulfest für mich schon wesentlich früher begann, als am eigentlich festgesetzten Termin, Ende September. Abgesehen von der Organisation, mit der ich, wie viele andere Schüler und Lehrer auch, beschäftigt war, spürte ich zum ersten Mal Vorfreude, als Gerüchte über ein gewisses Theaterstück mit Schülern und Lehrern aufkamen. Auch hörte man etwas läuten über eine Ausstellung von Babyfotos unserer Lehrer zwecks eines Erkennungsspiels.

Je näher nun das Ereignis kam, desto mehr spürte man die freudige Erregung im Hause, nicht zuletzt durch 'Who is Who', das ja bekanntlich schon vor dem Fest anlief. Da sah man die ganzen Tage über bis in den späten Nachmittag hinein Mensentrauben vor den ausgestellten Bildern. Sextaner rästelten gemeinsam mit Oberprimanern, Eltern mit noch nie zuvor gesehenen Schülern unserer Schule.

Einige Mitglieder des Lehrkörpers bemühten sich, bei allen möglichst große Verwirrung zu stiften. Man fühlte sich wirklich als Mitglied der so oft zitierten und kritisierten Schulfamilie.

Am Wochenende des eigentlichen Schuljubiläums traf man sich mit Lehrern, Mitschülern, Ehemaligen und viel Prominenz anlässlich des Festaktes im Bühnenhaus und wurde dort mit mehr oder weniger gehaltvollen Reden überschüttet. Diese Reden hatten zum einen zur Folge, daß man sich mit Stolz erfüllt sah, daß unsere Schule soviel Tradition besitzt und, obwohl „Provinz-Schule“, soviel Anerkennung findet. Zum anderen machte sich aber auch ein ungutes Gefühl breit, wenn man erkannte, wie viele unserer Ehemaligen doch zur „geistigen Elite“ gehören und man in diesem Zusammenhang an seine eigene bevorstehende Karriere dachte.

Nach diesem offiziellen Teil begaben sich die Besucher unseres Schulfestes in die Sporthalle oder in das Schulgebäude.

Wir, die aktiven Schüler, mußten uns dagegen vorher noch die Mühe machen, unsere „Fest“-Kleidung gegen eine Kluft einzutauschen, die den unzähligen, zum Teil selbstauferlegten Aufgaben wie Bierzapfen und Würstchenverkaufen etwas besser entsprach.

Der Rest dieses Tages bestand dann für mich wie auch für die meisten anderen Schüler darin, unsere Gäste zu unterhalten und zu versorgen und eben da einzuspringen, wo man gebraucht wurde. So mußten Grundnahrungsmittel wie Bier, Wein und Würstchen unters Volk gebracht werden, Film- und Diaprojekte am Laufen gehalten und verschollene Lehrer gesucht werden.

Aufgrund dieser und vieler anderer mehr oder weniger attraktiven Aufgaben erlebten wir das Schulfest anders, aber sicher nicht weniger „feucht und fröhlich“. Von den vielen Sehenswürdigkeiten wie Filmvorführungen, Breakdanceshows, Geisterbahnen, Kosmetikstudios bekamen wir als Mitwirkende wenig zu sehen. Dafür hatten wir hinter unseren Ständen ideale Möglichkeiten, das Volk und natürlich die Mitglieder unseres Lehrerkollegiums zu beobachten und von ganz anderer Seite kennenzulernen. Man staunte und staunte...

Wir haben das Schulfest, das ja schließlich **unser** Schulfest war, genauso genossen wie (hoffentlich) unsere Gäste. Und was wir Samstag und Sonntag durch unsere Aufgaben versäumten, machten wir am Montagmorgen beim Frühschoppen wieder wett.

Durch die effektive Zusammenarbeit mit unseren Lehrern, das Kennenlernen von Ehemaligen und vor allem jüngeren Mitschülern erhielt das Schulfest einen Aspekt, der über das eigentliche Fest hinausging und sich bis heute im Schulalltag fortsetzt.

Dennoch möchte ich am Ende dieses Artikels die Hoffnung äußern, daß wir das nächste Schuljubiläum im Jahre 2009 in einer anderen Weise genießen können, nämlich als erfolgreiche Ehemalige und nicht als Mitwirkende.

Andrea Ellent (Jgst. 13)

WHO IS WHO?

Unter diesem Titel startete unser Kollege Christoph Fischbach eine Quiz-Aktion, die Wochen vor dem Schulfest und während des Jubiläums Trauben von (meist jungen) Menschen in der Halle anzog. 31 Fotos zeigten Lehrer, wie sie in jungen Jahren aussahen, zuweilen gar noch mit Schultüte. Sie erschienen namenlos und mußten erraten werden. Drei Preise waren ausgesetzt, deren Gewinner während des Jubiläumfestes verkündet wurden.

Drei scharfe Augen(paare) wurden ermittelt:

Den ersten Preis (einen Ballonflug) gewann Anja Bech (11);

den zweiten Preis (einen Rundflug im Flugzeug) gewann Hansjörn Reifschläger (10 b);

der dritte Preis (ein Essen mit einem Lehrer nach Wahl) ging an Natalie Tubeileh (13).

Allerdings gelang es keinem der Gewinner, alle „Whos“ ausfindig zu machen; die Erfolgreichsten kamen „nur“ auf 25.

Um nun den „Fall“ seiner endgültigen Aufklärung zuzuführen, veröffentlichen wir noch einmal die Fotos und ihre „Auflösungen“ unter dem Titel



Werner

WAS SIE WAREN – WAS SIE WURDEN

(oder: Auch Lehrer waren mal Menschen . . .)



Schönhath



Paul Gerhard



Alfred



Eva



Christoph



Hans Jürgen

Schulstunden . . .

Während des Schuljubiläums 1959 inszenierten sechs Gymnasiallehrer einen Sketch, der in der Stadthalle aufgeführt wurde und dort viel Beifall fand. Thema des Sketchs: je eine Schulstunde 1909, 1934, 1959 (mit Ausblick auf 1984); Thema der Schulstunde: ein Kaisergedicht, das in einem alten Schulbuch gefunden worden war.

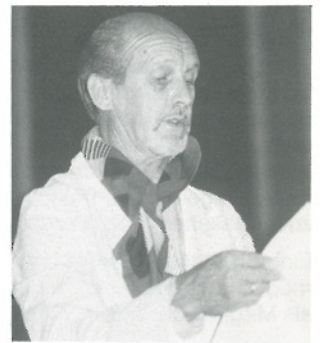
In die Rollen als Schüler bzw. Lehrer teilten sich die damaligen Studienräte Bickenbach, Harling, Kugelmeier, Schmitz-Justen, Schönrath. Als „Hausmeister“ wirkte Friedhelm Marquardt.

Im Frühjahr 1984 wurde die Idee geboren, beim Jubiläum dieses Spiel zu wiederholen, mit einer zusätzlichen „Schulstunde 1984“. Und zwar in der alten Besetzung. Da Herr Harling inzwischen versetzt worden war, trat Dr. Fischbach für ihn ein und spielte zugleich die neue Rolle des Lehrers von 1984. Außerdem mußte – im Zeitalter der Koedukation – ein Mädchen her. Fräulein Annelene Steckelbach sprang ein und spielte die Schülerin Tussi.

Um unserem Leserkreis die Diskrepanz zwischen den kaiserlichen Jahren, in denen man die Schüler „Jünglinge“ nannte, und der Orwell-Zeit (mit ihren „Kumpels“) zu verdeutlichen, drucken wir die erste und die letzte Schulstunde noch einmal ab.



Fischbach, Dr.



Bickenbach



Dannenberg



Fischbach



Gabler, Dr.



1909

„Dem Kaiser . . .“

Schüler:
Wilhelm
Gottlieb
Moritz
August

Die Schüler sitzen straff in den Bänken, die Hände flach auf dem Tisch. Der Lehrer erscheint. Die Schüler stehen auf.

LEHRER: Guten Morgen, Knaben!

SCHÜLER: Guten Morgen, Herr Professor!

LEHRER (befiehlt): Stählt die Glieder!

(Freiübungen. Der Lehrer turnt vor.)

Setzt euch!

(Die Schüler setzen sich. Auch der Lehrer nimmt umständlich Platz.)

Nun, ihr Jünglinge, welche schöne Jahreszeit haben wir denn jetzt?

WILHELM: Winter, Herr Professor.

LEHRER: Woran erkennen ihr das?

GOTTLIEB: Die Nase läuft stärker als sonst.

PEDELL (erscheint): Anordnung des Herrn Direktors:

1. Ab sofort wird das Werfen mit Ballen gepreßten Schnees mit zwei Stunden Karzer bestraft.
2. Um eine Unterkühlung der Orange zu vermeiden, haben die Schüler in den Pausen fürderhin auf dem Schulhofe gleichmäßigen Schrittes fürbaß zu gehen.
3. Die Zöglinge werden ermahnet und admoniert, vor dem Betreten der Klassenzimmer sich nach Kräften des Schneuztuches zu bedienen, da solches der Verhinderung von Klasseninfektionen dienlich ist.

(Pedell ab.)

LEHRER: Woran erkennen wir es noch?

MORITZ: Weil unser lieber Kaiser Geburtstag hat.

LEHRER: Sehr gut, Moritz. Sie machen sich!

(Lehrer schlägt das Lesebuch auf.)

Nun hört einmal andächtig zu, Knaben!

(Die Schüler sind still. Der Lehrer liest theatralisch.)



Reinhard



Sabine



Clemens



Dieter



Peter

Dem Kaiser

Ein Sträußchen hätt' ich gern gepflückt
und dir heut nach Berlin geschickt,
du guter, lieber Kaiser;
doch wie ich suchte, wie ich sah,
in Feld und Büschen, fern und nah,
ich fand nur kahle Reiser.

Im Herzen mir blüht treu und wahr
das Blümchen „Liebe“ immerdar
für dich, du guter Kaiser.
Ich biete es dir freundlich an
und rufe froh, so laut ich kann:
„Hoch lebe du, mein Kaiser!“

Wir kommen zur Besprechung und zu Punkt A:
Allgemeines.

Was für ein Gedicht ist das? August!

AUGUST: Ein Liebesgedicht.

LEHRER: Wilhelm?

WILHELM: Ein Hymnus.

LEHRER: Gut! Wir sagen also: ein Liebeshymnus.

Welche Gegenstände hat die Liebe?

GOTTLIEB: Mmmm . . . die Damen.

LEHRER: Gottlieb, Sie sind albern und unreif.

AUGUST: Den Herrn Direktor.

LEHRER: Schon besser!

MORITZ: Den Nikolaus.

LEHRER: Noch besser!

AUGUST: Der bedeutendste Gegenstand unserer Liebe und Ver-
ehrung ist unser hochgepriesener Monarch und Kaiser.

LEHRER: Sehr schön, August. Sie verdienen eine gute Note.

Wie zeigt der Dichter seine Verehrung?

WILHELM: Indem er im Winter Vergißmeinnicht pflückt.

GOTTLIEB: . . . pflücken will!

LEHRER: Ich komme zu Punkt B: Vokabularium.

Wie liebt der Dichter den Kaiser?

MORITZ: . . . gern

AUGUST: . . . geschickt

WILHELM: . . . freundlich

GOTTLIEB: . . . laut!

LEHRER: Wo liebt der Dichter den Kaiser?

MORITZ: In Feld und Büschen

AUGUST: fern und nah

WILHELM: im Herzen!

LEHRER: Wann liebt der Dichter den Kaiser?

GOTTLIEB: Heut'

MORITZ: immerdar!

LEHRER: Wir kommen zu C: Formales.

Weshalb schreibt der Dichter so feinsinnig: „... hätt' ich gern gepflückt“?

AUGUST: Weil er nicht hat!

WILHELM: Wegen der kahlen Reiser.

GOTTLIEB: Weil Winter ist.

LEHRER: Woran erkennen wir, daß Winter ist?

AUGUST: Weil die Nase stärker läuft als sonst.

MORITZ: Weil Kaisers Geburtstag ist.

LEHRER: Recht so! – In welchen Ausdrücken abundiert nun die
Liebe des Dichters ganz besonders?

AUGUST: In den Verkleinerungsformen: Blümchen und Sträußchen.

LEHRER: Nutzanwendung.

Was können wir aus dem Gedicht lernen?

WILHELM: Suche im Winter keine Blumen!

LEHRER: Ausgezeichnet, Wilhelm!

Wir sprechen nun im Chore:

ALLE: Ein Sträußchen hätt' ich gern gepflückt
und dir heut nach Berlin geschickt,
du guter, lieber Kaiser;
doch wie ich suchte, wie ich sah
in Feld und Büschen, fern und nah,
ich fand nur kahle Reiser.

Im Herzen mit blüht treu und wahr
das Blümchen „Liebe“ immerdar
für dich, du guter Kaiser.
Ich biete dir es freundlich an
und rufe froh, so laut ich kann:
„Hoch lebe du, mein Kaiser!“

LEHRER: Aufgabe: Zur nächsten Stunde auswendiglernen.
(Der Lehrer gibt das Zeichen zum Aufstehen. Die Schüler
verlassen in Reih und Glied das Lokal.)



Göttinger



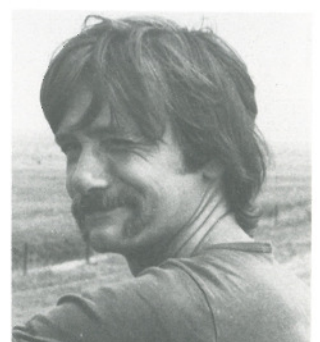
Henel



Kugelmeier



Langel



Leidig

1984

„Kaiserschmarren“



Gerd



Friedhelm



Albert



Ulrich



Jochen

Schüler:
 Kalle }
 Kim } (Rocker/Punker) sitzen und spielen Skat.
 Softi }
 Ali }
 Tussi (Mädchen) } kommen herein und schauen zu.

LEHRER (erscheint, in Karohemd und Jeans): Hallo, Fans!
 SCHÜLER (spielen weiter, das Dreschen mit den entsprechenden Fachausdrücken begleitend.)

LEHRER: Mojn, Kumpels!
 SCHÜLER (spielen weiter, wie oben.)
 LEHRER: He, Kumpels, ich denke wir sind ein Literaturkurs und kein Skatklub. Woll'n wir nicht mal anfangen?
 KALLE: O Mann! Ich glaub mich streift ein Bus!
 SOFTI: Worüber will der Typ denn heute mit uns rumsülzen?
 KIM: Ewig dieses Gelabre. (Sie legen widerwillig die Karten weg.)
 TUSSI: Nun motzt mal nicht so rum. Ich hab heute Schmeck auf 'ne literarische Ohrspülung.

LEHRER: Hört mal her, Kumpels. Ich hab da extra für unsern Kurs ein Gedicht gelotet, so von Anfang 20. Jahrhundert –

TUSSI (verschämt zwischenrufend): – Alt Gummersbach –
 LEHRER (hat den Zwischenruf überhört): Dürfte für uns interessant sein!

KALLE: Ein Gedicht – auch das noch, so auf den nüchternen Magen. Das ist ein echter Hammer.

KIM: Der Typ muß beknackt sein. Wir sind doch ein Literaturkurs. Was sollen da Gedichte !?

SOFTI: Och, warum nicht? Das find ich echt scharf. Ich steh auf Gedichte.

KALLE: Halt's Maul! Null Bock!
 SOFTI: Soll'n wir abstimmen?

LEHRER: Nein, Softi. Das beste ist, ich lese euch das Gedicht einmal vor. Dann könnt ihr ja urteilen.

TUSSI (erwartungsvoll erregt): Ich find das irgendwie echt toll.
 SOFTI: Hau rein. Leg mal los mit dem Gelaber.

LEHRER: OK, Softi. Klappt mal eure Ohren auf. Wir woll'n uns das Gedicht mal reinziehen:

Dem Kaiser

Ein Sträußchen hätt' ich gern gepfückt
 und dir heut nach Berlin geschickt,
 du guter, lieber Kaiser;
 doch wie ich suchte, wie ich sah
 in Feld und Büschen, fern und nah,
 ich fand nur kahle Reiser.

KIM (unterbricht): Kahle Reiser?! Immer wieder der saure Regen!!

LEHRER: Pscht! Das geht noch weiter!

Im Herzen mir blüht treu und wahr
 das Blümchen „Liebe“ immerdar
 für dich, du guter Kaiser.
 Ich biete es dir freundlich an
 und rufe froh, so laut ich kann:
 „Hoch lebe du, mein Kaiser!“

KALLE: Alles klar? Irgendwelche Fragen?
 KALLE: Also, bei mir ist da empty.
 KIM: Das ist doch alles Asche.
 ALI: Irgendwie hirnrissig.
 TUSSI: Ich find das echt stark. Ätzend.
 SOFTI: Kaiser – was ist das?
 LEHRER (etwas verlegen): Kaiser – das ist irgendwie so ein Boß, der ganz oben steht. Früher gab's das.

KALLE: Was heißt früher? Kaiser ist Kaiser Franz. Beckenbauer!

KIM: } (fröhlich) Hei, Beckenbauer! ;;
 ALI: }

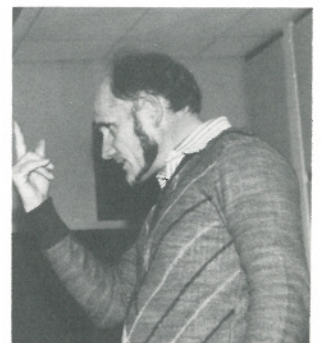
LEHRER: Ich glaube, ihr habt da nicht den richtigen Durchblick. Ihr schnallt heute echt nix. Kaiser, das ist ein Monarch, der Oberste . . . -- Ali?



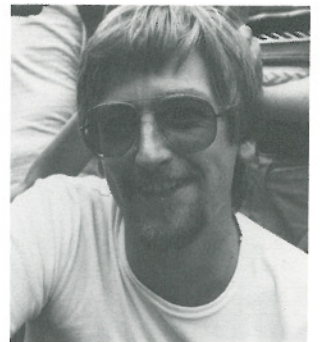
Lepperhoff



Marquardt



Niessen



Ohoven



Pausch

Nachrufe auf's Fest

StRémy le 7 octobre 1984

Cher Monsieur Schönrrath
Chère Madame.

Bien que le temps fasse vite,
bientôt 45 jours que nous sommes revenus,
l'écho des fêtes et de votre familiale
réception résonne encore dans nos cœurs
autant la chaleur de votre accueil que
les retrouvailles avec nos collègues et
les anciens élèves ont aboli ces
22 années. C'est un air d'autrefois que
nous avons respiré, aussi jeunes,
aussi joyeux, étonnés et émerveillés de
retrouver vivant notre souvenir! Soyez-en
remercié puisque vous en fûtes l'auteur.

Je ne savais pas que notre passage
avait été si important et avait
marqué un tel jalon dans les futures
relations avec vos partenaires Vendéens.
Me voilà, tout à coup, considérable à
mes propres yeux! Enfin, plus modestement,
il est donc prouvé que je n'ai pas
perdu mon temps, ni ces 6 ans.

Les autorités, aux compliments,
desquelles j'ai été sensible malgré
la relative créance avec laquelle il
faut s'en tenir touchant ce qui est
officiel, ont su, par la simplicité
et la cordialité, me toucher (et il
faut le faire!)

Ce samedi, en particulier, fut
épuisant mais riche de cordialité:
Le mardi suivant fut la clôture
plus intime et tout aussi touchante à
ces quelques jours, étape d'une vie
à marquer d'une pierre blanche.

Recevez, chers amis, nos
meilleures pensées.

Jean Raring

Obwohl die Zeit schnell vergeht – es ist schon fast 14 Tage her,
daß wir zurückgekommen sind – klingt das Echo der Festver-
anstaltungen und der Besuch bei Ihnen noch immer in unseren
Herzen nach. Die Herzlichkeit Ihres Empfangs wie auch das
Wiedersehen mit unseren Kollegen und den ehemaligen
Schülern haben die 22 Jahre verschwinden lassen. Wir haben
die Luft von einst geatmet und waren so jung und so fröhlich
wie damals, erstaunt und verwundert, die Erinnerung an uns
noch so lebendig vorzufinden. Ich danke Ihnen dafür, weil Sie
alles veranlaßt haben.

Ich habe nicht gewußt, daß unser Deutschlandaufenthalt für
die künftigen Beziehungen zu Ihren Partnern aus der Vendée
so wichtig gewesen war und einen solchen Markstein gesetzt
hatte. Da komme ich mir plötzlich in meinen eigenen Augen
wichtig vor! Nun – bescheidener ausgedrückt – ist es damit
erwiesen, daß ich meine Zeit nicht verloren habe, auch nicht
jene 6 Jahre.



Gerhard



Werner



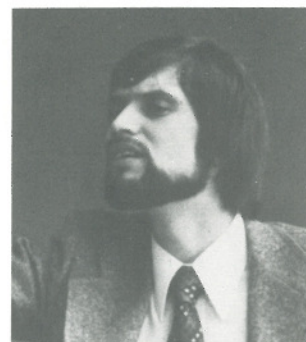
Angela



Sieglinde



Eckmar



Schött



Schoppmann, Dr.



Smith



Tetzlaff



Theis



Heinz-Jürgen



Marita



Wilhelm



Beatrix



Jürgen

Die Vertreter der Behörden, über deren Freundlichkeiten ich mich gefreut habe, haben es trotz der relativen Glaubwürdigkeit alles Offiziellen verstanden, mich durch ihre Schlichtheit und Herzlichkeit zu rühren.

Jener Samstag vor allem war erschöpfend, aber reich an Herzlichkeit. Und der folgende Dienstag war der intimere, aber ebenso bewegende Abschluß eines Besuches, den wir auf unserem Kalender rot anstreichen werden...

Jean Brasier

Lieber Herr Schönrath,

Ich bedanke mich sehr für die Zusendung der beiden Festbücher, in denen ich z.Zt. mit Interesse und Vergnügen lese und viele Erinnerungen auffrische.

Den Verfassern ist ein großes Kompliment zu machen, stellt dieses Buchprojekt doch zweifellos einen beträchtlichen historischen Wert für die Geschichte unserer Vaterstadt dar.

Das Schuljubiläum war eine „runde Sache“ – der Festakt auf hohem Niveau – die Veranstaltungen in der Schule fröhlich und von Herzlichkeit getragen. Ich hoffe, daß sich alle Initiatoren inzwischen von den Strapazen erholen konnten.

Hans Gert Ackermann
5270 Gummersbach

Für das äußerst erfolgreich gelungene Schuljubiläum möchte ich Ihnen und Ihrem Kollegium recht herzlich gratulieren und mich gleichzeitig für die vielen Stunden der Freude (teilweise bis morgens früh!!!) bei Ihnen bedanken!

Norbert Schneider
5270 Gummersbach

Für die schönen Stunden, die ich durch das von Ihnen ausgerichtete Jubiläum erleben durfte, möchte ich mich recht herzlich bedanken. Ich hoffe, daß die Spuren, die das Fest in der Schule und am eigenen Körper hinterlassen hat, gut überstanden wurden.

Was meine eigene Abiturientia anbelangt, so hatte das Fest einen besonders guten Effekt. Wir hatten uns alle über 20 Jahre nicht mehr gesehen und den Kontakt untereinander verloren, da ein Klassentreffen mangels einsatzfreudiger Klassenkameraden nie zustandekam.

Diesen Mißstand zu ändern war in der Euphorie des Wiedersehens nicht nur der feste Wille aller Erschienenen, sondern es wurden hierfür auch die Voraussetzungen in Form von „freiwillig übernommenen Aufgaben“ geschaffen.

Auf mich fiel es, dafür zu sorgen, Video-Kopien der vorgeführten Filme zu besorgen, die uns alle begeistert hatten und anlässlich unseres bevorstehenden 25-jährigen Abiturs vorgeführt werden sollen.

Klaus Oehler
7401 Pliezhausen

Sehr geehrter Herr Schönrath,

Nachhaltig erinnere ich mich gerne noch an das ausgesprochen harmonisch verlaufene Schulfest anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Abiturjahrgänge sowie Ihrer persönlichen Worte sowohl bei der offiziellen Begrüßung als auch während des „Sturms auf alle Räume“.

Ihnen und Ihrem Kollegium nochmals herzlichen Dank für die Organisation und Durchführung des Schulfestes sowie die Dokumentation in den beiden Buchbänden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Tom Rüggeberg
5277 Marienheide



Walter



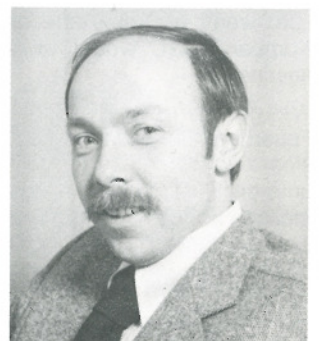
Weber



Weyland



Will



Woelke

Erinnerungswerte Stunden – Alte Schule ewig jung!

Kaum vermag ich mich zu erinnern, daß eine Veranstaltung meiner alten Schule einen solch starken und positiven Widerhall nicht nur in unserer Heimatstadt, sondern weit darüber hinaus gefunden hat.

Niemals war die Stimmung der großen Masse ehemaliger Schüler so eindrucksvoll positiv wie bei den zahlreichen Veranstaltungen, die wir soeben erlebten und die uns tief beeindruckt haben.

Zunächst herzlichen Dank all denen, die diese Stunden in langer, sicher auch mühevoller Arbeit vorbereitet und gestaltet haben. Besonderen Dank an die Mitgestalter der Gegenwart und Zukunft unserer alten „Penne“, die so jung und fortschrittlich geblieben ist, daß ich sagen möchte: sie bleibt ewig jung und dennoch hoch traditionsbewußt, wie man aus den Blicken auf traditionsgebundene Ausstellungsstücke, aber auch geschickte Demonstrationen moderner Lehr- und Lernmethoden erfreulicherweise erkennen konnte.

Das Gedränge im weiträumigen Gymnasialbau war stets groß, die Gastfreundschaft beispielhaft und tief beeindruckend. Wir Senioren der Schule fühlten uns wohl und glücklich, denn wir wissen alle, daß wir dieser Bildungseinrichtung ein hervorragendes Rüstzeug verdanken: Wir lernten, wie man lernt, wenn man lernen muß. Und das muß jeder heute und in Zukunft unaufhörlich, wenn man nicht „weg vom Fenster“ sein will.

Ein besonderes Wort zu den beiden Jubiläumsschriften. Hochachtung – Hochachtung denen, die sie gestalteten! Das ist eine Meisterleistung, deren Studium uns noch lange beschäftigen und erfreuen wird.

Weitermachen, Vorwärtsschauen, Neugestalten; dabei Bewährtes erhalten, das sei einer Schule weiter gewünscht, die schon zu unserer Zeit Weltruf genöß.

Glückauf denen, die dort in Zukunft lernen dürfen und denen, die hier lehren können.

In Dankbarkeit
Ihr
Dr. Helmut Ulrich Solbach

Anekdote (oder noch einmal: Mutter Courage...)

Ein Vorgang, der sich während der Vorbereitungen für das Schulfest abspielte, erinnerte mich sehr an eine Begebenheit während des letzten Krieges. Damals, in einer kalten Winternacht, hielten wir Kompaniemelder es nicht für nötig, das durch einen plötzlichen russischen Feuerüberfall zerrissene Telefonkabel zu reparieren. Dafür seien die zwei Kilometer entfernten Bataillons-Nachrichtenleute zuständig. Ein zu uns wegen irgendeines Deliktes zur Frontbewährung strafversetzter (ehemaliger) Stabsarzt (jetzt einfacher Gefreiter) reagierte auf unsere Lethargie und „Zuständigkeitspsychose“ sehr verwundert, aber energisch. „Das machen wir selber,“ sagte er, kroch aus dem Bunker und reparierte die 100 Meter entfernte Bruchstelle mit Leukoplast.

„Ja, wenn wir die Ärzte nicht hätten!“ sagte damals der Kompaniechef, wobei er uns mitleidig und vorwurfsvoll anschaute. –

Was geschah nun beim Schulfest? Es gab (gottseidank) keinen Feuerüberfall und auch keine Strafversetzung. Aber es gab eine zwei Meter hohe, zentnerschwere Glasvitrine, die im unteren Flur zum Stand des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler transportiert werden mußte. Niemand wagte sich an das schwere Ding, und ein Teil der Vorbereitungen stockte. Da erschien die Vorsitzende, Frau Dr. Herzog, persönlich auf der Bildfläche. Warum man den Glaskasten nicht hinüberschiebe, fragte sie. Drei unschlüssig herumstehende Männer sagten, der sei erstens zu schwer, und zweitens sei der Hausmeister zuständig. „Das machen wir

selber,“ sagte Frau Dr. Herzog, ging entschlossen zur Hausmeisterloge (Herr Psiuk war gerade irgendwo im Keller), nahm einen Sackkarren und befahl den drei Mannsgestalten, die Vitrine auf den Karren zu kippen. „Das würde ich nicht riskieren,“ sagte einer nach dem andern. „Ach was,“ entgegnete die energische Dame, „was sollen wir auf Herrn Psiuk warten!“ Und mit gemeinsamem Hau-ruck wurde die Vitrine auf den Karren gekippt. Umstehende beobachteten das Experiment mit Furcht und Schrecken; viele sahen schon das kostbare Stück in Scherben gehen. Diejenige aber, die den Karren samt Vitrine schob, war Frau Dr. Herzog; die Männer hielten die Zentnerlast im Gleichgewicht.

Glücklich und wohlbehalten kam die Vitrine an ihrem Standort im Windfang an. Das einzige, was gelitten hatte, war Frau Dr. Herzogs Frisur (jemand hatte ihr in der Aufregung beim Abstützen hineingegriffen) und das Ansehen der Mannesmänner, die sich – von der Courage der beherzten, zupackenden Frau beschämt – in weniger gefährliche Winkel verzogen.

Einer von ihnen dachte an das, was vor 43 Jahren sein Kompaniechef gesagt hatte.

C. Kugelmeier

Blackout in Montevideo (Betrachtungen zu einer ungewollten Pointe)

Lehrer seien ambivalente Wesen, so hat ein Anekdotenschreiber in der Jubiläumsschrift ein Lehrerporträt eingeleitet.

In der Tat! Man kann nicht sicher sein, daß ein solches Schuljubiläum wie das unserige einen nicht dazu zwingt, den Platz im Klassenzimmer mit dem auf der Schulbühne zu vertauschen und sich in der Kunst der Thespi-Jünger zu üben. In dieser ungewöhnlichen Spannung zwischen dem Pauker und dem Schauspieler, nur wenig gemildert dadurch, daß seine Rolle ihn wiederum in das Pauker-Milieu zwingt, darf er dann im „Haus in Montevideo“ versuchen, das Auseinanderstrebende zu vereinen. Da darf er seine zwölf ungebärdigen Kinder Mores lehren, seiner geplagten Frau beweisen, wie unverständig und dumm sie sei, den gutmütigen Pastor mit seiner Dickfälligkeit zur Verzweiflung bringen, seinen Schwiegersohn in spe katechisieren und seine heiratsfähige Tochter Atlanta beschimpfen, daß sie ein verlorenes und verlogenes Geschöpf sei.

Dann gibt es da jene Wortflut (im 4. Akt), in der Atlanta der schwärzesten Taten bezichtigt und der arme Herbert im Zeitakt dazu mit Ohrfeigen bedacht wird. Mitten darin – sozusagen auf dem Höhepunkt dieser Tirade – passiert das, wovon sich jeder Schauspieler fürchtet: plötzlich geht nichts mehr, der vollständige „black out“. Man ist vor Schreck wie erstarrt, die Zunge gelähmt. Die Gedanken jagen sich: was tun? Um Gottes willen: was tun?

Man hört das Publikum lachen, zuerst wie durch einen Nebel hindurch, dann stärker – es klingt wie Ermunterung. Ja natürlich: den verwirrten und außer sich seienden Vater Kobold weiterspielen, in hilfloser Wut auf der Bühne umhergeistern, Zeit gewinnen, lachen, sich im Lachen selber auf die Schippe nehmen?!

Sind es 10 Sekunden, 20 oder sogar 30?

Da wird auf einmal der verzweifelt zurufende Souffleur in den Kulissen wieder hörbar, es formen sich Wörter, es stellt sogar das rechte Wort zur rechten Zeit sich wieder ein, es kann weitergehen.

Und dieses Publikum! Man hat seine Ermunterung wahrgenommen, und jetzt fühlt man sich von der Woge des Wohlwollens getragen.

Schuljubiläum 1984. Na dann!

Prof. Dr. Traugott H. Nägler
alias Alfred Bickenbach

Es war köstlich und erfrischend, wie der Professor aus der Rolle fiel – und über sich selbst lachte. Und das Publikum lachte dankbar und begeistert mit. Schade wär's gewesen, wenn diese ungewollte Pointe gefehlt hätte!

Viel Wirbel und Spaß um das

HAUS IN MONTEVIDEO

Nicht immer herrscht in der Familie des Professors Traugott H. Nägler „holde Eintracht“; er führt ein sehr autoritäres Zepter.

(Foto: Andreas Arnold)



Mütterlich waltete - an der Seite Traugotts - Frau Marianne (Sabine Henel) über ihre Kinderschar von Atlanta bis Ultima. -

Um „Klärung der Familienverhältnisse“ kümmerten sich außerdem Pastor Riesling (Christoph Fischbach) und der Bürgermeister (Rolf Schmitz-Justen). -

Nach anfänglichen atmosphärischen Störungen scheinen sich Schwiegervater Traugott (Alfred Bickenbach) und Schwiegersohn Herbert (Reinhold Rippchen) zu verstehen. (Foto: Axel Schulze)

Ein vieldeutiges Flair von Welt verbreitete schließlich Madame de la Rocco (Marita Weber) in ihrem „Institut“. - Regie führte Dieter Langel in einem Stück, in dem Lehrer und Schüler gemeinsam auftraten; es wurde dreimal vor vollem Haus aufgeführt.



Sie haben sich! Nämlich das junge Paar, Herbert (R. Rippchen) und Atlanta (Anne Schmidt-Krayer). (Foto: Axel Schulze)

Bei uns finden Sie:

- Delikatessen aus aller Welt
 - Internationales Wein- und Spirituosensortiment
 - Frisches Wild und Geflügel
 - Frisch-Fleisch-Abteilung
 - Kalte Platten · Kalte Bufetts
 - Bühnenhausrestauration
-

Klein Delikatessen

Am Bismarckplatz · 5270 Gummersbach 1



Vom Gummersbacher Bürgerverein gab es zum „Geburtstag“ eine schöne Plakette. (V.l.n.r.: Frau Dr. Marianne Herzog, OSTd Werner Schönrath, RA Jochen Fröbel [Bürgerverein], OSTr Jürgen Woelke, Bürgermeister Hubert Sülzer.) Die Plakette wurde in der unteren Halle angebracht. (Foto: Andreas Arnold)



Drängen in allen Hallen. Es gab mehr als nur eine „offene Tür“ - und sehr viel zu sehen, von der „Reise nach Rio“ bis zu Mäuserennen, Modenschau, Geisterbahn, Schulfilmen usw.

's war halt doch ein schönes Fest ...

Viel Prominenz war zum Schuljubiläum angereist und mischte sich unter die Gummersbacher Eingeborenen.

Einige Beispiele: In der oberen Halle (vor dem Lehrerzimmer) erschien unerwartet der Kulturattaché des Sudan; es stellte sich heraus, daß es ein Ehemaliger war ...!

Und zu vorgerückter Stunde behauptete J.R. steif und fest, daß auch er ein Ehemaliger sei. Erst als man ihn an einige seiner Amourchen aus seiner Pennälerzeit in Dallas erinnerte, begann ihm zu dämmern, daß er auf der falschen Hochzeit tanzte (bzw. saß).

(Fotos: Andreas Arnold)



Und am Abend trafen sich die „old boys“ und „old girls“ bei Bier und Wein.

quellfrisch  erzrichtig

Erzquell Pils

Oberbergisch Siegerländer
Premium-Pils

Erzquell Brauerei Bielstein, 5276 Wiehl 2



Junft KÖLSCH

rein obergärig

Erzquell Brauerei Bielstein, 5276 Wiehl 2



Unter den Augen „Seiner Majestät“: Schulstunde 1909. (Die „Schüler“ v.l.n.r.: Dr. P. G. Fischbach, Werner Schönrath, C. Kugelmeier, A. Bickenbach.) (Foto: Andreas Arnold)

SCHWARZ-AUF-WEISS wünscht allen Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr.

Und was könnten wohlmeinende Menschen einander schenken? In der GUMMERSBACHER ZEITUNG vom 14. Dezember 1904 erschien folgendes Angebot:



Zum
Weihnachtsfest
empfohlen:

Gesangbücher.

Es haben in der Buchhandlung
von
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Aber auch wir haben einen Vorschlag: Unsere Festschriften „Von Jahr zu Jahr“ und „Penne, Pauker und Pennäler“ wären ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk. Sie sind im Buchhandel und im Sekretariat jederzeit erhältlich.

Außerdem sind noch Jubiläumsschallplatten vorrätig.

*



Vorstellung der Festbücher (v.l.n.r.: E. H. Ullenboom, C. Kugelmeier, Dr. P. G. Fischbach, P. Leidig, U. Roggendorff, J. Woelke, W. Schönrath.) (Foto: W. Röhrich [OVZ])

UND IMMER WIEDER: LET'S GO WEST . . .



Als „Au-pair-Mädchen“ in der Nähe von Paris hat Christine Kusel (Abitur 1983), wie sie einmal sagte, ihren „Traum in die Tat umgesetzt“. Die neue Existenz als „Jeune fille au-pair“ war, wie Christine gesteht, anfangs ein Kraftakt. „Von morgens bis abends Französisch in den Ohren, in der Metro, in der Familie, im Radio, im Fernsehen.“

Sogar die Babies sprachen schon Französisch ...!

Christines Arbeit teilt sich in Schulbesuch (Paris) und Kinderbetreuung in einer Familie in Rueil-Malmaison. Für Stadtbummel in Paris bleibt eine Kleinigkeit Freizeit.

Christine schickte „Schwarz-auf-Weiß“ einen Kurzbericht über

Schule in Frankreich

In den sechs Monaten, die ich jetzt schon in Frankreich lebe, habe ich festgestellt, daß die Unterschiede zu Deutschland größer sind als ich dachte.

Das gilt z.B. für das französische Bildungssystem:

Bekommt man in Frankreich eine Arbeit zurück, hat man nicht Angst vor einer „Fünf“ oder freut sich über eine „Eins“; hier geht es von Zwanzig an abwärts, was also etwa dem Notensystem der Oberstufe entspricht.

Hier gibt es zwei verschiedene Schultypen: die staatlichen und die privaten Schulen.

Die staatlichen Schulen sind äußerlich unseren Schulen durchaus ähnlich, mit Ausnahme der Tatsache, daß viele mit einer Kantine ausgestattet sind. Diese Einrichtung wird dadurch notwendig, daß französische Schüler – die Ärmsten!? – sowohl morgens als auch nachmittags Unterricht haben; dafür hat ihre Woche allerdings zwei Sonntage, denn mittwochs ist ganz schulfrei. (Die Wochenstundenzahl ist letzten Endes in beiden Ländern gleich.)

Eine für mich sehr merkwürdige Erscheinung sind die katholischen Privatschulen. Sie stehen in dem Ruf, eher konservativ orientiert zu sein; das reicht bisweilen bis zum Tragen einer Schuluniform und zu einer Trennung in Jungen- und Mädchenschule. Das gehört also nicht grauer Vorzeit an, ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Ansonsten: Garantie einer soliden Schulausbildung aufgrund eines disziplinierten Unterrichts. Der große Haken der Privatschule ist, daß sie Geld kostet. Seit Jahren ist dieser Schultyp umstritten; Gegner und Befürworter liefern sich erhitzte Diskussionen, ohne daß sich unterdessen etwas an dem Neben- bzw. Gegeneinander der beiden Schulen ändert.

Ein Vergleich unserer Oberstufe und der französischen „Seconde, Première, Terminale“ ergibt folgendes: Auch in Frankreich spezialisiert man sich, aber anders. Man versucht, möglichst ein „Bac C“ (Schwerpunkt Mathematik) zu machen, weil das in Hinblick auf ein anschließendes Studium die größten Chancen bietet. Das entspricht also in etwa unserer berüchtigten Punkte-„Jagd“ auf eine möglichst gute Durchschnittsnote.

Übrigens werden die französischen Abiturienten – Bacheliers genannt – ein Jahr früher aus der Schule entlassen.

Ich halte das für gar nicht schlecht, denn vielleicht ist die mangelnde Motivation deutscher Oberstufenschüler ein Zeichen dafür, daß sie zu lange in festgefühten Bahnen gehalten werden:

Christine Kusel

– Anzeige von vor 70 Jahren –

E. Gronenberg · Gummersbach

Buch- und Kunstdruckerei

Fernruf Nr. 382

Bankkonten: Städt. Sparkasse Bergneustadt · „Stadtbank“ Gummersbach
Postcheckkonto Köln 73377

Nutz- und
Werbedrucksachen
Spezialität: Kataloge, Prospekte
nach eigenen künstlerischen Entwürfen
in sämtlichen Kultursprachen
Massenauflagen
Plakate

Sonderheit: Portosparkarte „Gasgron“ D.R.G.M. Nr. 843345

Muster und Preise auf Wunsch

Schon vor 70 Jahren waren wir
ein zuverlässiger Partner für alle Drucksachen.
Das ist bis heute unser Prinzip geblieben !

5270 Gummersbach · Kaiserstraße 73 · Telefon 02261/21095



HANS PFLITSCH GMBH

Werkzeuge - Maschinen

5270 Gummersbach 1
Postfach 100754
Tel. (0 22 61) 6 50 57-59
FS-Nr. 08 84 420

Lieferprogramm

Vertretung und Stützpunkthändler für:

PEHAC	Werkzeugmaschinenprogramm	IMATEC	Industrie-Werkzeugprogramm
Elesta	Digitale · Positionsanzeigen	PROTOTYP	Gewinde- und Fräswerkzeuge
KIND	Lager- und Betriebseinrichtungen	GÜHRING	Spiralbohrer, Stufenbohrer etc.
Kaeser	Kompressoren · Drucklufttrockner	SANDVIK-COROMANT	Hartmetall-Bearbeitungsprogramm
FESTO-Pneumatic	pneumatische Baueinheiten und Elemente	SANDVIK	Sägen und Werkzeuge
Bahmüller	Spannzeuge / Maschinenzubehör		

Besuch in La Roche-sur-Yon (1. – 17. April 1984)

Vierunddreißig Schüler und Schülerinnen unseres Gymnasiums begannen beim Näherrücken der Osterferien, die Stunden, ja die Minuten bis zum Abend eines denkwürdigen Sonntags zu zählen. Verständlich, wenn man bedenkt, daß den 21 Mädchen und 18 Jungen ein zweiwöchiger Frankreichaufenthalt in La Roche-sur-Yon, der französischen Partnerstadt Gummersbachs, bevorstand. Und nicht nur das, denn diese Reise sollte durch einen Abstecher nach Paris abgerundet werden.

Für viele war dies sicherlich die erste Reise ohne die Eltern und zu allem Überfluß noch mit Klassen- und Stufenkameraden bzw. -kameradinnen. In einer solchen Situation stellten sich die verschiedensten Fragen: Was sollte man anziehen? Was sollte man den Gasteltern schenken? In welcher Familie würde man unterkommen?

Frau Marita Weber und Herr Paul Wilhelm Dick, unsere Begleiter, hatten ihr Bestes getan, uns auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten.

Endlich war es soweit. Der Abfahrtstag war gekommen. Um 7 Uhr abends traf man sich am Omnibusparkplatz Auguststraße. Frisch gewaschen und gestriegelt, den Kopf randvoll mit den letzten Tips, Verhaltensregeln und Moralpredigten der gesamten Verwandtschaft, wurden die meisten Fahrtteilnehmer von ihren Eltern an den Bus gebracht. Die handliche Reisetasche war wegen Platzmangels gegen einen geräumigen Überseekoffer ausgetauscht worden. Die Photo-Kracks ließen die gesamte Reisegesellschaft samt Frau Weber und Herrn Dick noch zu einem Gruppenphoto antreten; ein Kuß noch für Mutti, eine Umarmung für Vati und dann ... 2 Wochen Freiheit! So wenigstens fühlten sich die meisten.

Das Programm sollte jedoch einige mehr oder weniger willkommene Einschränkungen bescheren. Die vermeintliche „Ferienreise“ war nämlich ein Schüleraustausch mit Deutschschülern der Partnerschule unseres Gymnasiums in La Roche, dem „Lycée Mixte Pierre Mendès France“. Die 39 Schüler der Stufen 9 bis 12 – allesamt Französisch-Lehrlinge, die ½ bis 5 Jahre Französischunterricht aufweisen konnten – sollten

während des 2-wöchigen Besuchs in den Familien der schon genannten Deutschschüler der Partnerschule wohnen und diese dann bei einem späteren Gegenbesuch beherbergen. Teilweise war dieser Gegenbesuch bereits schon im vergangenen Jahr erfolgt. Den Französischschülern sollte jedoch auch Gelegenheit gegeben werden, den Schulunterricht ihrer Austauschpartner in der 2. Woche des Aufenthalts kennenzulernen.

Zurück zur Busfahrt. Über die Autobahn ging es zunächst Richtung Aachen, belgische Grenze; man durchquerte Belgien und näherte sich, so wenigstens hatte man gemeint, dem schon frühlinghaften und sonnigen Frankreich. Doch ist hier zu erwähnen, daß der Abfahrtssonntag – wie hätte es auch anders sein können – der 1. April war.

Und der sollte noch eine Überraschung mit sich bringen. Nämlich die Möglichkeit, bei einer Pause kurz hinter der französischen Grenze eine Schneeballschlacht zu veranstalten, eine Chance, welche selbstverständlich sofort genutzt wurde. So unglaublich es klingt, Paris erlebte den ersten Schnee dieses „Winters“. Weiter ging die Fahrt auf direktem Wege über Paris, Orléans, Poitiers nach La Roche. Und wenn auch die große Mehrheit vorher angekündigt hatte, die Nacht durchzumachen, so hielten nur recht wenige Recken dieses Versprechen. Der Rest schlummerte selig, wenn auch ein wenig unbequem, La Roche entgegen. Die Fahrt ging, da die Autobahn nicht gerade voll war, schnell voran, und so ereignete es sich, daß man 1 Stunde zu früh in La Roche-sur-Yon angekommen wäre, hätten Frau Weber und Herr Dick nicht den Einfall gehabt, für die verbleibende Zeit die heimliche Hauptstadt der Vendée, Fontenay-le-Comte, anzufahren. Hier wurden dann auch nach einem Spaziergang durch die engen malerischen Gassen, den ersten Croissants und Brioches die ersten Erfahrungen mit dem klassischen Toilettenstil Frankreichs gemacht. ...nun ja, fremde Länder, fremde Sitten.

Pünktlich um 10.00 Uhr morgens des 2. April wurde die Gruppe der Gummersbacher Gymnasiasten von Monsieur Liquière – neben M. Miot der verantwortliche Lehrer (beide sind auch als „Miau und Likör“ bekannt) der französischen Partnerschule für den Deutsch-Französischen-Schüleraustausch – begrüßt. Beide überraschten die Gummersbacher mit

perfektem Deutsch; akzentfrei und zudem durch eine Reihe von lustigen Redewendungen gewürzt, wie „Donnerwetter, ist ja ein tolles Ding“ oder „Potztausend“.

An Ort und Stelle wurden die deutschen Schüler den Gastfamilien zugewiesen, und vor ihnen stand eine Woche Aufenthalt in den Familien, um Land und Leute auf so natürliche Art wie möglich erleben zu können. Das Programm dieser ersten Woche wurde also von der jeweiligen Gastfamilie und innerhalb derselben gestaltet. Und da bot sich den deutschen Gästen eine Anzahl von Ausflügen, Besuchen oder einfach Stadtbummeln durch La Roche, La Rochelle, Nantes bzw. zu den benachbarten Inseln. Bevorzugtes Ausflugsziel war wohl der Atlantik. Anziehungspunkt Nr. 1: das 35 Kilometer entfernte Les Sables d'Olonne, das mit dem Zug schnell zu erreichen war. Eine Fahrradexpedition dorthin – 10 Gummersbacher in Begleitung der Franzosen – brauchte mehr als 3 Stunden für diese Strecke!! Nach einer Radpanne endlich dort angekommen, stürzten sich die Radler in die Fluten des ca. 12° warmen bzw. kalten Atlantik, allerdings nur die Gummersbacher, während die Franzosen die Hände über den Köpfen zusammenschlugen.

Abends traf man sich in der Taverne, dem Stammcafé der Gummersbacher in La Roche, oder man verabredete sich zum Schwofen in der Diskothek „Rex“, die man – allein um dem hohen Eintrittspreis von 50 FF Gelegenheit zu geben, sich zu rentieren – erst am sehr verlängerten Abend verließ. Täglicher



Frau Weber - ins Wasser getragen

Treffpunkt war der Place Napoléon, der zugleich das Zentrum von La Roche bildet.

Am Montag der 2. Woche – pünktlich zum Unterrichtsbeginn – erschienen dann alle deutschen Schüler mit ihren Austauschpartnern am Lycée. Nach der offiziellen Begrüßung durch die Schulleitung und der Mahnung und Bitte von M. Liquière und M. Miot, daß nicht alle Schüler gemeinsam in eine Stunde gehen sollten, um größere Unterrichtsstörungen zu vermeiden, stürzte sich zunächst einmal eine Gruppe von 20 Gummersbachern in eine Deutschstunde der französischen Schüler. Peinlicherweise stellte sich jedoch alsbald heraus, daß M. Liquière der erwartete Deutschlehrer sein sollte!

Er jedoch nahm die Situation in Kauf und ließ uns sogleich einen Diavortrag über unsere Heimatstadt dokumentieren, wobei sich herausstellte, daß dieser M. Liquière Gummersbach besser als so mancher der Unsrigen kannte.

Nun, in den nächsten Tagen ließ die Begeisterung für die französische Schule bei den Gummersbacher Gymnasiasten etwas nach; es war eben auch eine Schule, und es stellte sich heraus, daß zu unserem Fremdsprachenunterricht eigentlich kaum große Unterschiede bestanden. Erfahrungen mit dem französischen Schulsystem konnten die Gummersbacher Schüler an drei Tagen machen, die übrige Zeit war mit Ausflügen und Besichtigungen ausgefüllt. Die Stadtbesichtigung ließ uns die „Terres Noires“, das Freizeitzentrum, Moulin Papon, die Trinkwassertalsperre, die Präfektur, das Hôtel de Ville und als Höhepunkt das Pferdezuggestüt „Haras“ kennenlernen, welches – einst von Napoléon gegründet – von der Qualität der Hengste her an dritter Stelle in

ganz Frankreich steht und dessen Züchtungen bei uns nicht nur Bewunderung, sondern bisweilen auch Verwunderung und Lachen hervorriefen. Einige Pferdenarren blieben, fasziniert vom Geschehen, noch recht lange im Haras.

Der Mittwoch sah nun zunächst eine Besichtigung der Wasch- und Spülmaschinenfabrik Esswein, zum multinationalen Konzern Thompson/Brandt gehörend, vor. Lustigerweise werden in diesem Unternehmen am Rande La Roche-sur-Yons Waschmaschinen hergestellt, die später, mit einem Etikett bekannter Firmen versehen, als deutsche Wertarbeit gepriesen werden. Doch damit war die Reise noch nicht abgeschlossen. Nein, im Gegenteil, das meiste hatte man noch vor sich. Am Donnerstag machten wir das Schloß und den Strand der Insel Noirmoutier unsicher. Das Glück mit dem Wetter – blauer Himmel und Temperaturen um 20 °C – verließ uns auch an diesem Tag nicht, was kein Wunder ist, wenn Engel reisen ...

Wir fuhren über den Gois, eine nur bei Ebbe zu befahrende Wattstraße, vorbei an Muschel- und Austernbänken auf die Insel, wobei die seitlich des Gois stehenden Rettungstürme gewisse Überlegungen bezüglich der Aussetzung von bestimmten Personen aufkommen ließen. Aber da ja noch einige Tage bevorstanden, wäre wohl ein Verlust von mehr als zwei Personen bestimmt aufgefallen. Später, nach dem „grand pique-nique“ ließen einige Schüler es sich auch hier nicht nehmen, sich durch einen Sprung in den Atlantik weiter abzu härten. Und Frau Weber mußte auch dran glauben...



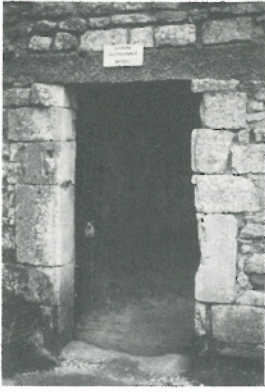
Nein, nein. So erbarmungslos waren wir schließlich doch nicht mit der strampelnden und kreischenden Französisch-Lehrerin.

Entgegen den Vorstellungen einiger Sonnenanbeter(innen!), die noch gerne ein wenig am Strand liegengelassen wären, machte sich die Gruppe rechtzeitig auf die Rückfahrt, um in Châlons noch ein ökologisches Freilichtmuseum zu besichtigen, das allerdings erst 1986 fertiggestellt werden sollte; dies erfuhr M. Liquière leider erst an Ort und Stelle. Wir hätten also ein bißchen warten müssen...

Am Samstag, dem letzten Tag in La Roche – denn Sonntag in der Früh' sollte abgefahren werden – nahmen wir dann noch Kirche und Kreuzgang von Nieul-sur-l'Autise und vor allem die „Venise Verte“, ein Sumpfgebiet, welches bezeichnenderweise mit dem Namen „französisches Venedig“ versehen wird und mit Barken entlang angelegter Kanäle befahren werden kann (das taten wir dann auch ausgiebig!), unter die Lupe.

Nächstes Ziel war die Ruine des Benediktinerklosters und der Abteikirche von Maillezais, die sowohl einen typisch romanischen als auch – wie zuvor Nieul-sur-l'Autise – einen für diese Region sehr charakteristischen Baustil aufweist. Besonderes Interesse rief die äußerst kühle Mönchsküche hervor, die mit vielen Ausgrabungsfunden und durch mit Mauerschimmel bedeckte Wände recht hübsch anzusehen war.

Nun war es aber so, daß einige noch nicht ganz emanzipierte Schüler der Meinung waren, daß Frau Weber für die verbleibende Zeit dort ganz gut aufgehoben wäre...



(siehe auch Seite 27!)

Und so ist nicht schwer zu erraten, was hinter dieser Tür hier schmachtet.

Allein dem ritterlichen Einsatz von Herrn Dick ist es zu verdanken, daß wir uns auch heute noch der Mitarbeit von Frau Weber als Lehrkraft an unserem Gymnasium erfreuen können. Sie gelangte also doch wieder in die Freiheit und Wärme der Sonne, wo sie gleich mit knirschenden Zähnen kilometerlange Wanderungen durch Paris ankündigte, die dann leider! doch nicht ganz so strapaziös wurden.

Sportbegegnungen in den Disziplinen Handball (Jungen) und Volleyball (Mädchen) konnten auf spannende und lautstarke Art die gewonnene deutsch-französische Freundschaft zusätzlich intensivieren. Obwohl die halbe Jugendmannschaft des VfL für unser Gymnasium antrat, gewannen die Franzosen immerhin das erste Spiel, wenn auch knapp! Das konnte man natürlich nicht so ohne weiteres auf sich sitzen lassen. Von wenigen, aber umso stimmungsgewaltigeren Fans angefeuert, brachte das Revanchespiel dann auch das gewünschte Resultat, was wiederum den französischen Schülern keine Ruhe ließ...

Die Abfahrt war dann recht feucht. Nicht wegen etwaigen Alkoholgenusses, sondern eher wegen der vergossenen Tränen, die kaum einer zu unterdrücken vermochte. Auf der Rückfahrt genossen wir dann die großartige Loirelandschaft mit ihren zahlreichen Schlössern, von denen wir uns Ussé, das Dornröschenschloß, Chenonceaux und Chambord ansahen.

Für zwei nicht sehr lange Nächte bezogen wir alsdann Quartier in Paris.

Tagsüber und abends gab es ein festes Programm für alle, aber auch einen entsprechenden Freizeit-Anteil. Besichtigt wurden Montmartre, Sacré-Coeur, Notre-Dame, die Sainte Chapelle; vorbei am Louvre und durch die Tuileries ging's weiter zum Jeu de Paume, zum Invalidendom, zum Centre Pompidou und und und... und selbstverständlich ließen wir es uns nicht nehmen, den Eiffelturm von unten und von oben zu genießen. Dienstag, den 17. April, verließen wir dann nach einer „tour des hôpitaux“, denn ein Schüler mußte – handballgeschädigt – den Arzt aufsuchen, was sich ohne längere Anmeldung in Paris als ein Fiasko erwies, die schöne Stadt an der Seine, um nach einer Fahrt durch den Wald von Compiègne mit Besichtigung der Waffenstillstandslichtung von 1918 und einem längeren Halt in Laon hoch über der Ebene Frankreich „à bientôt“ zu sagen und uns dem heimischen Städtchen, in dem die Eltern uns stürmisch begrüßten, zu nähern.

Auch wenn manche nun geschlossene deutsch-französische Freundschaft mit der Zeit vergessen wird, so zeigen doch zahlreiche Beispiele der vergangenen Jahre, daß viele Freundschaften über Jahre hinaus dauern und intensiviert werden. Und ich bin ebenso sicher, daß die Hoffnung nicht abwegig ist, daß auch dieser Schüleraustausch ein kleiner Beitrag zur Verbesserung der deutsch-französischen Beziehung war.

Jochem Feld, Jahrgangsstufe 11 (1983/84)

Sympathische

Gehversuche

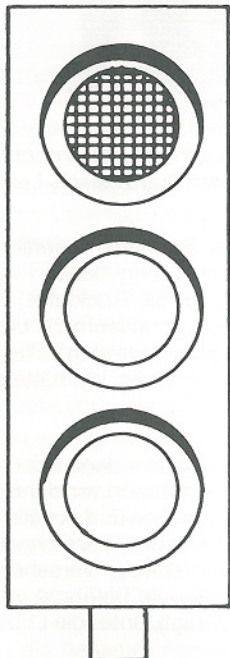
auf dem ebenso beschwerlichen wie abenteuerlichen Weg der ersten Kontaktaufnahme mit der Partnerstadt:

„Ich liebe eine entsprechend dreizehn, vierzehn oder fünfzehn, die liebt die Tänzer modern, und das Sport.“

Lust persönlich: ich mache die Tänzer modern, ich liebe das Sport, das Kino, das schwimmbad. Ich beginne machen die Sammlung Stempel.“

(Anfrage von Mlle. C.F., 13 Jahre alt, aus La Roche-sur-Yon, nach einem Gummersbacher Briefpartner. [Inzwischen vergeben])

Gefunden von Dr. H. J. Gabler



PREISWERTE COMPUTER – zum Spielen und Lernen – für Hobby und Beruf

commodore · 64

**TA TRIUMPH-ADLER
alphatronic PC**

**PHILIPS P 2000 C
PORTABLE**

IBM Personal Computer

Umfangreiches Angebot von Fach-Literatur!

**Besuchen Sie unsere NEUE Ausstellung in
5270 GUMMERSBACH-NIEDERSESSMAR**

ÜBER 100 JAHRE
DAS EINRICHTUNGSHAUS
FÜR DEN ANSPRUCHSVOLLEN
KUNDEN

MÖBEL
TEPPICHE
DEKORATIONEN
KUNSTGEWERBE

KARL WETZLAR

EINRICHTUNGSHAUS WETZLAR KG

GUMMERSBACH

Kaiserstraße 48

Telefon 221 40

That's Cambridge, that was!!! (oder: „Hunde im Pub“)

Verabschiedet von einigen München-Ausflüglern (die andere Gruppe) und festlich geschmücktem Bahnhof machten wir uns am Sonntag, dem 2. September unter dem Einfluß von Bockbier auf die ‚abenteuerliche‘ Studienfahrt nach Cambridge. „Wir“, das ist in diesem Falle der schmächtig geteilte und wieder glücklich vereinte Englisch-LK der Jgst. 13 1984/85 unter der äußerst angenehmen Begleitung von Mr. ‚Jo‘ Pausch (Wau-Wau, rattabum) und Mr. Christopher Fishcreek (quasi).

Schon auf der – leicht strapaziösen – Hinfahrt von 15 Stunden überwarfen (bzw. übergaben) sich die Ereignisse in doppelter Hinsicht:

Ersteres betrifft Mr. Fishcreek, der sich im tapferen Zweikampf Bauch an Bauch gegen einen dicken Aachener erfolgreich zur Wehr setzte, der sich widerrechtlich (!) auf unseren reservierten Plätzen breitgemacht hatte; Zweiteres betraf Teile der Schüler, und zwar in ‚voller‘ Fahrt aus dem Zug.

Nach unzähligen Umsteigen von Zug auf Schiff, von Schiff auf Zug und von Zug auf Zug (ächz) kamen wir dann am Montag um 10 Uhr morgens glücklich und hundemüde in Cambridge an – eine Stunde zu früh – und wurden dort von einer nicht minder korpulenten Dame auf die mehr oder weniger sympathischen Gastfamilien verteilt. Der noch verbleibende Rest des Tages wurde entweder zu einer ersten Sightseeing-tour durch die Universitätsstadt genutzt – oder verpennt!

Am Abend wurde dann der erste offizielle Programmpunkt abgehakt, nämlich die Wiederherstellung des körperlichen und seelischen Wohles im Bath Cider House: a pint of cider, please!

Nach einer Nacht mit normalen Betten oder auf Plastikbezügen in der Nachbarschaft von Skinhead-Ratten traf man sich am Dienstagmorgen zu einer Führung durch die Vielfalt von alten & imposanten Colleges. Alle Schüler lauschten mit angemessenem Interesse der Menge an Informationen, aufgelockert durch mehr oder weniger herbe Scherze der Lehrer, wie z.B. Jo Pausch die elegante Krokotasche der Fremdenführerin bewunderte: „Aus wieviel Krokodilen ist die????“

Diese offizielle Führung erstreckte sich nur bis zum Mittag, so daß dann nach Genuß der einzigartigen Lunchpakete (Chips mit Essig, Pappbrote) unter Zuhilfenahme der englischen Enten der Rest des Tages frei gestaltet werden konnte.

Nachdem am Morgen die Vielfalt der englischen Colleges erkundet worden war, wurde am Abend dafür gesorgt, daß auch die Vielfalt der englischen Gastronomie nicht zu kurz kam, d.h. Treffen im gemütlichsten Pub der Stadt, im Pickerel! Dort hinterließen wir einen bleibenden Eindruck, geprägt durch das gemeinsame Grölen von Beatles-Songs, die Erfindung von ‚Green Goddess‘ (Blue Curacao & O-Saft) und Bellen (siehe Überschrift). Der Horizont englischer Barkeeper scheint über Bitter, Ale und Cider kaum hinauszugehen.

Am Mittwoch unternahmen wir dann eine Pilgerfahrt nach Stratford upon-Avon, um sich dort mit Will Shakespeare's

Privatsphäre vertraut zu machen, unter anderem ist er nämlich da geboren und begraben (äußerst privat). Nach Besichtigung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten besuchten wir dann eine Sound-and-Light-Show (Geräusch-und-Licht-Schau), die sich mit dem Elizabethan Age befaßte.

Abgerundet wurde dieser Abend **nicht** durch den Besuch der nobelsten Disco in Cambridge (wir waren keine 20 Jahre alt), sondern durch den zwangsweisen Aufenthalt in einer echt ätzenden junk-food-Disco (Mc Donalds mit Musik). Wenigstens konnten wir diesen Abend bis 2 Uhr morgens ausdehnen und mußten nicht wie sonst zur Sperrstunde (23 Uhr) den letzten Drink ordern.

Der ganze Donnerstag stand zur freien Verfügung und wurde gestaltet mit Einkaufsbummeln (Mode, Posters und Diverses). Nachmittags trafen wir uns zum gemeinsamen Punting: der englischen Version des Gondelfahrens auf dem River (Fluß) Cam (Kamm?), wobei ein armes Opfer fünf fröhliche Passagiere samt Boot mit einer langen Stange durch den Fluß stochern mußte, nicht ohne den üblichen „Reinfall“ eines Punters, der sich durch krampfhaftes Anklammern an seiner Stange von Boot und Passagieren entfernte und genüßlich (?) ins Wasser rutschte.

Nach dem Reinfall am Nachmittag folgte die R(h)eintour am Abend (mal da rein, mal dort rein). Einige Stationen: die Old Scales Brewery Bar, The Pickerel, Bath Cider House & The Mitre.

Freitag fand schließlich der Ausflug nach London statt. Verpackungskünstler Christo war vor uns da, so schien es, denn viele Gebäude (z.B. Big Ben) waren zwecks Renovierung mit Gerüsten umstellt; Piccadilly Circus war in seiner Gesamtheit unter einem Zelt verborgen; das Zelt war sehr schön. Mehr als einen vagen ersten Eindruck von der Hauptstadt Englands konnten wir dann doch nicht gewinnen, da uns die knapp bemessene Zeit nicht die Möglichkeit einer genaueren Besichtigung einräumte.

So ging der letzte Tag in England zur Neige und wurde gekrönt durch ein abschließendes gemeinsames Treffen im Pickerel, und die alles in allem harmonische Studienfahrt wurde beschützt mit einigen Drinks, die von Jo und Christopher spendet wurden.

Schweren Herzens (trief) verabschiedeten wir uns am nächsten Tag (Samstag, den 8. September) von unseren Gastfamilien und von Cambridge und gestalteten die Rückreise lustig durch das Grölen von Liedern, durch Bellen (schon wieder), durch das gemeinsame Einfärben der Haare und das Verscherbeln der letzten englischen Pounds und Pennies (duty-free-Zigaretten).

Sonntags um 3 Uhr morgens wurden wir schließlich von einigen Eltern und Schülerkollegen in die Arme geschlossen – eine echt spaßbringende Tour fand ihr Ende; spaßbringend nicht zuletzt durch die beiden durchaus akzeptablen Begleitlehrer – That's Cambridge, that was, bye, bye!!!

Thomas Schirp/Wolfgang Meyer

Gummersbacher Zeitung

Russisch-japanischer Krieg

London, 12. Dez. Bestimmt auftretenden Nachrichten zufolge hat der Kommandant des russischen Geschwaders im Hafen von Port Arthur Befehl erhalten, die noch übrig gebliebenen Schiffe in die Luft zu sprengen. Admiral Togo ging mit seinem Geschwader in die Nähe von Formosa, um dort das baltische Geschwader zu erwarten.

Zur Tagesgeschichte.

Johannisburg, 13. Dez. In einer Mine im Witwatersrand kam gestern eine Ruhestörung vor. Die Chinesen griffen die Kaffern an. Drei von den Letzteren und ein Chinese wurden getötet, acht Kaffern und fünf- und zwanzig Chinesen verwundet. Später wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Berlin, 13. Dez. Der Kaiser wohnte gestern vormittag der Generalprobe von Leoncavallos Roland von Berlin im königlichen Opernhause bei.

Rheinland-Westfalen.

Leserbrief oder mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 26 des Urheberrechts- und mit beifolgender Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

z. Gummersbach, 14. Dez. Der „Gemischte Chor“ von Gummersbach hatte sich für sein II. Abonnementskonzert am verfloffenen Sonntag eine bedeutende Aufgabe gestellt, indem er zwei umfangreiche und schwierige Chorwerke auf das Programm setzte. Im 1. Teil desselben wurde Mozarts Requiem für Soli, Chor, Orgel und Orchester aufgeführt. An der Hand der Analyse in der Donnerstags-Nummer dieser Zeitung war es dem zahlreichen Publikum bequem gemacht, in den Geist dieses gewaltigen und ergreifenden Tongemäldes einzudringen. Mit Spannung folgte man deshalb auch der Entwicklung der einzelnen Tonbilder und gab sich mit besonderem Verständnis der Muse des großen Meisters hin. Die Darbietung der Chöre selbst zeigte wieder einmal, daß der „Gemischte Chor“ über ein vorzügliches und ergiebiges Stimmmaterial verfügt, das allerdings durch einige gute Tenöre sicher an Rundung und Glanz gewänne. Wenn die Ausführenden dennoch einiges in rhythmischer und intonatorischer Beziehung schuldig blieben, so muß man die kurze Studienzzeit und die Schwierigkeit des Werkes bedenken. An Stelle der Solisten hatte Herr Musikdirektor Nießen einen kleinen Chor gesetzt, der seiner Aufgabe meist in anerkennenswerter Weise gerecht wurde. Nur wollte es zuweilen scheinen, als wenn der Haß auf Kosten der Gesamtwirkung zu aufdringlich intonierte. Das Orchester bestand zum größten Teil aus kunstfertigen Dilettanten, die den Mangel an Innerlichkeit durch den guten Willen ersetzen mit dem sie der sehr temperamentvollen Leitung ihres Dirigenten folgten. Am Klavier wirkte die bestbekannte Künstlerin Fräulein Feist aus Köln. Im 2. Teile hatten wir Gelegenheit ein Werk des gigantischen Tonchöpfers Beethoven zu hören. Zum Gelingen dieses eigenartigen Werkes trug Herr Otto Schnabel in hervorragender Weise bei. Er bewältigte seinen zum Teil äußerst schwierigen Klavierpart mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und einer Reife der Auffassung, die dem Hörer einen künstlerischen Genuß sichert. Ebenso verdient die vollendete Vortragsart der Frau Ernst Steinmüller am zweiten Klavier alles Lob. Solisten und Chor fanden Gelegenheit, in dem wunderbaren Schlußsatz Trefflichkeit, Klangschönheit und physische Ausdauer zu beweisen. Das Orchester fand sich mit der ihm zufallenden Aufgabe recht gut ab und so war der lebhafteste Beifall am Schluß des Konzertes ein allseitig wohl verdienter.

(Fundsache aus dem Schularchiv)

Anzeige in der
Gummersbacher
Zeitung
1904

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Christian St., Niedersee-mar, wird hiermit von der Liste der Trunkenbolde abgesetzt.

Gummersbach,
den 12. Dezember 1904.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

- ● Unterhaltung & moderne Literatur ● Klassische Literatur ● Bücher für junge Erwachsene
- ● Kinder- & Jugendbücher ● Bilderbücher ● Kunst & Antiquitäten ● Reise- & Wanderführer
- Wander- & Autokarten ● Koch- & Weinbücher
- ● Fremdsprachen ● Lexika & Nachschlagewerke ● Elektrotechnik & Elektronik ● Wirtschafts- & Steuerrecht ● ● ● und Bücher



- für Ihr Hobby ● ●
- Reisen ● Garten ● Sport & Trimmen ● Segeln ● Auto & Motorsport ● Fotografieren & Filmen ● Spielen & Basteln ● ● ● ●
- und vieles mehr

Nachdem acht Ausgaben von SCHWARZ-AUF-WEISS „ins Land gegangen“ sind und ich selber in den (sogenannten) Ruhestand versetzt wurde, gebe ich die Redaktion des Mitteilungsblattes nunmehr in jüngere Hände.

Dies geschieht in der Erkenntnis, daß es gut ist, wenn ein Redakteur noch Ohr bzw. Hand am Puls der Schule hat. Distanz verfremdet, Nähe regt an (wenn auch manchmal auf...).

Ich hinterlasse das „Sechs-Jahres-Werk“ zu treuen Händen in der Hoffnung, daß SCHWARZ-AUF-WEISS sich seinen Platz im Leben von Schule und Verein gesichert hat, und im Vertrauen auf den „Elan der Jugend“.

Zum Abschied lasse ich noch einmal meinen lieben Kollegen Dieter Langel zu Wort kommen, der meinen gegenwärtigen (und wohl auch künftigen) Zustand in seinen „Miniaturen“ so treffend beschreibt:

O seht, der Poet – er geht!

O seht, der Kollege geht eigene Wege!

O seht, unser Freund – er geht und streunt!

Man sieht unsern Weisen mit anderen Greisen mitunter, wie nett, im EKZ auf Ruhebänken Vergang'nes bedenken.

Ihr

C. Hügelmann

MITGLIEDERVERZEICHNIS

DES Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.

– Nachtrag –

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschienen in Nr. 5, Dezember 1981) mit jeder Nummer von „Schwarz-auf-Weiß“ „auf Stand“ gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserung, bzw. Ergänzung, jedoch auch nach wie vor um Mitteilung von Veränderungen.

1. Neuzugänge:

- | | |
|---|---|
| 1. Adolphs, Dr.Peter, Seilerblick 19, 5860 Iserlohn | E |
| 2. Baumann, Dr.Rainer, Pommernallee 29, 4047 Dormagen | E |
| 3. Becker, Prof. Horst-Dieter, Auf dem Bui 7, 3400 Göttingen-Nikolausberg | E |
| 4. Benninghaus, Anneliese, Friedr.-Ebert-Str. 374, 5883 Kierspe | E |
| 5. Bickenbach, Helmut, Bergstr. 19, 5270 Gummersbach | E |
| 6. Bielz, Erika, Taubenweg 4a, 5270 Gummersbach | F |
| 7. Blass, Helmut, Auf dem Hohenstein 17, 5270 Gummersbach | F |
| 8. Bösinghaus, Horst, Hohe Straße 16, 5270 Gummersbach | E |
| 9. Bongardt, Dr.Horst, Gervershagener Str. 23A, 5277 Marienheide | F |
| 10. Borchmann, Rolf Dieter, In den Buchen 2, 5270 Gummersbach | E |
| 11. Brandt, Dr. Karl-Adolf, In den Blamüsen 34, 4000 Düsseldorf 31 | E |
| 12. Brandt, Robert, Tulpenstr. 6, 5270 Gummersbach | E |
| 13. Branisa, Ildiko, Bickenbachstr. 55, 5270 Gummersbach | F |
| 14. Bremicker, Bernd, Schupfer Str. 49, 8500 Nürnberg 30 | E |
| 15. Bubenzer, Gotthold, Bürgermeister-Wild-Str.10, 8012 Ottobrunn | E |
| 16. Buchholz, Wolfgang, Am Steinberg 35, 5270 Gummersbach | E |
| 17. Bukowski, Klaus-Jürgen, Großenbernbergstr. 49, 5270 Gummersbach | F |
| 18. Bungenberg, Bernd, Zeisigpfad 7, 5270 Gummersbach | F |
| 19. Böcker, Hans-Jörg, Ammerweg 2, 5270 Gummersbach | F |
| 20. Christmann, Horst , Körnerstr. 8, 5270 Gummersbach | F |
| 21. Deneke, Hans-Thorsten, Adlzreiter Str. 12/II, 8000 München 2 | E |
| 22. Demisch, Martin, Krawinkelstraße 53, 5276 Wiehl-Alferzhagen | F |
| 23. Desens, Joachim, Schürweg 26, 5270 Gummersbach | E |
| 24. Durau, Gisela, Am Sandberg 26, 5270 Gummersbach | F |
| 25. Eckardt, Wulf, Hülsenweg 16, 5270 Gummersbach | E |
| 26. Friedrich, Ina, Genklerhardt 15, 5270 Gummersbach | E |
| 27. Fritz, Dr.Heinrich, Weyerbuscher Str. 7, 5227 Windeck-Leuscheid | E |
| 28. Fischer, Klemens, Osternohstr. 2, 5270 Gummersbach | F |
| 29. Foerst, Jens, Kirchfeldstr.29, 5270 Gummersbach | E |
| 30. Gabler, Dr.Hans-Jürgen, Aggertalstr. 13, 5270 Gummersbach | F |
| 31. Gadde, Burkhard, Gummersbacher Str. 20, 5270 Gummersbach | E |
| 32. Gebhardt, Günter, Bickenbachstr. 52, 5270 Gummersbach | F |
| 33. Geißel, Andreas, Zeisigpfad 2, 5270 Gummersbach | E |
| 34. Gerhardt, Barbara, Luisenstr. 6, 5270 Gummersbach | F |
| 35. Geron, Franz-Bodo, Rothfelskamp 3, 5226 Reichshof | F |
| 36. Gränzdröffer, Reinhard, Schwafördener Weg 11, 2838 Sulingen/Hannover | E |
| 37. Grimmel, Dr.med. Klaus, Berketstraße 2, 5270 Gummersbach | F |
| 38. Von der Groeben, Christian, Ringstr. 45, 6971 Großrinderfeld | E |
| 39. Hausmann, Heinrich, An der Berstig 5, 5270 Gummersbach | F |
| 40. Hegel, Hans, Am Steinberg 21, 5270 Gummersbach | E |
| 41. Heil, Dirk-Andrew, Dieringhauser Str. 121, 5270 Gummersbach | E |
| 42. Heise, Jörg, Auf der Linde 8, 5226 Reichshof-Brüchermühle | E |
| 43. Herzog, Axel, Robert-Koch-Str. 2, 5270 Gummersbach | E |
| 44. Himmerkus, Klaus, Emil-Stungsvei 15, 1346 Gjettem/Norwegen | E |
| 45. Hoffmann, Bernd, In den Wiesen 11, 5270 Gummersbach | F |
| 46. Holstein, Marina, Borner Hof 3, 5270 Gummersbach | F |
| 47. Homrighausen, Karl-E. Friedr.-Ebert-Str. 378, 5883 Kierspe | E |
| 48. Huhn, Ulrich, Rothusener Weg 11, 5042 Erftstadt | E |

49. Ignatius, Klaus, Römerstr. 30, 5275 Wiehl	E
50. Ihne, Bernd, Eichholzweg 12, 5270 Gummersbach	E
51. Irmer, Bernd, Beethovenstr. 47, 5270 Gummersbach	F
52. Jaeger, Michael, Bitzenweg 3, 5276 Wiehl 1	E
53. Kahlert, Dr. Franz, Kurlandstr. 19, 5300 Bonn	E
54. Kalkuhl, Günter, Hasselweg 3, 5270 Gummersbach	F
55. Karrasch, Birgit, Auf dem Schilde 14, 5270 Gummersbach	E
56. Kaufmann, Bernd, Franz-Schubert-Str. 44, 5270 Gummersbach	F
57. Klemm, Horst-Helge, Av. Def. Chaves 23-1E, 1000 Lissabon/Portugal	E
58. Knaupe, Hans, Blockhausstr. 3, 5226 Reichshof	F
59. Knipp, Stefan, Flurstr. 33, 5270 Gummersbach	E
60. Knispel, Wolfgang, Wervershooper Str. 9, Gummersbach-Obergelpe	F
61. Knörr, Irmhild, Obere Hardtstr. 19, 5270 Gummersbach	F
62. Koch, Siegfried, Derstelstraße 5, 5270 Gummersbach	F
63. Kollenberg, Eberhard, Stieglitzgang 10, 3000 Hannover 61	E
64. Kuhl, Margarete, Lambacher Weg 7, 5270 Gummersbach	F
65. Köller, Ralf, Jasminweg 8, 5277 Marienheide	E
66. Lerche, Florian, An der Schüttenhöhe 18, 5270 Gummersbach	E
67. Ley, Jürgen, Dieringhauser Str. 27, 5270 Gummersbach	F
68. Liebert, Günter, Hömelstraße 5, 5270 Gummersbach 31	E
69. Linden, Norbert, Walhallstr. 24, 5000 Köln 91	E
70. Löwe, Prof. Dr. med. Karl-Rudolf, Am Hang 2, 7990 Friedrichshafen 5	E
71. Mannchen, Dirk, Am Sandberg 64, 5270 Gummersbach	E
72. Matthies, Hannelore, Kölner Str. 294, 5270 Gummersbach	F
73. Menn, Albert, Ginsterweg 7, 5883 Kierspe	E
74. Mertel, Peter, Kölner Str. 96, 5270 Gummersbach	F
75. Meyer, Hans-Joachim, Hülsenbuscher Str. 7, 5270 Gummersbach	F
76. Möller, Dr. Diethard, Dieringhauser Str. 68, 5270 Gummersbach	F
77. Müller, Heinz, An der Schüttenhöhe 24, 5270 Gummersbach	F
78. Mörschner, Dr. Marco, Graf-Albert-Str. 53, 5277 Marienheide	E
79. Nettersheim, Winfried, Am Weidengarten 4, 6420 Lauterbach	E
80. Nensel, Bernhard, Turmstraße 13, 5270 Gummersbach 21	F
81. Noss, Hans-Günter, Dümmlinghauser Str. 2, 5270 Gummersbach 21	E
82. Ochel, Dietmar, Hermannsburgstr. 28, 5270 Gummersbach	E
83. Oesinghaus, Peter, Dahlienweg 5, 4020 Mettmann	E
84. Pack, Dorteia, Alte Hofstr. 20, 5277 Marienheide	E
85. Pagel, Regina, Walderstr. 16, 5667 Haan	E
86. Paterok, Dietmar, Dechant-Hansen-Allee 14a, 5020 Frechen	E
87. Pausch, Jochen, Am Sandberg 26, 5270 Gummersbach	F
88. Pfeiffer, Cornelia, Stockhausstr. 3, 5277 Marienheide	E
89. Piechota, Andrej, Hohestr. 8, 5270 Gummersbach	F
90. Quack, Dr. Günter, Winkelhausen 24, 5068 Odenthal 1	E
91. Rakoczy, Barbara, Wichernstr. 18, 8520 Erlangen	E
92. Reusch, Klaus, Lennepstr. 19a, 5272 Wipperfürth	E
93. Ring, Andreas, Kirchfeldstr. 59, 5270 Gummersbach	E
94. Ringsdorf, Constanze, Gustav-Adolfs-Str. 5, 5270 Gummersbach	E
95. Rodtmann, Veronika, Immertweg 2, 5270 Gummersbach	F
96. Rönchen, Manfred, Am Schaumburger Hof 8, 5300 Bonn 2	E
97. Roth, Prof. Ernst-Ulrich, Wasserfuhrstraße 16, 5270 Gummersbach	E
98. Roth, Franz-Rudolf, Rosenstr. 7a, 5270 Gummersbach	F
99. Rothkamp, Antje, Am Steinweg 18, 5270 Gummersbach	E

100. Schenk, Jürgen, Z.d.Rödelteichen 16, 5277 Marienheide E
101. Schleißing, Manfred, Haus Ginsterrode, Alpermühle 2, 5276 Wiehl-Marienheide E
102. Schlick Adeline (geb.Berges), Brucherstr. 21, 5277 Marienheide E
103. Schmale, Stefan, Hüttenstr. 24, 5900 Siegen E
104. Schmidt, Udo, Höhenweg 7, 5270 Gummersbach E
105. Schmidt, Sigrid, Im Kamp 7, 5270 Gummersbach F
106. Schmitz, Thomas, Zeisigpfad 7, 5270 Gummersbach E
107. Schnellenbach, Eberhard, Schillerstr. 30, 7031 Mötzingen E
108. Schulz, Wolfgang, Auf dem Tringelbusch 4, 5270 Gummersbach 31 E
109. Schumacher, Inge, Franz-Schubert-Str. 55, 5270 Gummersbach F
110. Sebaly, Horst-W. Kastanienstr. 122, 5270 Gummersbach F
111. Solf, Rüdiger, Hülsenweg 6, 5270 Gummersbach E
112. Stober, Franz, Mathildenstr. 7, 5270 Gummersbach E
113. Stolzki, Achim, Friedensstr. 26, 5270 Gummersbach E
114. Stranzenbach, Rolf, BeselerStr. 18, 5270 Gummersbach F
115. Strunk, Bettina, Lebrechtstr. 35, 5270 Gummersbach E
116. Stein, Walter, Dieringhauser Str. 177, 5270 Gummersbach 31 F

117. Tabbert, Hans-Georg, Hardtstr. 7a, 5270 Gummersbach F
118. Tantow, Dr.Jörg, Thelengasse 53, 5316 Niederkassel-Mondorf E
119. Tomiak, Wolfgang, Berlebeckerstr. 26, 4800 Bielefeld 18 E
120. Tressner, Herbert, Quellenweg 5, 5270 Gummersbach 31 F
121. Trommershausen, Jan, Hermannsbergstr. 1, 5277 Marienheide E

122. Velikonja, Maria-Christina, Marburgstr. 20, 3556 Weimar-Wenkbach E
123. Voswinkel, Dr. Goswin, Polostr. 9, 2000 Hamburg 52 E
124. Voßwinkel, Günter, Hohensteinstr. 65, 5270 Gummersbach 31 F

125. Wegner, Horst-Hermann, Robertstr. 22, 5270 Gummersbach F
126. Weidner, Heike, Tulpenstr. 8, 5270 Gummersbach E
127. Wendt, Jörg, Feldstr. 11, 5270 Gummersbach F
128. Windrath, Dr.med. H.J., Auf der Gostert, 1, 5270 Gummersbach F
129. Winkelmann, Sylvia, Am Konradsberg 7, 5276 Wiehl E
130. Wolfslast Herbert, Hauptstraße 23, 5277 Marienheide E
131. Wurth, Wolfgang, Eickenstr. 26, 5277 Marienheide F

2. Kündigungen 1984:

- 1.) Aßenmacher, Wilhelm, Buchenweg 11, 5270 Gummersbach 1
- 2.) Bubenzer, Fritz, Von Roll-Str. 4, 5040 Brühl
- 3.) Bubenzer, Horst, Frankfurter Str. 126, 6050 Offenbach
- 4.) Burger, Fritz, Hömicker Weg 6, 5270 Gummersbach
- 5.) Breidenbach, Günter, Schillerstr. 4, 5270 Gummersbach 31
- 6.) Eberhardt, Dr. Ulrich, Kölner Str. 75, 5063 Overath-Vilkerath
- 7.) Friedrich, Rudi, Genklerhardt 15, 5270 Gummersbach
- 8.) Fuchs, Erhard, Zum Kabel 7, 5270 Gummersbach 31
- 9.) Fuss, Reinhard, Schürweg 11, 5270 Gummersbach
- 10.) Geisbauer, Edith, Sonnenbergstr. 28, 5270 Gummersbach
- 11.) Grötsch, Werner, Bleiberg 23, 5277 Marienheide
- 12.) Hahn, Ingeborg, Im Sohl 60, 5270 Gummersbach
- 13.) Heite, Werner, Aggerstr. 61, 5270 Gummersbach
- 14.) Hillnhütter, Dietmar, Richtstr. 6, 5275 Bergneustadt
- 15.) Kaleske, Rolf, Kaiserstr. 56, 5270 Gummersbach
- 16.) Klaes, Heinz, Sonnenstr. 39, 5270 Gummersbach 31
- 17.) Koch, Werner, Gummersbacher Str. 38, 5270 Gummersbach
- 18.) Köller, Walter, Jasminweg 8, 5277 Marienheide
- 19.) Van Laak, Dr. Peter, Dieringhauser Str. 66, 5270 Gummersbach 31
- 20.) Löbbert, Manfred, Am Hofacker 4, 5270 Gummersbach
- 21.) Nick, Horst, Homertstr. 15, 5270 Gummersbach
- 22.) Niessen, Heinz, Schnepfbickerweg 6, 5270 Gummersbach-Niedernhagen
- 23.) Polenske, Richard, Hofstr. 41, 5270 Gummersbach
- 24.) Rieger, Emil, Ernst-Zimmermann-Str. 19, 5270 Gummersbach
- 25.) Rippel, Friedhelm, Dorner Weg 4, 5226 Reichshof 21
- 26.) Schäfer, Klaus, Berliner Str. 9, 6231 Schwalbach/Ts.
- 27.) Schmitz, Kurt, Im Manshagen 12, 5270 Gummersbach 21
- 28.) Schramm, Karl-Friedr., Vollmerhauser Str. 13, 5270 Gummersbach
- 29.) Schorre, Ulrich, Eulenhartstr. 6, 5270 Gummersbach 31
- 30.) Stöhrer, Inge, Dörnerweg, 5250 Engelskirchen-Remerscheid
- 31.) Ursprung Max, An der Schüttenhöhe 28, 5270 Gummersbach
- 32.) Glasenapp, Ernst, Hofstr. 50, 5270 Gummersbach-Erlenhagen

3. Anschriften-/Namensänderung:

- 1.) Kleinebrecht (Hütt) Susanne, Feldbergstr. 9, 5000 Köln 1
- 2.) Herzhoff, Frank-Michael, Mühlenauerstr. 42, 5276 Wiehl 1
- 3.) Löbbert, Barbara, Am Hofacker 4, 5270 Gummersbach
- 4.) Balke, Dr. Joachim, Mühlheimer Weg 16, 5401 St. Sebastian
- 5.) Hegel, Thomas, Im Gratessengarten 32, 5042 Erftstadt-Kierdorf

4. Verstorben:

Dr. Alfred Pfaffenhöfer, 6331 Brandoberndorf

5. Unerreichbar:

- 1.) Bottenberg, Dr. Dieter, Gremppstraße 9, 6000 Frankfurt/Main
- 2.) Peter, Joachim, Hugo-Köcke-Weg 6, 2280 Westerland/Sylt

Rundschreiben der Gesellschaft zur Verhinderung des Verschwindens des Genitivs der deutschen Sprache

Sabine Herrmann Klasse 10

Liebe Freunde!

Schon seit einigen Jahren sind wir uns dessen bewußt, daß sich nur noch wenige Deutsche des Genitivs zu bedienen wissen. Vielmehr sind sie des „lästigen Genitivs“ überdrüssig und wollen sich seiner entledigen. Doch wir sind uns unserer Sache sicher, daß so die deutsche Sprache eines wichtigen Elementes verlustig geht, daß manche Menschen dessen schon gar nicht mehr kundig sind. Bald werden wir des Genitivs nur noch mit Trauer gedenken können, und es wird des Jammerns keine Ende sein. Doch der Worte sind genug gefallen; wer sich eines guten Deutschen befleißigen will, muß des Genitivs mächtig sein, dem sei wie ihm wolle. Wir sollten uns endlich wieder des Genitivs erinnern, uns seiner annehmen, und uns somit eines lange vernachlässigten Teiles der deutschen Sprache erbarmen. Es wird Zeit, daß wir unseres Amtes walten, solange wir dessen nicht entthoben werden, und daß wir, kraft dieses Amtes und um der Vielfalt der deutschen Sprache willen, uns nicht mehr länger der Stimme enthalten und eines ungewissen Ausgangs harren, sondern eingedenk unseres nicht unerheblichen Einflusses noch heute beginnen, die Verantwortlichen der Schlamperei anzuklagen, denn die deutsche Sprache wird systematisch ihrer Genitive und somit ihrer Genauigkeit beraubt. Doch wir sind uns dessen bewußt, daß es unser ist, uns dieses Amtes zu bemächtigen, da wir dank unermüdlicher Forschungen entscheidender Fehler ansichtig geworden sind, wegen derer wir durchaus eines Rates bedürfen: Anläßlich der Gründung unserer Gesellschaft

sind wir uns dessen klar geworden, daß wir uns noch nicht umfassend der Genitive der deutschen Sprache vergewissert haben. Wir konnten zwar bereits einer Anzahl von weit mehr als hundert Genitiven gewahr werden, aber dessen ungeachtet können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß es ihrer noch weit mehr gibt. Daher sind wir weit jenseits des Punktes, an dem wir der Ruhe pflegen und uns großer Tagen rühmen können. So werden wir des Lobes voll für die jungen Menschen sein, wenn wir uns der Tatsache versichern können, daß sie auch heute noch der Notwendigkeit eingedenk sind, der präzisen Aussage wegen des Genitivs fähig sein zu müssen. Doch keines Blickes sollten die gewürdigt werden, deren Leitspruch nicht ist:

„Ich werde meines Lebens nicht mehr froh werden, solange ich nicht des gar wundersamen Erlebnisses der Auffindung des letzten Genitivs der deutschen Sprache teilhaftig geworden sein werde.“

Sie sollten sich ihrer Unfähigkeit schämen, ja, man sollte sie des Landes verweisen, da sie sich als ihrer Muttersprache nicht würdig erwiesen haben.

Ich meinerseits frage mich, ob aufgrund eines solch rigorosen Vorgehens künftige Generationen sich eines besseren, klareren Deutschen erfreuen können. Das aber ist meines Erachtens nur möglich, wenn wir, hier und heute, uns des Wertes und der Schönheit unserer Sprache entsännen.

Wohlan, die Zukunft harret Euer!

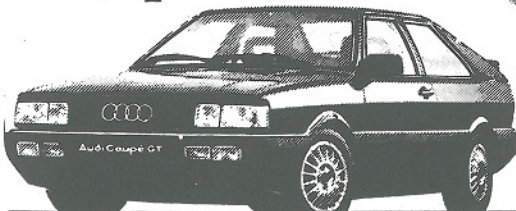
Ulm, den 24. 5. anno domini 1984

Der Einsender, Herr Klaus Haarbrücker, seines Zeichens Vorsitzender des Fördervereins, wurde dieses Aufrufs in einer Ulmer Schulzeitung ansichtig und hielt ihn einer Weiterveröffentlichung für durchaus würdig; dafür, daß er uns dieses Erzeugnisses teilhaftig werden ließ, darf er unseres Dankes sicher sein.

Zugleich auch im Namen des Genitivs:
die Redaktion

Sportlicher Anzug.

Das neue Audi Coupé.



Schön geschnitten.

Der neue Audi 90. Fünfzylinder.



AUTO-WAGNER



Marke und Technik
des Rallye-Weltmeisters 1984



**Die Bank,
die Sie in die
Zukunft
blicken läßt.**